Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.12.1934 (Nr. 359)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.90 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.90 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 359 / 4. Vierteljahr — Sonnabend, 29. Dezember — Einzelpreis 15 Rpf.

Für Verständigung zwischen Berlin und London

„Deutschland ist das neue Sparta"

Rothermere bewundert den Aufschwung des Dritten Reiches

London, 28. Dezember.

„Daily Mail" veröffentlicht einen aus München übersandten Weihnachtsaufsatz ihres Besitzers Lord Rothermere, in dem dieser den tiefen Eindruck, den er offenbar von dem neuen Deutschland und seinem Führer empfangen hat, in beredten Worten schildert. Er sagt u. a., Wunder werden vom Glauben gewirkt. Die Deutschen haben einen neuen und starken Glauben gefunden. Dieser Glaube hat das Wunder zustandegebracht, die Berge von Schwierigkeiten zu versetzen, die den Weg zur nationalen Genesung versperrten. Aber er hat noch mehr zustandegebracht. Er hat Deutschland eine neue Seele gegeben. Die letzten zwei Jahre haben hier einen politischen Prozeß begleitet, der so tief und so weitreichend in seinen Wirkungen ist, wie die große französische Revolution. Ein solcher Wechsel in der Wesensart eines Volkes, in seinen inneren Verhältnissen, in seiner internationalen Stellung und sogar in dem einfachen Auftreten der einzelnen ist niemals zuvor in der Geschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden. Deutschland ist das neue Sparta. Der gleiche Geist nationaler Disziplin und Selbstaufopferung, der ein paar tausend Einwohnern einer kleinen griechischen Stadt einen dauernden Platz in der Geschichte erwarb, wird hier von 67 Millionen Menschen von neuem bewährt, die in mancher Beziehung das intelligenteste, fleißigste, edelste und abgehärtete Volk der Welt sind. Wenn eine ganze Generation unter dem nationalsozialistischen System groß geworden sein wird, wird Deutschland eine Nation von einer Art Uebermenschen sein.

Welcher Zauber hat die deutschen Herzen wieder mit Hoffnung erfüllt, deutschen Augen den Glanz des Mutes und Selbstvertrauens gegeben und diese mächtige Nation begeistert, so daß man sich in ihrer Mitte wie in einem riesigen Kraftwerk fühlt? Die Antwort lautet: Hitler. Ohne Hitler wäre nichts von alldem geschehen. Während der vergangenen Woche habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, mit diesem einzigartigen Führer seiner Landsleute zu sprechen und ihm zuzuhören. Es liegt etwas in Hitlers Persönlichkeit, was sich dem Geist sofort und unauslöschlich einprägt. Seine Augen haben eine bemerkenswerte magnetische Kraft. Seine tiefe Stimme ist eindrucksvoll und überzeugend. Aber hinter dem äußeren Bilde eines Mannes, der sich bereits in der modernen Geschichte Europas so entschieden eingezeichnet hat, spürt man die Kraft seiner Ueberzeugung, daß er eine ihm von Schicksal gestellte Aufgabe erfüllt: Deutschland wieder auf seine Füße zu stellen. Hitlers strengster Kritiker wird schwerlich leugnen, daß er bei diesem Werk bereits ein sehr großes Maß an Erfolg erzielt hat.

Das geeinte selbstvertrauende Deutschland vom Jahre 1935 läßt sich mit dem zerrütteten, unglücklichen Deutschland, das er bei der Machtübernahme im Januar 1933 vorfand, ebenso wenig vergleichen wie ein aufsteigender Adler mit der zerbrochenen Eierschale, aus der er hervorging.

Begreifen wir Engländer, was diese Genesung bedeutet, oder ist unser Urteil noch immer getrübt von den Zerrbildern aus Vorurteil und Propaganda? Beinahe alle Nachrichten über das nationalsozialistische Regime, die sogar in unseren verantwortlichen Zeitungen veröffentlicht werden, sind Unsinn. Sie haben z. B. den Eindruck erweckt, als ob die Juden in Deutschland beinahe das Leben geheßter Tiere führen. Aber in deutschen Hotels und Gaststätten habe ich oft fröhliche und festlich gestimmte Gesellschaften von deutschen Juden gesehen, die kein Merkmal der Unsicherheit oder des Leidens zeigten.

Ich halte das heutige Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner Möglichkeiten, sondern auch tatsächlich für die stärkste Macht des europäischen Festlandes. Denn was an materieller Aufrüstung mangeln mag — und dies dürfte nur wenig sein — wird mehr als ausgeglichen durch den großartigen Geist der Nation und ihr ungemeines Vertrauen zu ihrem Führer.

Wir haben keinen Grund zum Streit mit diesem Volke. Wenn erst einmal einige der schlimmsten Ungerechtigkeiten der Friedensregelung beseitigt sein werden, wird es keinen Grund mehr geben, weshalb Europa nicht auf Jahre hinaus in vollem Frieden leben sollte. Wir und die Deutschen sind blutsverwandt, wie Herr Hitler einmal zu mir sagte. Unsere Nationen haben einander nur einmal bekämpft, während sie in vielen Feldzügen treue Verbündete waren. Wenn Deutschland und Großbritannien nach einer Entfremdung von mehr als 20 Jahren wieder zusammenkommen könnten, würde sich für beide eine neue Aera der Wohlfahrt eröffnen. Es wird niemals eine bessere Gelegenheit geben als jetzt, da alle Kraft und Energie dieses glänzenden Volkes in einer einzigen starken Hand zusammengefaßt sind. Wenn wir im Jahre 1935 diese bessere Stimmung zwischen diesen beiden Ländern zustande bringen können, dann wird das kommende Jahr eines der glücklichsten Jahre in der Geschichte der Menschheit werden.

Wir blicken zurück

Ein ereignisreiches außenpolitisches Jahr geht zu Ende

R. Mü. Die besinnlichen Tage zwischen Weihnachten und Silvester fordern zu einem kritischen Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr heraus. Deutschland hat alle Ursache, mit dem außenpolitischen Fazit der nationalsozialistischen Aufbauarbeit in den letzten zwölf Monaten zufrieden zu sein. Die Forderung nach freier Gleichberechtigung blieb das Leitmotiv der deutschen Außenpolitik auch in schwierigsten Situationen, und wir können mit Genugtuung feststellen, daß bereits heute kein Staat mehr die Berechtigung dieser Forderung anzuzweifeln wagt. Die Abrüstungsfrage ist zwar noch keiner Lösung entgegengeführt worden, vielmehr zu einem reinen Rüstungsproblem geworden, doch hat die Debatte zwischen Berlin, Paris, London und Rom die Lage so weit geklärt, daß eine entehrende Behandlung Deutschlands nicht mehr in Frage kommt. Hier zunächst ein Ueberblick über den Verlauf der „Abrüstungs"-Verhandlungen:

Am 1. Januar überreicht der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, dem Führer ein Aide mémoire zum Rüstungsproblem, wie Paris es sieht. Wenige Tage später unterhalten sich in Rom der englische Außenminister Simon und der italienische Staatschef über einen Ausgleich der deutschen und der französischen Auffassungen. Am 19. Januar setzt sich Deutschland in seiner Antwort an Frankreich für eine Vertiefung der Aussprache ein, und zehn Tage danach empfängt Adolf Hitler den englischen Botschafter in Berlin, der ihm den Londoner Vermittlungsvorschlag überreicht. Am 1. Februar läßt die italienische Regierung Mussolinis Abrüstungsplan veröffentlichen, in dem von einer „juristisch-moralischen Kraft der deutschen Forderungen nach Erhöhung des Rüstungsstandes" gesprochen wird. Auch auf der zweiten Fünfjahresversammlung des Faschismus im März setzt sich Mussolini für Deutschlands Gleichberechtigung ein.) Mitte Februar unternimmt Lordsiegelbewahrer Eden, „Englands zweiter Außenminister", seine Festlandreise, die ihn in Berlin mit dem Reichskanzler zu erfolgreichen informatorischen Besprechungen zusammenführt; in Paris dagegen stößt er auf wenig Gegenliebe. Nachdem Deutschland das dem französischen Botschafter in Berlin überreichte Memorandum der Reichsregierung veröffentlicht hat — „erst Lösung des Abrüstungsproblems, dann Regelung des Verhältnisses Berlin-Genf!" —, entscheidet sich Frankreich in seiner Antwortnote auf den englischen Vermittlungsvorschlag für ein „höfliches Nein". Trotzdem läßt die Reichsregierung Mitte April England wissen, daß sie den britischen Plan (300 000-Mann-Heer mit angemessenen Verteidigungswaffen) als Verhandlungsgrundlage anzusehen bereit ist. In der zweiten April-Hälfte wird v. Ribbentrop vom Führer zum Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen ernannt. Ende Mai kommt es auf der Genfer „Abrüstungs"-Konferenz zu einem scharfen Angriff des französischen Außenministers Barthou gegen Sir John Simon. Am 5. Juni meldet Genf eine ernste Krise der Konferenz: Henderson droht mit dem Rücktritt vom Präsidium. Schon im Juli aber ist Barthou wieder in London, um mit Simon „in allen Fragen der europäischen Politik völlig einig" zu sein. Am 18. Dezember erklärt Barthous Nachfolger Pierre Laval in einer großen Senatsrede, man werde demnächst mit Deutschland „unter den gleichen Bedingungen und mit gleichem Recht" verhandeln. Wenn wir uns hinsichtlich dieser Wendung, zumal sie im Zusammenhang mit dem französisch-sowjetrussischen Ostpaktplan formuliert ist, auch keinen Illusionen hingeben, so kennzeichnet sie doch immerhin den außerordentlichen Fortschritt gegenüber dem Jahresende 1932.

Was die Aufrüstung der Westmächte betrifft, so müssen wir es uns versagen, hier sämtliche Pläne und Beschlüsse mitzuteilen. Nur

Das Saarland kein Asyl für Landesverräter!

Letzte Sitzung des saarländischen Landesrates — Die Deutsche Front rechnet ab

Saarbrücken, 28. Dezember.

In der heutigen letzten Sitzung des Landesrates vor der Abstimmung lehnte die Deutsche Front durch den Abgeordneten Martin zunächst die Verordnung der Regierungskommission über die Fortsetzung der Wohnungszwangswirtschaft ab. Die Regierungskommission habe hinreichend Gelegenheit gehabt, durch Förderung des Wohnungsbaues und Anregung der privaten Baulust das Wohnungsproblem zu lösen. Hier fehle entweder die Fähigkeit oder es sei ein neuer Beweis, daß der Status quo eine unbrauchbare Regierungsform sei. Die Saarbevölkerung lehne einen anonymen Souverän, wie es der Völkerbund ist, ab. Martin ging dann auf den Bruch des Weihnachtsburgfriedens durch die Separatisten ein und gab eine Erklärung ab, in der er zunächst das Bedauern ausdrückte, daß der Prozeß gegen die Führer der Deutschen Front vertagt worden sei, so daß es unmöglich gemacht werde, die in der Denkschrift niedergelegten Tatsachen gerichtlich zu beweisen. Die Erklärung erinnerte auch an das angebliche Attentat auf den Emigrantenkommissar Machts, für das ein Saarländer seit fünf Monaten in Untersuchungshaft sitzt, ohne daß bisher von einem Verfahren die Rede sei. Dieses Vorgehen sei um so verurteilenswerter, als es der Regierungskommission den Anlaß zu den Haussuchungen bei der Deutschen Front gegeben habe, wobei Material beschlagnahmt worden sei, das von der Regierungskommission in politischem Sinne ausgeschlachtet worden sei.

Die Erklärung ging dann darauf ein, daß es nunmehr den Separatisten gelungen sei, die fremden Truppen ins Saargebiet zu ziehen. Die Saarbevölkerung hege gegen diese Truppen nicht die geringste Abneigung, denn sie gehorchten nur ihrer Pflicht. Aber über diejenigen, die Veranlassung gewesen seien, daß diese Truppen gerufen worden seien, werde einst die Geschichte richten. Jetzt aber müsse verlangt werden, daß endlich die Emigranten aus der Polizei entfernt werden. Durch ihre Pflichtverletzungen hätten sie das Volk genügend beleidigt und gereizt, und die fremden Truppen würden sicher nicht stolz darauf sein, daß vor und hinter ihnen bei ihrem Einmarsch saarländische Polizei-Ueberfallkommandos gefahren seien, die dem Befehl eines Mannes unterstanden hätten, der sich bis heute noch nicht von dem schweren Vorwurf der Feigheit vor dem Feind gereinigt habe. Es müsse ferner verlangt werden, daß nunmehr endlich den Nichtabstimmungsberechtigten verboten werde, sich aktiv im Saarkampf zu betätigen.

Die Erklärung geht dann auf das Flaggenverbot ein, das die Regierungskommission ausgerechnet am Tage vor dem Weihnachtsfrieden habe in Kraft treten lassen. Das Recht, die vaterländische Flagge zu hissen, sei der Regierungskommission und den anwesenden fremden Truppen vorbehalten worden. Das sei selbst in den so viel gerühmten demokratischen Ländern unmöglich. Mit der Neutralitätspflicht könne die Abstimmungskommission diese Verordnung nicht begründen. Denn sie sei in Wirklichkeit eine ungeheure Verletzung der Neutralität, da sie verhindern solle, daß das Volk auch nach außen hin seine Meinung zum Ausdruck bringe.

Ausführlich behandelte die Erklärung die Frage der angeblichen Möglichkeit einer zweiten Abstimmung im Saargebiet. Sie weist darauf hin, daß bindende Versprechungen des Völkerbundsrates nicht vorliegen und daß der Wortlaut des Saarstatuts eine zweite Abstimmung grundsätzlich ausschließt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zur Aufklärung!

Das Presse- und Propagandaamt der DAF. teilt durch den „Indie" mit:

Von anderer Seite, insbesondere von Tageszeitungen, werden verschiedentlich eigene Reiseparkarten herausgegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Reiseparkarten von privater Seite für die „Kraft-durch-Freude"-Reisen des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub keine Gültigkeit haben und daß deshalb auch Zuschüsse irgendwelcher Art von seiten des Amtes an Minderbemittelte, die dieses Sparsystem benutzen, nicht gezahlt werden. Für die Deutsche Arbeitsfront hat allein das vom Amt für Reisen, Wandern und Urlaub geschaffene Reisesparsystem mit den bei allen „Kraft-durch-Freude"-Stellen, bei der Bank der Deutschen Arbeit und den öffentlichen Sparkassen erhältlichen Sparkarten Gültigkeit.

Revolution in England

Ein Stück zeitnaher Geschichte um Oliver Cromwell / Von Hans Karl v. Sichart

Das Staatstheater Bremen bringt als nächste Neueinstudierung „Oliver Cromwell" von Mirko Jelusich, ein historisches Schauspiel ohne Tendenzen und unabhängig von allen Gegenwartsfragen, aber doch von gleichen oder ähnlichen, wenn auch geschichtlich anders bedingten Kräften wie die unserer Zeit getragen. Aus diesem Anlaß bringen wir einen Abriß der englischen Revolution.

Ein Jahrhundert voller großer politischer und geistiger Entscheidungen liegt vor uns, an dessen Eingang der Scheiterhaufen Giordano Brunos lodert, an dessen Ausgang die Thronbesteigung Friedrich Wilhelm I. steht. Ueberall in der Welt werden geistige Kämpfe mit dem Schwert, mit dem Blut ihrer Märtyrer ausgetragen. In Italien geht es um die Freiheit der Wissenschaft, in Frankreich kämpfen in zehn Kriegen die Hugenotten für ihren Glauben, in Spanien wütet die Inquisition und in Deutschland stehen wir unmittelbar vor dem 30jährigen Krieg.

England ruht sich aus von schweren, blutigen Kämpfen. Die Königin Elisabeth hat die spanische Armada in einer ersten modernen Seeschlacht geschlagen, die Englisch-Ostindische Kompagnie ist gegründet, die Londoner Börse eröffnet und aus dem Seeräuber entwickelt sich der englische Handelsmann. Kunst und Wissen werden in London gepflegt, Shakespeare ist soeben gestorben, die Maler Rubens und van Dyck feiern am englischen Hofe Triumphe.

Nichts deutet auf eine Revolution hin. Aber auf Englands Thron sitzt keine Königin Elisabeth mehr, sondern ein König mit stark französischem Blutei nschlag, aus Schottland herübergekommen und ohne Verständnis für die gärenden Kräfte in seinem Volk, Jakob I.

Schon sieben Jahrzehnte vorher hatte sich Heinrich VIII. von der römischen Kirche getrennt, weil sie eine seiner vielen Ehen nicht scheiden wollte und es hatte sich nicht ohne Kampf und brennende Scheiterhaufen eine stark von Calvin beeinflußte anglikanische Kirche mit einem Erzbischof an der Spitze herangebildet, die zwischen Katholizismus und Protestantismus eine mittlere Stellung einnahm, dem König die Oberherrschaft zubilligte und sich genau so wie die katholische Kirche unduldsam gegen Andersgläubige einstellte. Die große Masse des Volkes, von dem Reformationsgedanken erfaßt, wehrte sich gegen das katholische Element dieser Kirche. Der Puritanismus entwickelt sich, streng auf dem Alten Testament aufgebaut; aus dem tapferen Seeräuber wird der gewinnsüchtige Handelsmann. Die Puritaner verlangen Schließung aller Theater, Shakespeare wird verbannt, der Sabbath ist der religiöse Feiertag der Woche.

Diese religiöse Entwicklung blieb nicht ohne Folgen auf die politische Haltung, besonders des englischen Mittelstandes. An kommunale Selbstverwaltung gewöhnt, entsteht rasch ein starkes politisches Unabhängigkeitsgefühl im Parlament. Die „Commoners", das Haus der Gemeinen, das heutige Unterhaus, blickt schon auf eine lange Geschichte zurück. 1265 zum ersten Mal zusammengetreten, hatte es sich 1414 die Gleichberechtigung mit dem Oberhaus erkämpft, die Steuerhoheit lag vornehmlich in seiner Hand.

Der Kampf zwischen Parlament und Krone beginnt unter Jakob I. Während das Volk in übertriebener Einfachheit und Sittenstrenge dahinlebt, verbraucht der englische Hof für sein üppiges Leben im Jahr 500 000 Pfund. Die hierzu notwendigen Steuern werden von keinem Parlament bewilligt, eine Auflösung folgt der anderen und der Herzog von Buckingham, Jakobs rechte Hand, beginnt einen einträglichen Handel mit Aemtern, Titeln und Rechten. Jakob stirbt, Buckingham wird ermordet. Karl II., vermählt mit Henriette, einer französischen Prinzessin, löst ein Parlament nach dem anderen auf, erhebt Steuern und Zölle auf eigene Faust. Die Gegensätze verschärfen sich, als der Erzbischof Laud ein kirchliches Schreckensregiment aufrichtet und es kommt zum Krieg zwischen Krone und Parlament, als Laud mit seinen kirchlichen Reformen nach Schottland hinübergreift, die Schotten zu den Waffen eilen und der König nunmehr gezwungen ist, sich hilfesuchend an das Parlament zu wenden.

In diesem entscheidenden Augenblick stehen dem Parlament starke Führerpersönlichkeiten zur Verfügung, darunter Pym, Hampden, Oliver Cromwell. Der Erzbischof Laud wird hingerichtet, des Königs stärkster Mann, der Earl of Strafford büßt seine Treue zu Karl mit dem Leben. Der König selbst fühlt sich in London nicht mehr sicher und eilt nach Hamptencourt. Seine Gattin schickt er nach Frankreich, um von Mazarin, dem Nachfolger Richelieus, Hilfe zu erbitten.

Eine Verständigung ist nicht mehr möglich, zumal der König, von besonders unehrlichem und doppelzüngigem Charakter, keine Abmachung zu halten bereit ist. Pym ruft London zu den Waffen und überall im Lande wird die Miliz gegen den König aufgeboten. Schon in den ersten Kämpfen tritt Oliver Cromwell zunächst als genialer Soldat in den Vordergrund. Er hatte sich nicht wie andere darauf beschränkt, Söldner anzuwerben. Cromwell schuf in seiner Truppe zum ersten Mal den politischen Soldaten, der zusammen mit dem Führer für eine Idee bis zu seiner Verwirklichung kämpft. Cromwells Eisenreiter sind in zehn Jahren blutiger Schlachten niemals besiegt worden und seinen Aufstieg verdankt Cromwell nicht zuletzt seiner Verbundenheit mit dieser Truppe.

Bald zeigte sich, daß ein Parlament mit seinen Mehrheitsbeschlüssen unfähig ist, einen großen Gedanken kämpfend durchzusetzen. Pym starb, körperlich und finanziell zugrunde gerichtet, als ehrlicher Revolutionär, aber das Parlament schwankt, die einen verhandeln mit dem König, die anderen wollen Cromwell, den sie rasch fürchten gelernt haben, von seiner Truppe entfernen. Von besonderer Auswirkung aber wird die Spaltung des Puritanismus in Presbyterianer, die an einer festen kirchlichen Form und damit auch an der Monarchie festhalten und in Independenten, Gegner aller kirchlichen Form und damit in ihrer politischen Haltung schließlich Republikaner.

Ein politisches und religiöses Chaos entsteht so in England. Der König wird in den Schlachten bei Marston Moor und Naseby von Cromwell vernichtend geschlagen, verhandelt abwechselnd mit dem presbyterianischen Parlament und dem independentischen Heer, begibt sich zuerst in die Hand der Schotten, später in die des Parlaments. Die Armee, von ihren politischen und religiösen Zielen erfaßt, droht der Hand der Führung zu entgleiten und kämpft mit dem Parlament, das den Straßenpöbel von London gegen die Forderungen der Soldaten aufruft. Ueberall ein Chaos, aber Cromwell handelt, seine Stunde ist gekommen. Mit eiserner Strenge stellt er die Disziplin in der Armee wieder her, setzt sich in den Besitz der Person des Königs und verhaftet alle Parlamentarier, die nicht seines Sinnes sind. Dem König wird der Prozeß gemacht, der 1649 mit seiner Hinrichtung endet.

Aber noch ist Cromwell nicht Herr der Lage. Schottland und Irland erheben sich. Cromwell schlägt sie zu Boden und setzt Sohn und Schwiegersohn als Statthalter ein. Cromwell ist der Nationalheros Englands. Zwei Jahre noch läßt er das Parlament schwatzen, dann sprengt er es und wird sich zum Protektor des zum ersten Mal geeineten britischen Reiches auf. Neue Parlamente versagen, Cromwell schafft als Lordprotektor eine Militärdiktatur und greift für England erfolgreich in die europäische Politik ein.

Die berühmte Navigationsakte, die die Vorherrschaft des englischen Handels für Jahrhunderte sichert, wird erlassen, koloniale Expeditionen werden ausgerüstet und für erbetene Waffenhilfe verlangt er von Schweden das Herzogtum Bremen, aber Schweden lehnt ab.

Kämpfend zermürbt, von Verschwörern umgeben, die ihn zwingen, jede Nacht in einem anderen seiner zwölf Schlafzimmer zu ruhen, stirbt 1658 der Lordprotektor, seinem unfähigen Sohn Richard sein Amt hinterlassend. Zwei Jahre später wird — umjubelt vom Volk — die Monarchie wieder eingeführt und 30 Jahre später wird — umjubelt vom Volk — die Monarchie wieder eingeführt und 30 Jahre später die Leiche Cromwells aus dem Grabe gerissen und nachträglich gehängt.

XXV. Dom-Motette

Weihnachtliche Andacht und Ausklänge in der letzten diesjährigen musikalischen Abendfeier im Dom! Der Domchor bereitete seinen großen Freundeskreise einen dritten Festtag: Richard Liesche und seine Schar boten geistliche Volkweisen und Kunstlieder der Reformationszeit dar aus der Zeit, die auch das Weihnachtslied in neuer Fülle und frischem Formenreichtum aus dem rein menschlichen Erlebnis der Geburt des Heilands erstehen ließ. Henny Rampf-Jülfs sang sechs Lieder aus dem Weihnachtszyklus von Peter Cornelius, tief empfundene und zart gestaltete Weisen südlich-stimmungskräftiger Religiosität. Ihr gerade in der Mezzolage leuchtender Sopran wurde der lyrischen Grundhaltung und verklärten Klangmalerei des rheinischen Meisters voll gerecht. An der Orgel spielte Käte van Tricht am Eingang dieser Weihnachtsmusik Präludium und Fuge D-Moll von Johann Sebastian Bach, jenes Werk, das so allen Zeiten und bei jedem fromm-festlichen Anlaß zu innerer Sammlung und Gottversunkenheit aufruft und befestigt. wy.

einige wenige Daten mögen für sich selbst sprechen: Am 12. Juli wird bekannt, daß England über 1000 neue Militärflugzeuge bauen wird; am 23. November beschließt die Pariser Kammer eine kolossale Verstärkung der französischen Ostbefestigungen, und bald nach Verkündung der englischen Luftaufrüstung (gegen wen?) bewilligt sie 800 Millionen Franken neue Militärkredite.

Jenem mit dem Kriege rechnenden Sicherheitssystem gegenüber hat sich 1934 mehr und mehr die von Adolf Hitler eingeleitete Verständigungspolitik durchgesetzt, eine Politik, die auf der Grundlage des unmittelbaren Vertrauens zwischen den Völkern und ihren Staatsmännern einen dauerhaften „Frieden in Ehren", einen „männlichen Frieden", erstrebt. Am 26. Januar überrascht der Führer die staunenden Vorkriegsdiplomaten mit dem auf 10 Jahre befristeten Nichtangriffspakt Berlin—Warschau, der nicht nur wesentlich zur Befriedung im Osten beiträgt, sondern überhaupt zu einem Musterbeispiel wirklicher Verständigung wird. Ende Februar wird die deutsch-polnische Zusammenarbeit durch Vereinbarungen auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung noch vertieft. Gleich darauf legt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels vor Vertretern der ausländischen Presse ein offenes Bekenntnis zum Frieden ab, wobei die Worte geprägt worden: „Wir müssen eine Brücke des Verständnisses bauen". Mitte Juni, während Reichsminister Dr. Goebbels in Warschau eine Friedensrede von grundlegender Bedeutung hält und von Marschall Pilsudski empfangen wird, besucht Adolf Hitler Mussolini in Venedig, um mit ihm alle wichtigen politischen Gegenwartsfragen „im Geiste herzlicher Zusammenarbeit" zu prüfen. Sie geht im Rahmen eindrucksvoller Feierlichkeiten vor sich, die erste Zusammenkunft der beiden großen Staatsführer. Im Oktober werden in Fortsetzung der Annäherung Berlin—Warschau die polnische und die deutsche Gesandschaft zu Botschaften erhoben. Von besonderer Wirksamkeit erweist sich der nicht zuletzt an die französischen Frontkämpfer gerichtete Königsberger Friedensappell des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Der mutige französische Frontkämpferführer Jean Goy erklärt am 19. September öffentlich: „Ich bin gegen eine sterile Deutschfeindlichkeit." Auch andere französische Frontkämpfer setzen sich mit ihm für eine unmittelbare deutsch-französische Fühlungnahme ein, und es fallen Aeußerungen gegen die Vorkriegsdiplomatie des Duai d'Orsay, die an Deutlichkeit und Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. Die heftigen Angriffe gegen Jean Goy hindern die Frontkämpfer seines Landes erfreulicherweise nicht, in Berlin in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers mit dem deutschen Kriegsopferführer Oberlindober in enge persönliche Fühlung zu treten. Gerade diese von Kameradschaftsgeist und gegenseitiger Achtung getragene Aussprache am Jahresende läßt einen weiteren Fortschritt der ehrlichen Verständigung von Volk zu Volk erhoffen.

Auch die Vorbereitung der Saarabstimmung liegt auf der Linie einer Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses. Vorweg sei verzeichnet, daß sich am 1. März die früheren Parteien des Saargebietes zur „Deutschen Front" zusammengeschlossen und damit für den kommenden überwältigenden Sieg des deutschen Volkstums auch die rein organisatorischen Voraussetzungen geschaffen haben. Am 10. April veröffentlicht der Juristische Völkerbundsausschuß die wichtige Feststellung, daß jeder, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat, abstimmungsberechtigt ist. Anfang Mai entschließt man sich in Genf, die Ausarbeitung von Friedensvorschlägen für die Abstimmung Schwerständigen zu übertragen. Der 1. Juni bringt die Einigung über den Abstimmungstermin: 13. Januar 1935. Alle Schikanen der von Knox geleiteten Saarkommission können die deutschen Volksgenossen an der Saar in ihrem Glauben an die Heimat und den Endsieg nicht irre machen. Belehrungnahmungen bei der „Deutschen Front" werden Mitte des Jahres als ungerechtfertigt aufgehoben. Am 13. August verlassen die Vertreter der „Deutschen Front" den Landesrat aus Protest gegen die von der Regierungskommission nicht zurückgewiesenen Angriffe auf den toten Reichspräsidenten von Hindenburg sowie den Führer und Reichskanzler. Im gleichen Monat wird Gauleiter Bürckel Saarbevollmächtigter des Führers. Auf schärfste Ablehnung stößt, nicht nur in Deutschland, Frankreichs Absicht, zur „Sicherung der Ruhe und Ordnung während des Abstimmungskampfes" französische Truppen an die Saar zu entsenden. Das Säbelrasseln an der westlichen Saargrenze führt Anfang November zu einem energischen deutschen Schritt bei den Locarno-Mächten. Der Dezember steht dann im Zeichen der endgültigen Einigung in der Saarfrage. Bei den unter Vorsitz des Italieners Aloisi geführten Verhandlungen des Dreierausschusses in Rom erklärt sich Deutschland bereit, alle Saar-Ansprüche des französischen Staates mit einer Pauschalsumme von 150 Mill. RM. abzufinden. Unter lebhafter Zustimmung wird das Abkommen, durch das Frankreich sich indirekt mit der Heimkehr des Saarlandes ins Reich abfindet, in Genf unterschrieben, worauf die Reichsregierung ihre Entsendung internationaler Polizeitruppen ins Saargebiet ihre Zustimmung gibt.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Kein Asyl für Landesverräter

(Fortsetzung von Seite 1)

Selbst, wenn solche Versprechungen des Völkerbundsrates vorlägen, so seien die Erfahrungen, die das deutsche Volk früher mit Versprechungen fremder Staatsmänner gemacht habe, mehr als vernichtend. Die Erklärung erinnert an die 14 Punkte von Wilson und zahlreichen nicht eingehaltenen Versprechungen des Versailler Vertrages. „Wir im Saargebiet gehören zu den Opfern dieser gebrochenen Versprechungen. Hinter der schönen Zusage einer zweiten Abstimmung, bei der durchaus nicht nur von der Rückkehr allein zu Deutschland die Rede wäre, lauert nämlich der französische Imperialismus." Die Erklärung weist dann auf Eupen und Malmedy hin, wo die versprochene freie Abstimmung mit Billigung der Mächte des Völkerbundes zu einer Farce gestaltet worden sei.

Auch Danzig und der Korridor seien ohne Abstimmung von Deutschland losgerissen worden und das unglückliche Memelgebiet habe das gleiche Schicksal erduldet. „Wir wissen", so heißt Martin fort, wie wenig den Russen Litwinow das Saargebiet interessiert und irren uns auch in der Annahme nicht, daß er nur deshalb eine zweite Abstimmung propagiert, weil er im Saargebiet eine sichere Keimzelle des Bolschewismus für Westeuropa schaffen möchte. Aber erst recht deutlich wird die Doppelzüngigkeit dieser Staatsmänner durch Benesch dargetan, der doch alle Veranlassung hätte, den deutschen Bürgern zunächst einmal Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist klar, daß das Saarvolk aus solchen Erfahrungen seine Konsequenzen zieht.

Unserem braven Volk, das während der letzten 16 Jahre von allen möglichen Seiten unworden wurde, um es zur Untreue gegen sein Vaterland zu verleiten, sprechen wir heute unseren herzlichsten Dank dafür aus, daß es sich nicht von Frankreich und auch nicht von Leuten, die unsere deutsche Saarheimat zu einem Asyl für politisch Obdachlose machen wollten, noch von solchen Leuten, die nur vorgeben, deutsch zu sein, aber in Wahrheit mit den Moskowitern zusammengehen, zur Untreue gegenüber seinem Vatererbe verleiten ließ. Wir tragen die feste Zuversicht in uns und das stolze Gefühl, daß unser bodenständiges und unser abstimmungsberechtigtes echtes deutsches Saarvolk allen Vaterlandsverrätern am 13. Januar die Quittung ausstellen wird. Wir legen Wert darauf, in der letzten Sitzung des Landesrates vor der Abstimmung, deren Ergebnis alle Hoffnungen der Separatisten und Emigranten mit elementarer Wucht zerschlagen wird, nochmals vor aller Welt das Zeugnis ablegen, daß es nach 16jährigem Kampf für das deutsche Saarvolk und für uns keine andere Losung der Saarfrage gibt als die restlose Rückkehr unserer deutschen Saarheimat zum geliebten deutschen Vaterland."

Waren schon die verschiedentlichen Versuche, die wuchtigen Ausführungen und scharfen Proteste der Deutschen Front durch vereinzelte Zwischenrufe abzuschwächen und in ihrer Wirkung zu erschüttern, Täglich gescheitert, so mußten diese Diskussionsredner auch später, als sie zu Wort kamen, nichts anderes als ihre alten Märchen vom Terror vorzubringen oder sich in gehässigen persönlichen Angriffen zu gefallen. Als ein Sprecher der sogenannten Einheitsfront sich bis zu der Beleidigung „Gesindel" verstieg, wurde ihm vom Präsidenten des Landesrats das Wort entzogen. Die Sitzung wurde dann geschlossen. —

Vorschub für separatistische Propaganda

Prozeß gegen die seltsame Wechselstubenpolitik des saarländischen Eisenbahnpräsidenten

Saarbrücken, 28. Dezember.

Vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes begann der mit großer Spannung erwartete Prozeß um den Separatismus und die seltsame Wechselstubenpolitik des saarländischen Eisenbahnpräsidenten Nicklaus. Es handelt sich bei diesem politisch bedeutsamen Prozeß um ein Strafverfahren, das die Regierungskommission des Saargebietes gegen den Wirtschaftsberater der Deutschen Front, Dr. Savelkouls, wegen Beleidigung des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus angestrengt hat. In einem von Dr. Savelkouls in der von ihm herausgegebenen Wochenzeitung „Der Trutzbund" erschienen Artikel wurde Herrn Nicklaus vorgeworfen, daß er in der Wechselstelle des ihm unterstellten amtlichen Reisebüros Reichsmark in Hartgeld und Banknoten in Mengen und zu Kursen aufgekauft hat, die den von der Reichsbank herausgegebenen Devisenvorschriften widersprechen, zumal es sich in erster Linie um Beträge handelt, die aus illegaler Registermark stammen. Die Saarbahnen hatten seinerzeit diese Markbeträge der Reichsbahn zum Ausgleich angeboten; die Reichsbahn hatte jedoch die Annahme abgelehnt. Daraufhin hatte die Wechselstelle weitere Markannahme verweigert und diese Weigerung durch Plakatanschlag bekannt gegeben, was zu einer großen Beunruhigung in der Saarbevölkerung führte.

Die Verhandlung wird in objektiver und sachlicher Weise von dem Schweizer Oberrichter Coudet geführt. Als Staatsanwalt fungiert der Luxemburger Haammes, die Verteidigung des Angeklagten Savelkouls sowie zweier gleichfalls angeklagter saarländischer Redakteure Weber und Spindler liegt in den Händen des bekannten Strafrechtlers Prof. Friedrich Grimm-Essen, sowie der saarländischen Rechtsanwälte Dr. Pforz und Dr. Dieß. — Präsident Nicklaus tritt gemeinsam mit seinem Rechtsanwalt Philippi als Nebenkläger auf.

Die Vernehmung des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus gestaltete sich zu einem mehr als aufschlußreichen ungewollten Bekenntnis seiner separatistischen Umtriebe und Machenschaften, zu denen er sein Amt als Eisenbahnpräsident und hoher saarländischer Beamter mißbrauchte. Er suchte immer wieder, präzisen Antworten auszuweichen. Nicklaus mußte, wenn auch nur sehr gewunden, zugeben, daß er Markbeträge zu sehr niedrigen Kursen angekauft hat. Nicht sonderlich sympathisch war er berührt, als ihm mehrmals bedeutet wurde, daß sich selbst französische und andere ausländische Banken loyalerweise an die Einrichtungen der deutschen Devisenvorschriften hielten, während er skrupellos, soweit es ihm nur möglich war, Registermarkbeträge aufkaufte. Immerhin brachte Nicklaus den Mut auf, für die Wechselstubenpolitik des amtlichen Reisebüros verantwortlich zu zeichnen, wenn er auch verschiedentlich eine krappante Unkenntnis der dortigen Vorkommnisse an den Tag legte. So wollte er sich absolut nicht genau erinnern können, daß durch illegale Registermarkaufkäufe die nette Summe von 150 000 Reichsmark in der Zeit vom 1. bis 20. Oktober in seiner Wechselstelle aufgekauft wurde, daß Leute aus den entferntesten Orten, aus Lothringen und Nancy, herbeiströmten, da überall bekannt war, wie gut und erfolgreich man seine Reichsmarkbeträge bei der amtlichen Wechselstelle des Saargebietes loswerden konnte. Auch wollte Herr Nicklaus absolut nichts von dem ominösen Schild wissen, das seinerzeit zur größten Beunruhigung der Saarbevölkerung und zur wilden Schadenfreude der separatistischen Presse heute die Verweigerung der Markannahme bei der Wechselstelle verkündete. Das Gedächtnis hatte Herrn Nicklaus in diesen Punkte fast vollständig verlassen. Der Vorsitzende des Gerichts stellte jedoch zu seinem stärksten Mißvergnügen immer wieder konkrete Fragen. Das Gericht beschloß nachträglich, in dieser Angelegenheit zwei weitere Zeugen vernehmen zu lassen. Es war besonders peinlich für Herrn Nicklaus, als zwei seiner Angestellten aus der Wechselstelle aussagten, die Genehmigung ihres Chefs zum Aushängen des Schildes eingeholt zu haben.

Aus dem Verhandlungsverlauf geht eindeutig hervor, daß der wirklich Besagte und moralisch Verurteilte der einwandfrei als Separatist entlarvte Saarbrücker Eisenbahnpräsident Nicklaus ist. Seine in der Verhandlung eingehend erörterte Wechselstubenpolitik, mit der der separatistischen Propaganda Vorschub geleistet, wurde ergänzt durch seine im weiteren Verhandlungsverlauf behandelten Beziehungen zu den separatistischen Kreisen des Saargebietes. Bezeichnend war, daß Herr Nicklaus zur Rechtfertigung seines ständigen Umganges mit den Führern der Separatisten anführte, er müsse sich über die politische Lage unterrichten, um rechtzeitig Vorkehrungen gegen einen Putsch(!) treffen zu können. Wenn auch sehr zögernd, mußte er zugeben, daß die Separatisten, wie Matz Braun, Hoffmann, Matz Walz, Prinz Löwenstein, Pater Dörr usw. ständig bei ihm ein- und ausgingen und während seiner Dienstzeit die Gründung der „Neuen Saarpost" und die angebliche Fälschung der Abstimmungsakten besprochen wurde. Durch die Fragen der Verteidigung völlig in die Enge getrieben, fragte Nicklaus schließlich den Präsidenten des Abstimmungsgerichtes, ob er sich derartige „inquisitorische" Fragen weiter gefallen lassen müsse, worauf ihm Präsident Goudet bedeutete, daß es allein dem Abstimmungsgerichtshof zustehe, über die Zulässigkeit von Fragen zu entscheiden.

Das für Herrn Nicklaus hochnotpeinliche Verhör wurde fortgesetzt. Es kam dabei noch an den Tag, daß im Büro Nicklaus separatistische Zeitungsartikel auf Dienstschreibmaschinen von der Sekretärin Nicklaus' geschrieben worden sind. Eingeheftet dieser peinlichen Tatsache wollten Nicklaus entfallen sein.

Am Nachmittag wurde bekanntgegeben, der als Zeuge geladene Matz Braun habe sich seiner Zeugenvernehmung und der Rechtfertigung seiner Partei vor dem ehrenrührigen Vorwurf des Separatismus durch seine diplomatische Krankheit entzogen.

Der Generalstaatsanwalt Haames (Luxemburg) suchte in seinem Plädoyer weniger Anklage gegen die Angeklagten zu erheben, als den völlig im Mittelpunkt des Prozesses stehenden Präsidenten Nicklaus zu verteidigen. Er erblickte in dem Artikel Dr. Savelkouls eine Verleumdung des Eisenbahnpräsidenten und beantragte gegen den Verfasser eine Geldstrafe von 5000 Franken, gegen den verantwortlichen Schriftleiter Weber eine Strafe von 500 Franken. Die gleiche Strafe schlug er für den verantwortlichen Schriftleiter der Tageszeitung „Deutsche Front" vor, in dessen Blatt ein Artikel erschienen war, der sich mit dem gleichen Tatbestand befaßte.

Hatte schon die Beweisaufnahme des Freitag Herrn Nicklaus moralisch schwer erledigt, so waren die Plädoyers der drei verteidigenden Rechtsanwälte für ihn erst recht niederschmetternd. Das große Plädoyer von Prof. Friedrich Grimm-Essen gestaltete sich zu einer überragenden Auseinandersetzung mit dem Begriff des Separatismus und zu einer rücksichtslosen Abrechnung mit den aktiven Vorkämpfern dieser Idee, zu denen im vorliegenden Falle, vor aller Welt bewiesen, ein hoher saarländischer Beamter, der Eisenbahnpräsident Nicklaus, zu rechnen ist.

Vor Lavals Romreise

Prüfung der italienischen Gegenvorschläge in Paris

Paris, 28. Dez.

Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, hatte mit Mussolini am Donnerstag eine längere Aussprache über die französisch-italienischen Beziehungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Romreise des französischen Außenministers. In französischen politischen Kreisen erklärt man in diesem Zusammenhang, daß Mussolini dem Botschafter wahrscheinlich die italienischen Gegenvorschläge überreicht habe, von denen es abhängen werde, ob Laval den Zeitpunkt für gekommen erachte, seine Reise jetzt anzutreten.

Die Pariser Morgenblätter verlauten noch einmal in längeren Artikeln oder in Berichten ihrer Vertreter in Rom, den gegenwärtigen Stand der italienisch-französischen Verhandlung darzulegen und die Punkte herauszuarbeiten, über die noch keine Einigung zustande gekommen sei.

Das französische Außenministerium ist zurzeit mit der Prüfung der italienischen Gegenvorschläge beschäftigt, die der französische Botschafter in Rom entgegengenommen hat. Der römische Berichterstatter des „Paris Soir" glaubt den Stand der Verhandlungen wie folgt umreißen zu können: Ueber die Frage der Nationalität der Italiener in Tunis sowie über die Grenzberichtigungen zwischen Libyen und französisch-äquatorial-Afrika habe man sich geeinigt.

Dagegen bestünden noch Meinungsverschiedenheiten über die in Aussicht genommenen Zugeständnisse in Somaliland, wo Italien einen Zugang zum Golf von Dschibuti und eine Beteiligung an der französisch-abessinischen Eisenbahn wünsche. In der mitteleuropäischen Frage denke man jetzt an einen internationalen Pakt, durch den die Unabhängigkeit Oesterreichs garantiert werden solle. Er würde in erster Linie von Frankreich und Italien unterzeichnet werden und allen Nachbarstaaten Oesterreichs (Deutschland, Tschechoslowakei, Südslawien, Ungarn) angeboten werden.

Göring beglückwünscht die DAF.

Berlin, 28. Dezember.

Ministerpräsident Göring hat anläßlich des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels folgendes Glückwunschtelegramm an Staatsrat Dr. Ley gesandt: „Der Deutschen Arbeitsfront und ihrem Schöpfer wünsche ich von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Mein ganzes Arbeiten, Fühlen und Denken wird auch im kommenden Jahre dem Wohle des deutschen Arbeiters gewidmet sein."

Dr. Ley hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Ministerpräsident Hermann Göring, Berlin. Für Ihre herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünsche danke ich Ihnen in alter Kampfverbundenheit, zugleich im Namen aller in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen schaffenden Volksgenossen, auf das beste und erwidere sie mit gleicher Herzlichkeit. Möge das Jahr 3 der nationalsozialistischen Revolution unserem Vaterlande ein weiteres Erstarken unter unserem geliebten Führer bringen."

Der Führer an Lutze

München, 28. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler sandte dem Stabschef Lutze zu seinem Ableben nach Hannover folgendes Telegramm: „Zu Ihrem heutigen Geburtstage nehmen Sie bitte meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen. In herzlicher Freundschaft Ihr Adolf Hitler."

Oesterreich gegen Garantiepakt unter Teilnahme der Kleinen Entente? Der im allgemeinen gut unterrichtete Vertreter des „Lavorro fascista" in Wien will aus bester Quelle erfahren haben, daß Oesterreich nicht geneigt ist, einen internationalen Garantiepakt für seine Unabhängigkeit anzunehmen, an dem außer den vier Großmächten England, Frankreich, Deutschland und Italien auch noch die Kleine Entente teilnehmen würde. Gründe der nationalen Würde verböten es Oesterreich, eine Unabhängigkeitsgarantie von Staaten anzunehmen, die früher unter Oesterreichs Hoheit standen.

Abalchi gestorben. Nach langer Krankheit ist 69 Jahre alt, der Präsident des Internationalen Gerichtshofes, Minschichro Adatschi, gestorben.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Aufsatzteil: Rudolf Müller; für Inpenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches und Allgemeines: Heinz Tischer; für Kulturpolitik, Unterhaltung und Heimatbeilage: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz und Nachbarländer: i. V.: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortliches Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 3. D. A. XI. 34: 24 017. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Unterirdische Burgen im Alpenvorland

Ein unbekanntes Kapitel bäuerlicher Kultur / Von Richard Busch-Hantner

In Süddeutschland und den angrenzenden Alpenländern sind seit langem schon im kleinen Kreis der Forschung unterirdische Befestigungsanlagen aus vergangener Zeit bekannt. Man darf diese Jahrtritte nicht mit Höhlenwohnungen verwechseln, wie sie stellenweise noch heute in den Alpenländern üblich sind. Es handelt sich vielmehr um regelrechte Zweckanlagen, die in Zeiten kriegerischer Gefahr Leben und Habe zu bergen hatten. In Niederösterreich, im Allgäu und dann vor allem auf der Schwäbisch-bayerischen Hochebene sind sie vielfach bezeugt, manchmal auch noch vorhanden — leider aber meist derart dem Verfall ausgesetzt, daß ihr restloser Untergang kaum mehr die Frage eines Jahrzehntes sein kann.

Eine gewisse Berühmtheit haben die „Erdställe", wie man sie im Volksmund nennt, die sich bei Reichersdorf bei Miesbach befinden; auch die von Killing bei Friedberg (nicht Augsburg) sind bekannt. Eine ganze „Familie" aber findet sich in nächster Umgebung Münchens im Ampergau, wo sie bei Ramberg, Großinzemoos und Roggenstein nachgewiesen sind — alle um das Dachauermoos gelagert —, während die ebenfalls an der Ampet gelegenen Rottenbucher Anlagen weiter südlich liegen.

Wie sehen diese Erdställe, diese unterirdischen Wehrankagen nun aus? Meist handelt es sich um Hügel aus weichem Tertiärgestein, wieSach oft geradezu landig, so daß man unsicher mit ganz einfachen Mitteln recht geräumige Höhlungen schaffen kann, ohne daß gerade die durch den Erddruck in Spannung gehaltene Decke nachbrechen würde Sie münden nach außen meist in ein normal großes Portal aus. Ihm schließen sich verwirrt angelegte Gänge und Gelasse an, die in wechselnder Größe sich im Berg verzweigen und vielfach auch in Stockwerken übereinander liegen. Die Verbindungen stellen dabei senkrechte Schlupflöcher her oder aber auch regelrechte Steiganiegen, wie man sie z. B. an Hand alter Balkenlöcher in den Höhlen von Rottenbuch nachweisen kann. Der Durchmesser der Gänge wechselt: von Mannneshöhe ab schwanken sie bis zu so schmalen Durchlässen, daß man kaum kriechend vorankommen kann. Unzweifelhaft liegt hier Absicht vor; man wollte — auch die vielen blind verlaufenden Seiten- oder besonders beliebten seitrecht gehenden Gänge weisen darauf hin — dem etwa nachdringenden Feind den Zutritt verwehren und ihn in Fallen festlegen. An den Wänden sind mitunter Lichtnischen, auch Tastlöcher zu finden, die Decke ist oft formlos, oft gewölbt, oft aber auch sehr sauber spitzbogig angelegt. Abweichender Art sind die neuerlich in den Bezirksämtern Ochsenfurt, Hassfurt und Aschaffenburg bekannt gewordenen Erdställe Mainfrankens. Sie bestehen regelmäßig nur aus kurzen, engen Gängen zu geräumigen unterirdischen Gelassen, die meist in den dort häufigen Löß eingearbeitet sind. Bemerkenswert ist dabei, daß diese mainfränkischen Erdställe nicht unter Kirchen, sondern unter Wohnhäusern liegen; man ist dieser und anderer Gründe wegen geneigt, hier nicht Zufluchtsstätten, sondern Verstecke für Hausrat zu vermuten, die man, gesundener Scherben wegen, ins 14. Jahrhundert, vielleicht sogar ins 13. Jahrhundert verlegt. Einer dieser Erdställe wurde nachweisbar noch 1617 begangen.

Die alte Streitfrage, die sich an diese Höhlen von je knüpfte, war die, ob es sich um vorgeschichtliche Anlagen handelt oder ob sie einer bedeutend späteren Zeit angehören. Da leider die Erforschung der gelegentlich wieder aufgefundenen oder noch durch Ueberlieferung bekannten Höhlen meist nicht von der günstigen Wissenschaft betrieben wurde, konnten sich leicht Legenden bilden, die zu den abenteuerlichsten Vermutungen führten. Man griff entweder unbedenklich auf die „Römer" zurück, oder man dachte gar an frühchristliche Kultstätten, etwa in Anlehnung an die Katakomben Roms. Beides trifft nicht zu.

Es steht auf jeden Fall fest, daß diese Gänge keineswegs der Vorgeschichte angehören. Sie haben mit der rein germanischen Kultur nichts zu tun, wohl aber mit der mittelalterlichen Wehrverfassung des deutschen Bauerntums. Hierhin pflegte sich je eine Markgenossenschaft zurückzuziehen, seitdem der Bauer für den Heeresdienst nicht mehr in Betracht kam. Bekanntermaßen gründete sich im Mittelalter der Unterschied zwischen Stadt und Dorf einzig darauf, daß der Stadt die Ummauerung erlaubt, dem Dorf aber verboten war. Den Bauern selbst mithin jede Möglichkeit, ihre Wohnstätte verteidigungsfähig zu machen; sie wählten daher den Ausweg, entweder ihre Kirche zu befestigen oder aber eben derartige unterirdische Schlupfwinkel zu schaffen. Kirchenburgen sind in Ländern deutscher Zunge überall bekannt, am Rhein ebenso wie im Fränkischen, in Oesterreich oder unten bei den Siebenbürger Sachsen.

Als um 1900 in Großinzemoos bei Dachau an der südlichen Kirchhofseite erstmals sauber gearbeitete Erdställe gefunden wurden, blieben sie unbeachtet, und als man vor wenigen Jahren in der Nordseite des Friedhofs übereinstimmende Anlagen fand, fümmerte man sich ebenfalls noch nicht viel darum. Erst in neuester Zeit, als aus Ramberg gleiche Funde gemeldet wurden, schritt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ein und besorgte eine gründliche Aufnahme in Wort, Bild und Plan. Hoffentlich wird dieser Weg einer planmäßigen Forschung kräftig fortgesetzt! Wie viel bereits versäumt worden ist, beweist die einst berühmte, heute so gut wie unbekannte Höhlenwelt von Roggenstein bei München, wo nach alten Aufzeichnungen um 1830 „der ganze Berg" durchwühlt worden sein soll.

Bergbaud nach allen Richtungen hin spitzbogig gewölbten Hängen durchsetzt" gewesen sein soll. Die „sehr künstlich" angelegt waren. Noch um 1830 soll die „sehr künstliche Höhlen weithin begangen werden. Dann aber fingen die Bauern an, den Berg zur Auffüllung ausgebauter Dorfteiche abzugraben, und zugleich wurde der staatliche Hohlenhof Roggenstein neugebaut, wobei man den sandigen Berg mit Betonmauern unterfing, so daß die Eingänge verloren gingen. Nur an einer künstlich martierten Stelle lassen sich noch letzte Spuren finden. Obwohl niemals mehr als zwei oder drei Eingänge bekannt geworden sind, muß der genannten alten Schilderung nach eine unbekannt gebliebene Lüftungsanlage bestanden haben, denn es wird besonders hervorgehoben, daß in den Gängen stets frische Luft, ja „ein gewisser Zug" geherrscht habe.

Allerdings sind die Roggensteiner Höhlen nicht Bauernarbeit, sondern Herrenwerk — freilich nach bäuerlichem Vorbild. Sie gehörten zu einer Burg gleichen Namens, die im 14. Jahrzhundert ihre größte Blüte erlebte. In dieser Zeit müssen demnach auch die Erdställe dort entstanden sein. Herren-, nicht Bauernarbeit sind auch die Höhlen von Rottenbuch, die hoch am Steilhang in mehreren Ausgängen münden und, zog man Letztern und Jugbrücken auf, kaum zugänglich gewesen sein mögen. Sie stammen wahrscheinlich von den Mönchen der umliegenden Klöster und dürften zur Zeit der Bauernkriege — also zu Anfang des 16. Jahrhunderts — entstanden sein. In einem großen Saal dieser Höhlen hat man, wie behauptet wird, auf einer uns überlieferten Steinbank alte Bücher gefunden, und an der Wand ist heute noch ein Teufelsbild zu finden, Anlaß also genug, an gruselige Märchen zu denken. Reines Bauernwerk sind hingegen unbestreitbar die Anlagen von Großinzemoos und Ramberg. Beide haben vieles gemeinsam, beide liegen dicht bei Kirchen unter Friedhöfen, nicht aber aus „kultischen" Gründen, sondern weil der gemeinte Boden den fürzeitlichen Erbauern als der auch im Kriege geschertste galt und weil die Unheimlichkeit des Totenackers wohl von einer Verfolgung mit Hacke und Spaten abgehalten haben mag. Auch liegen alte Dorfkirchen oft erhöht, geben den Bauern also die Möglichkeit, bequemer in den Berg hinein als unter die flache Erde hinunter zu graben. Uebrigens bemerken die modernen Planaufnahmen zur Genüge, daß diese Gänge sich nur an den Kirchhofmauern entlang ziehen, nicht aber das Gräberfeld schneiden, mithin jünger sind als die Friedhöfe selbst.

Rudolf Herzog

Die Stadt aus der Ebene

Wie eine Erscheinung taucht die Stadt aus der Ebene vor dir auf. Als habe der Zeitenstrom andere Wege eingeschlagen und sie ableits in der Vergessenheit liegen lassen. Nichts hat sich an dem Bilde verändert, seit der Dreißigjährige Krieg durch Bayern fuhr, auch die Kriegsfurie ließ es unberührt und wie es schon zu Tätzer Zeiten gewesen war.

Eine Stadt, im Verteidigungszustand des Mittelalters. Eine Stadt, nicht viel größer als ein Flecken, dennoch seit 1305 Freie Reichsstadt und vom Kaiser mit gleichen Rechten begabt wie das stolze Ulm. Eine Stadt, die selbst in ihren Glanztagen nicht mehr Bürger gezählt haben dürfte als heute, und heute sind es 5000 Menschlein, die in den hohen Giebelhäusern leben und getreulich ihr Tagewerk verrichten. Aber trotz ihrer Kleinheit heute wie ehemals von mächtigen Mauern umkränzt, von Laufgängen und Brustwehren umgürtet, von Türmen und Toren beschirmt, als gälte es, des Landes Schatz zu bewachen. Und fürwahr: einen Reichsschatz gilt's. Einem Kleinod der Vergangenheit, das sich nicht unter die Erde pflügen ließ von der Gleichmacherei rücksichts- und ehrfurchtsloser Jahrhunderte, das sich unversehrt erhielt in Kleid und Sprache der Väter und uns ein lebendiges Bild besser bietet, was sonst nur in verstaubten Sammlungen zu begutachten ist.

Wie eine Erscheinung taucht Dinkelsbühl aus der Ebene auf, und die Wasser der Wörnitz bilden freiwillig den Festungsgraben, breite Weiher schließen sich an, und aus der Ferne glaubst du eine alte, vergessene Wasserburg anzutreffen, bis sich beim Näherkommen die alte Stadt entwickelt. Reich ist der Süden des Vaterlandes, selbst in den

Unterweser – Wasserkante

Den Termin nicht vergessen . . .

Mit dem Ablauf des Jahres verlieren die Dreimarkstücke ihre Gültigkeit. Deshalb sollte jeder, der eine Sparbüchse hat, sie schnellstens zur Entleerung bringen, um festzustellen, ob sich darin nicht Münzen befinden, die ihre Gültigkeit demnächst einbüßen. Zu beachten ist auch, daß verschiedene Münzen, die aus Anlaß von Gedenktagen herausgegeben wurden, ihre Gültigkeit verlieren. Es ist daher empfehlenswert, auch diese rechtzeitig einzuwechseln.

Delmenhorst

Schwerer Unfall. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich auf der Bremer Landstraße bei Jürgmp ein folgenschwerer Unfall. Ein Lieferwagen eines bremischen Spezialitätenunternehmens kam beim Ueberholen eines anderen Kraftwagens ins Gleiten. Dem Beifahrer wurden beide Beine gebrochen. Der Fahrer soll unter dem Einfluß von Alkohol gestanden haben. Er wurde in Schutzhaft genommen.

*

Eine weitere Beförderung bei der Schupo. Mit den bereits genannten Kameraden ist auch der Zugwachtmeister Gerd Krüger zum Hauptwachtmeister der hiesigen Hundertschaft befördert worden. Gerd Krüger ist einer der wenigen Beamten der Schutzpolizei, die schon lange vor der Machtübernahme treu zum Nationalsozialismus standen.

*

Verleihung von Ehrenkreuzen. In Delmenhorst sind bisher 1700 Ehrenkreuze auf Grund des gestellten Antrages verliehen worden. Die Mehrzahl der Ehrenkreuze konnte noch vor dem Fest zur Verteilung gelangen. Im Sitzungssaal des Rathauses versammelten sich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt, um aus den Händen des Bürgermeisters Anacker das Ehrenkreuz zu empfangen. Der Bürgermeister verlieh seiner Freude darüber Ausdruck, daß er allein der Gefolgschaft des Rathauses 73 Ehrenkreuze verleihen könne. Nach einer Gesallenenehrung und einem kurzen Ueberblick über die Nachkriegsjahre nahm Bürgermeister Anacker die Verleihung der Ehrenkreuze vor.

*

Versammlung der Bezirksbauernschaft. Unter dem Vorsitz von Bezirksbauernführer Mühlenbrock fand eine nicht übermäßig gut besuchte Versammlung der Bezirksbauernschaft Delmenhorst statt. Steuersyndikus Metasch aus Oldenburg sprach über die Neuregelung der Steuerfragen ab 1. Oktober. Der Redner legte in seinen Ausführungen die großen wirtschaftlichen Vorteile für die Bauernschaft dar. Bei der anschließenden Aussprache bewiesen die Teilnehmer ihr großes Interesse an der Neuregelung. Abteilungsleiter Kestler aus Oldenburg sprach ausführlich über die Ernährungsfrage. Als dritter und letzter Redner sprach der bäuerliche Werkschullehrer Brinkhoff-Oldenburg anknüpfend an die beiden Vorredner über die Mittel und Wege die Landwirtschaft und somit die Ernährungsfrage unabhängig vom Ausland zu regeln.

Oldenburg

Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Hatter-Chaussee überholte ein von Wildeshausen kommender Personenkraftwagen einen Radfahrer. Dieser kam auf der hart vereisten Landstraße zu Fall. Er kam so unglücklich zu liegen, daß ihm das eine Rad des Kraftwagens über den Kopf ging. Der Bedauernswerte wurde auf der Stelle getötet.

*

Zuchtschweine für Brasilien. Ein erster Versuch, Zuchtschweine nach Brasilien abzusetzen, ist auf Grund der Außenhandelsstelle Bremen vollauf gelungen. Im Juli d. J. wurden u. a. zwei Jungsauen und ein Jungeber an die Versuchsstation des Landwirtschaftlichen Syndikats in Blumenau (Brasilien) geliefert. Diese Tiere haben sich dort gut akklimatisiert und entwickelt. Nach den auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen besteht berechtigte Hoffnung, weitere Verbindungen mit Brasilien über den Absatz von Zuchtvieh anzuknüpfen.

Verden

Das Pferdemuseum der Reiterstadt. Als vor einigen Jahren die Kunde aus Verden herausging, daß beabsichtigt sei, ein Pferde-Museum zu gründen, fand dieser Plan in Deutschland ein beifälliges Echo. Denn bisher gibt es auf dem Erdball noch kein derartiges Museum. Die Museumsleitung stellte von Anfang an ihre Sammlungsarbeit so ein, daß man nicht nur ein reines Schaustück mit dem Pferde-Museum bieten wollte. Die Sammlungen wurden nach zwei Richtlinien gegliedert: Erstens das gesunde Pferd, zweitens das kranke Pferd. Die Fachwelt hat sich bereits mit Lob über den Umfang der Verdener Sammlungen geäußert. Das Jahr 1934 brachte dem Pferde-Museum beachtenswerte Erfolge, und mit neuem Eifer wird der Aufbau im Jahre 1935 fortgesetzt.

Achim

Weihnachtskonzert des Ges.-Vereins Thalia. Seinem alten Rufe getreu, war auch in diesem Jahre das Weihnachtskonzert des Gesangvereins Thalia im Hotel „Stadt Bremen" gut besucht und nahm einen harmonischen Verlauf. Den Höhepunkt der Darbietungen bildeten sechs altniederländische Volkslieder mit Orchesterbegleitung. Das ausgewählte Programm fand lebhafteste Anteilnahme, wozu nicht wenig beitrug, daß gemeinsame Lieder zwischen Sänger und Hörer jene Brücke schlugen, die alle zu der Einheit des Erlebens verbindet, die die edle Sangeskunst zur vollen Wirkung bringt. In der Auswahl der Lieder hatte der Chorleiter W. Petersen Geschmack und Geschick bewiesen, und unter seiner sicheren Stabführung stellten die Sänger wie stets unter Beweis, daß im G.-V. Thalia das deutsche Lied eine vorbildliche Pflegestätte gefunden hat.

Rotenburg

Landstraßen-Neueinteilung in der Provinz Hannover. Die Wegebauverwaltung der Provinz Hannover unterrichtete die Vertreter der Kreise und Städte der Provinz über die voraussichtliche Gestaltung der Landstraßen-Neueinteilung. Das neue Netz der Reichsstraßen erhält in der Hauptsache die bisherigen Fernverkehrsstraßen, jedoch sind viele wichtige Verbindungen hinzugekommen, die früher Provinzial-Chausseen oder Kreisstraßen waren. Zu Reichsstraßen wurden erklärt die Verbindungen oder Straßenzüge Meservünde—Cuxhaven, Blumenthal—Osterholz—Bremervörde, Buxtehude—Tredve (Soltau). Auch die Verbindung Bremervörde—Zeven—Rotenburg wurde als Reichsstraße vorgesehen.

Celle

Das Landeserbhofgericht im Celler Schloß. Das Landeserbhofgericht ist in die für seine Zwecke bestimmten und hergerichteten Räume im Schloß übergesiedelt, obgleich sie zum Teil noch in der Umgestaltung begriffen sind. Für die nächste Zeit ist auch die Wiederherstellung des Schloßtheaters in Aussicht genommen.

Wesermünde

Bessere Eisenbahnwagen. Die Reichsbahndirektion Hannover hat auf Antegung der Industrie- und Handelskammer Wesermünde verfügt, daß ältere Wagen auf der Strecke Wesermünde—Bremervörde—Stade gegen neuere ausgetauscht werden. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß auch die übrigen Wagen geprüft werden.

*

Nächtlicher Warenhauseinbruch. Einem im Stadtteil Lehe gelegenen Warenhaus statteten Diebe einen nächtlichen Besuch ab und entwendeten einen größeren Posten Konfektionswaren im Werte von mehreren tausend Mark. Die Diebe konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Stade

In der Gefängniszelle erhängt. Ein Untersuchungsgefangener aus Burtehude, der wegen eines politischen Vergehens in das Stader Gefängnis eingeliefert worden war, hat in seiner Zelle Selbstmord verübt. Er wurde morgens erhängt aufgefunden.

Cuxhaven

Vorgeschichtliche Funde. In der Feldmark Sahlenburg bei Cuxhaven fand ein Mitarbeiter des Hamburger Museums für Völkerkunde verschiedene Geräte aus der Altsteinzeit. Es handelt sich um über 100 Geräte und Werkzeuge, die vor etwa 14 000 Jahren angefertigt waren. Der vorgeschichtliche Fund bestand aus Klingen mit schräg auslaufenden Endspitzen, Stichel mit hochgratiger Kante und Doppelschaber.

Steinkirchen

Ein Hundertjähriger. An dem hundertsten Geburtstag des Altenteilers Johann Peters nahm die ganze Ortschaft Anteil. Alle Häuser trugen Flaggenschmuck. Morgens wurde dem Jubilar ein Ständchen gebracht. Vom Führer und Reichskanzler traf ein Glückwunschschreiben mit eigenhändiger Unterschrift ein. Weitere Glückwunschschreiben liefen ein vom Gauleiter Staatsrat Telschow, vom Reichsbischof, vom Landesbischof, vom preußischen Ministerpräsidenten Göring, der im Namen der Staatsregierung eine Porzellantasse überreichen ließ, ferner vom Regierungspräsidenten in Stade, der durch den Landrat Dr. Schwering vertreten wurde, vom Gemeinderat und vom Kirchenvorstand. Der Jubilar konnte seinen Geburtstag in voller Frische im Kreise seiner Kinder, Enkelkinder und Urenkel feiern.

Wilhelmshaven

Der Direktor des Gymnasiums versetzt. Der Leiter des Wilhelmshavener staatlichen Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums, Studiendirektor Dr. Beckmann, wurde durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum Oberstudiendirektor ernannt und gleichzeitig zum 1. Januar an das Gymnasium mit Realgymnasium in Leer versetzt.

Esens

Nachkommen einer Ururahne. Im Alter von 91 Jahren verstarb in Esens (Oldenburg) die Witwe Engeldine Janssen. Sie schenkte 14 Kindern das Leben. Da auch die Enkel und Urenkel der betagten Frau schon früh heirateten, beziffert sich die Nachkommenschaft bei ihrem Tode auf rund 600 Personen. Die Verstorbene sah in den letzten zehn Jahren die fünfte Generation ihrer Nachkommenschaft heranwachsen.

Lingen

Hohe Strafe für einen Schmuggler. Vom Amtsgericht Lingen wurde ein Einwohner aus Emsbüren wegen Schmuggels von 172 Kilogramm feingeschnittenem Rauchtabak zu einer Geldstrafe von 204 Mark, ersatzweise 102 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte vor dem Richter lediglich den Schmuggel von 22 Kilogramm Tabak zugegeben und bestritt, 172 Kilogramm eingeschwärzt zu haben.

Elisabethgroden

Der Leichenfund bei Jever. Bei dem kürzlich gemachten Leichenfund handelt es sich um die Personen eines Görlitzer städtischen Beamten und dessen Gelieblen, einer Laborantin eines Görlitzer Krankenhauses. Beide hatten schon seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis. Der Mann war verheiratet. Die Ehefrau, die in Carolinensiel eintraf, konnte nach Besichtigung der Leichen die Personalien der Toten feststellen, worauf diese zur Beerdigung freigegeben wurden.

Hannover

Verlängerung der Schutzzeit für Wildenten. Der Gaujägermeister Hannover gibt bekannt: Auf Grund des § 38 des Preußischen Jagdgesetzes wird die Schutzzeit für Wildenten für die gesamte Provinz Hannover bis zum 31. Januar 1935 verlängert, jedoch mit der Einschränkung, daß im Januar nur noch Erpel erlegt werden dürfen.

Wird Neumann ausgeliefert?

Das Gesuch der Reichsregierung vor dem Schweizer Bundesrat

Bern, 28 Dezember.

Der Bundesrat beschäftigte sich am Freitag mit einem Gesuch der deutschen Reichsregierung um Auslieferung des vor einiger Zeit in Zürich verhafteten Kommunisten Heinz Neumann. Ueber die Angelegenheit wird amtlich mitgeteilt:

Im Falle des Kommunisten Heinz Neumann stellte am 21. Dezember 1934 der Generalstaatsanwalt in Berlin beim eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement telegraphisch das Ersuchen, über Heinz Neumann, der u. a. wegen Mordes verfolgt werde, die Auslieferungshaft zu verhängen. Es werde das Auslieferungsverlangen und das Begehren auf dem vorgeschriebenen Wege ungesäumt gestellt werden. Diesem im Auslieferungsverkehr mit dem Ausland üblichen und im schweizerisch-deutschen Auslieferungsvertrag ausdrücklich vorgesehenen Begehren wurde entsprochen.

Neumann, der in Zürich eine ihm wegen Paßvergehens auferlegte Freiheitsstrafe verbüßt hat, befindet sich also gegenwärtig in Auslieferungshaft. Die Frage, ob er ausgeliefert wird oder nicht, bleibt offen. Erst nach Eintreffen des Auslieferungsbegehrens und der erforderlichen Unterlagen, die eine genaue Schilderung der Straftaten enthalten müssen, kann und wird beschlossen werden, ob der deutsche Auslieferungsantrag begründet ist und ob eine rechtliche Pflicht zur Auslieferung besteht. Der Entscheid wird nach Prüfung aller rechtlichen und staatsrechtlichen Gesichtspunkte getroffen werden.

Während des Auslieferungsverfahrens sind Neumann wie jedem anderen Ausländer, dessen Auslieferung verlangt wird, alle im Bundesgesetz über die Auslieferung vom 22. Januar 1898 vorgesehenen Garantien gewährleistet. Insbesondere kann er einen Anwalt bezielen. Der Entscheid wird durch die Presse bekanntgegeben werden.

Wie wir ergänzend erfahren, handelt es sich bei der Anklage des Mordes gegen Heinz Neumann um die Bluttat auf dem Bülowplatz in Berlin, bei die Polizeioffiziere Anlauf und Lenk zum Opfer fielen. Einige der Täter sind bereits abgeurteilt, doch betrachtet man die früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Heinz Neumann und den ebenfalls flüchtigen Kippenberger als die eigentlichen Drahtzieher an diesem niederträchtigen Mord.

Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude"

Keine Massenabfertigung — zwangloses Erholungsleben für jeden Volksgenossen

Es gibt immer noch Volksgenossen, die sich unter einer „Kraft-durch-Freude"-Urlaubreise eine Art von Massenabfertigung vorstellen. Sie denken an genaue Stundeneinteilungen, an Massenquartiere, an Massenführungen usw.

Kamerad oder Kameradin, die du noch nicht mit uns gereist bist, sag dir sagen: Das große nationalsozialistische Gemeinschaftswerk für den geschaffenden deutschen Volksgenossen hat den Namen „Kraft durch Freude". Du sollst dich also freuen, und du sollst aus dieser Freude Kräfte gewinnen für deine Berufsarbeit. Wenn ihr nun mit euren Kameraden hinausfahrt ins deutsche Land, dann ist das erste große Erlebnis die gemeinsame Reise. Mit Massenreisen hat diese Gemeinschaftsfahrt nichts zu tun. Aus tausend Augen leuchtet die gleiche Freude, aus tausend Gesichtern spricht die gleiche Erwartung, tausend Arbeitshände streden sich dir entgegen, und tausend Menschen, die du täglich an dir vorbeilaufen siehst, erblickst du hier zum ersten Male so, wie sie wirklich sind. Wenn die Eisenbahn durch deutsche Lande fährt, das du noch nie in deinem Leben gesehen hast, dann steht du mit einem namenlosen Arbeitskameraden am Fenster. Er steht dein Staunen und deine Freude, du siehst die seine. Freund, dann kommt der Augenblick, wo du ganz genau weißt: dieser fremde Mensch da, den ich nicht kenne, das ist mein Bruder!

Dann kommst du am Reisezeil an! Nun willst du vielleicht allein sein. Das wollen all die andern Kameraden, nicht nur du! Ihr sollt nicht in Massenquartieren wohnen, Kameraden! Aber ihr sollt auch nicht „feudal" untergebracht werden! Auf euch warten Volksgenossen, die euch ein Zimmer geben, wo ihr schlafen und euch frei bewegen könnt. „Privatquartier" ist ein häßlicher Ausdruck! Wir wollen ihn möglichst vermeiden. Also ihr wohnt in einem richtigen, gemütlichen Gasthof oder bei einem Volksgenossen, der euch für die Dauer eures Urlaubs aufnimmt. Und nun könnt ihr euch fühlen wie daheim! Es gibt Kameradschaftsabende! Ihr könnt hingehen, wenn ihr wollt. Zwang gibt es nicht! Es werden gemeinsame Fahrten veranstaltet. Ihr könnt daran teilnehmen, wenn ihr wollt! Aber auch hier besteht kein Zwang! Ihr seid — frei!

Ja, das ist nun so ein eigenartiger Punkt, diese Freiheit! Sind wir eigentlich frei, wenn wir mit unseren Arbeitskameraden hinausfahren ins weite deutsche Land? Nein, selbst wenn du allein marschierst, wenn du ein paar Worte mit den Kindern des Mannes sprichst, der als dein „Quartierwirt" für dich sorgt, wenn du ein Buch liest, das du dir eingepackt hast, — du bist doch immer gebunden an die Gemeinschaft. Und siehst du, Kamerad, das ist das höchste Erlebnis auf einer „Kraft-durch-Freude"-Reise, daß du dich frei fühlst, weil dein Herz innerlich an die Gemeinschaft gebunden ist, weil du nicht nur deine Freude, sondern die Freude aller Kameraden empfindest. Gibt es darüber hinaus noch mehr?

Zylinder als Uniform

Vernehmung über die „militärischen Vorbereitungen" im Memelländer Prozeß

Kowno, 28. Dezember.

Am Freitag wurde im Memelländer Prozeß die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Sie dürfte sich, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, bis zum Beginn der Zeugenvernehmungen am 7. Januar hinziehen.

Der neunte Verhandlungstag wurde mit der Vernehmung von fünf weiteren früheren Mitgliedern der Saß-Partei abgeschlossen: Die Angeklagten äußerten sich zu jeder noch so vorfänglichen Frage des Vorsitzenden und der beiden Staatsanwälte ohne Zögern. Alle bestritten einmütig die Beschuldigung, daß ihre Partei einen bewaffneten Aufstand vorbereitet hätte. Die sogenannten Sturmkolonnen, die in der Anklageschrift als Beweis für die „militärische Vorbereitung" eines bewaffneten Aufstandes angeführt wurden, seien lediglich eine Zusammenfassung der Jugend für Dienstleistungen der Partei gewesen und seien nicht Sturmkolonnen, sondern Stammestreise genannt worden.

Der Führer dieser kurz „SK" genannten Organisation erklärte, daß weder von theoretischen noch praktischen militärischen Uebungen die Rede sein könne. Bei der Befragung dieses Angeklagten durch den Staatsanwalt, ob er nicht anläßlich eines Gratulationsempfanges am Geburtstage seines Führers Saß mit seinen Kameraden in Uniform erschienen sei, antwortete er, der Würde des Tages entsprechend hätte er befohlen, daß man in schwarzer Hose und im Zylinder antrete. Da dies als Uniform gelten könne, das überlasse er der Beurteilung des Staatsanwalts.

Die Verhandlung wurde, wie üblich, um 16.00 Uhr abgebrochen und auf Sonnabend 9.00 vertagt.

Frankfurt a. M. Zeppelinhafen

Berlin, 28. Dezember.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" von zuständiger Seite erfährt, hat man nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Umstände beschlossen, den Luftschiffhafen von Friedrichshafen nach dem in Bau befindlichen Rhein-Main-Flugplatz in unmittelbare Nähe von Frankfurt zu verlegen. Die erforderlichen Anlagen werden in kaum mehr als einem Jahr fertiggestellt sein, so daß sich mit Beginn der „Zeppelinsaison" des Jahres 1936 der gesamte Luftschiffverkehr von dem verkehrstechnisch günstiger gelegenen Rhein-Main-Gebiet aus abwickeln wird. Natürlich bleibt die Werft in Friedrichshafen für den Bau weiterer Luftschiffe bestehen.

Landstädten, an hervorragenden Kirchenbauten, und es gehörte wohl zum Bürgerstolz, die umliegenden Städte durch die Schönheit des Gotteshauses zu übertreffen und sich selbst in dem holden Rausch zu wiegen, „auch einer" zu sein, von dem zu reden wäre. In Dinkelsbühl aber hat sich um 1450 ein Baumeister gefunden, der ein Künstler und ein Dichter war und in der St.-Georgs-Kirche ein Denkmal der Spätgotik schuf, wie es südlich des Mains schöner nicht aufzufinden ist, in der Raumgestaltung von erhebender Wirkung. Das romanische Turmportal zeigt an, daß hier schon um das Jahr 1200 eine sehenswerte Kirche stand, findet sich doch die Bezeichnung Dinkelsbühls als Stadt in den Urkunden bereits im Jahre 928.

Giebel schiebt sich an Giebel heran, besahrten Menschen gleich, die sich lebenswarm erhalten, indem sie näher beisammenrücken. Aber es gibt Recken darunter, die den eisgrauen Kopf noch auf ungebeugten Schultern tragen, und am Weinmarkt das Gasthaus Deutsches Haus, einst Stammhaus eines Grafengeschlechtes, als Fachwerkbau ein Prachtstück deutscher Renaissance, das Deutschherrnhaus aus Rokokotagen, dazu der um ein paar Jahrhunderte ältere Steinbau der Kornschranne, des Proviantlauses, in dem sich auch Versammlungen der Bürgerschaft vollzogen, bieten noch manchem Zeitensturm die Stirn und werden sich der Bewunderung der Nachgeborenen erfreuen, wenn von den Lebenden kaum noch die Gräber zu finden sind.

Sie hat ihre Geschichte, die alte Kornschranne. Im Jahre 1632 standen die Schweden vor den Toren Dinkelsbühls und drohten mit Brand und Plünderung. In der Kornschranne beriet die ängstigte Bürgerschaft. Und ein Mädel aus der Stadt sprang vor und berichtete zungenfertig, daß man den wilden Schwedengeneral habe weinen sehen, weil ihm der Tod seines Kindes gemeldet worden wäre, und nun sollten alle Dinkelsbühler Kinder hinauszieben vor den General, um ihm das Herz noch weicher zu machen. Sprach's, packte sich ein Kleines auf den Arm und setzte sich mit der trippelnden Schar in Marsch. Und der Racker behielt recht. Der Schwede weinte sich halbtot, ritt vor das Rathaus und „pardonierte" die Stadt unter der Bedingung, daß alljährlich den Kindern ein Fest zu geben wäre, solange die Dinkelsbühler Mauern ständen, und da an diesem Tage die Kinder in allen Häusern der Stadt freie Zeche haben, so wird das Fest am dritten Montag im Juli noch heutigentags unter dem Namen „Die Kinderzech" mit Glanz und Gloria begangen.

So kann es auch nicht groß wundernehmen, daß in Dinkelsbühl einer der beliebtesten Jugendschriftsteller geboren werden konnte, Christoph von Schmid, am Schlusse seines Lebens Domherr zu Augsburg und Kirchenscholarch. Von seinen vielen Schriften hat wohl „Rosa von Tannenburg" die Mädchenherzen am tiefsten bewegt. Die Dinkelsbühler setzten ihrem lieben und geliebten Heimatgenossen ein ehrenvolles Denkmal am Markt. Durch das Märchentor dringt das Rauschen und Raunen der Wörnitz, und die Giebel am Markt neigen sich und flüstern Geschichten aus fernen Zeiten.

Bauernfamilie wieder mit dem Adelsprädikat. Dem Familiennamen des Bauern Rautenkranz in Borchen ist durch Beschluß des Amtsgerichts die Adelsbezeichnung „von" wieder zugefügt. Bis ins 18. Jahrhundert hinein war der Name mit der Adelsbezeichnung von der Familie Rautenkranz geführt worden — jedoch nur, wie es in älteren Zeiten üblich war, von dem ältesten Sohn. Vor etwa 80 Jahren starb nun der „Ahnehe" des Borchener Hofes und der jüngere Bruder übernahm als einfacher „Rautenkranz" das Hoferbe. Das Adelsprädikat ist in der Familie jetzt wieder hergestellt worden auf den heutigen Besitzer hinaus. Beziehungen zur Vergangenheit auch wieder sichtbar in Erscheinung treten zu lassen.

Pommern, die vogelreichste Provinz Preußens. Pommern kann unter allen Provinzen Preußens die höchste Zahl heimatberechtigter Brutvögel aufweisen. Es gibt hier rund 200 Vogelarten, wovon 190 Arten als Brutvögel vollkommen in Pommern heimatberechtigt sind. 40 Arten verbringen als Gastvögel aus nördlichen Breiten in Pommern den Winter, 35 Arten berühren als Durchzügler auf ihrem Zuge von Norden nach Süden Pommern, und weitere 85 Arten werden als Irrgäste gelegentlich nach Pommern verschlagen.

Paul Brock

Um des Ackers willen

Der Erbhof des Jürgensbauern ist der größte Hof in der Marsch. Vor dreihundert Jahren etwa schrieb der Pfarrer die Geburt des ersten Erben in das Kirchenbuch. Der Jürgensbauer besaß damals ein kleines Stück Land und wohnte in einer Strohkate, die kaum Platz hatte für ihn und sein junges Weib. Für die Wiege mußte er mit eigenen Händen einen Anbau schaffen. Aber der Segen Gottes und die schwere, schwarze Erde hat die Jürgens reich gemacht.

Vor zwei Jahrzehnten übernahm der jüngste Erbe den Hof. Der alte Bauer zog sich früher, als es sonst üblich war, auf sein Altenteil zurück. Er liebte den Jungen herzlich. Darum wollte er ihm eine Freude machen, als er ihm den Hof verschrieb. Unter der Hand des jungen Bauern gingen aber allerlei Veränderungen vor. Das alte Haus mit dem hohen Reeddach und den kleinen Fenstern verschwand. Dafür wuchsen neue, moderne Gebäude auf, in die bald eine kleine, dunkle, schmalhüftige Frau ihren Einzug hielt. Die Frauen der Jürgensbauern waren große, blonde Friesinnen gewesen.

Neben dem Herrenhaus erstanden die grauen, nüchternen Mauern einer Brauerei. Die Felder wurden ausgeweitet und das Vieh ward weniger auf den Koppeln. Der junge Bauer aber suchte seinen Gewinn in den Räumen der Kaufmannsbörse, statt hinter dem Pfluge herzuschreiten, wie es die Tradition verlangte.

Hinter den Fenstern des kleinen, alten Friesenhauses aber stand der Altbauer, den seine neunzig Jahre wenig drückten und schaute mit grimmigen Blicken auf das leidende Land.

So war es, als der Sohn am Nachmittag eines heißen Julitages in die Stube des Vaters trat. Lange war das nicht mehr gesehen. Hoch aufgerichtet trat ihm der Alte entgegen. Es schien, als hätte er sein Kommen erwartet.

„Nun?"

Der Sohn wollte dem Vater die Hand reichen, aber der hielt die Rechte tief in der Hosentasche vergraben. Mit der anderen Hand stützte er sich schwer auf den weißgescheuerten, eichenen Tisch. Dabei maß er den Jungen mit feindlichem Blick.

„Nun?!"

Was der Jungbauer dem Vater zu sagen gekommen war, das war mit wenigen Worten geschehen. Er konnte nicht mehr weiter. Wechsel liefen über eine Summe, die er nicht mehr aufbringen konnte. Alle waren in der Hand eines Gegners, den er nicht kannte. Morgen war der Fälligkeitstag.

„Vater", bat der Sohn, „helft mir um des Ackers willen!"

Da lachte der Alte ingrimmig auf. „Um des Ackers willen, sagst du? Um des Ackers willen, den ich dir gab? Und was hast du damit gemacht? Gib Rechenschaft!"

Er hatte den Sohn ans Fenster gezogen.

„Sieh her, ist dein Fuß ein einziges Mal hinter dem Pflug über den Boden geschritten? Hat auch nur ein Tropfen deines Schweißes die Erde gebüngt? Fremde Hände haben die Saat gestreut. Was willst du diesen Herbst ernten?

Wo ist das Vieh, das ich dir gab? Wo ist der Eichenwald? Dein Teufelshaus hat ihn gefressen. Und ich soll dir helfen?"

Der Altbauer ging mit schweren Schritten zum Schrank, zog einen kleinen, eisenbeschlagenen Kasten hervor und öffnete ihn. Da lagen, ordentlich gestaltet und gebündelt, die Schuldpapiere des Sohnes. Kein einziges fehlte. Die runde Summe von zweihunderttausend Mark.

Stumm standen die beiden Männer sich gegenüber. In der Stube war es dunkel geworden. Ohne daß die zwei es bemerkt hatten, war ein Wetter heraufgezogen. Schon zuckten die ersten Blitze und der Donner rollte in immer geringeren Abständen.

Die Blicke des Sohnes hingen voll Spannung an den Augen des Alten. Der also war sein Feind gewesen?!"

„Was soll ich nun tun, Vater?" fragte er mit tonloser Stimme, kaum konnte er die Worte hervorbringen.

„Was du tun sollst?" Wieder schritt der Altbauer zum Schrank; gleich darauf klirrte ein schwerer harter Gegenstand auf den Tisch.

Voll Entsetzen blickten die Augen des Sohnes in das kalte weiße Gesicht des Alten.

„Vater!"

Der war wieder ans Fenster getreten und hörte nicht den Schrei. Draußen tobte das Wetter in seiner stärksten Kraft. Sturm raste, hog die Bäume und rüttelte an den Wänden des alten Hauses, daß es erzitterte. Ein gelpenstisches, schwefelgelbes Licht erfüllte die Luft.

Plötzlich fuhr mit hartem Schlag ein Blitzstrahl nieder. Eine Sekunde war es taghell. Ein Donnerschlag erdröhnte, daß die beiden Männer wankten. Aus dem Dach der Brennerei fuhr eine Feuersäule empor.

Im gleichen Augenblick hatte der Sohn die Waffe erhoben. Der Vater wendete sich um, gerade, als der den Lauf gegen die eigene Stirn führte.

Gott hatte gerichtet. Was sollte das Opfer noch. Mit einem kräftigen Faustschlag traf er die Waffe, daß sie klirrend in die äußerste Ecke der Stube flog.

Der nächste Morgen kam mit stillem, warmem Sonnenschein. Dampfend strömte die Feuchtigkeit aus der schwarzen Erde zum Himmel empor.

Durch die Felder schritten Vater und Sohn. Zwischen ihnen war Frieden geschlossen. Von einer Anhöhe aus überblickten sie den ganzen schönen Hof, die Felder und die saftigen, grünen Koppeln. Im Hintergrund tauchten die Trümmer der Fabrik. Da neigte der junge Bauer sich, hob eine Handvoll Erde auf und ließ sie besinnend durch seine Finger gleiten. Sie war kühl und vertraut. Dann reichte er dem Vater die Hand. Es war wie ein Schwur.

Soldat sein, heißt hart sein! / Von Unteroffizier Steinberg, 5. I.-R. 8

Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, ein Preisausschreiben: „Schilderungen aus dem Leben des Soldaten", an dem sich alle Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine beteiligen konnten. Der Zweck des Preisausschreibens war, den einfachen Soldaten zu Worte kommen zu lassen, um dem deutschen Volke das Leben und Wirken des heutigen Soldaten erneut näherzubringen. Der Erfolg des Preisausschreibens war groß. Nahezu 1000 Arbeiten sind eingegangen. 45 davon wurden mit Preisen ausgezeichnet. Die preisgekrönten Arbeiten wurden Ende November in dem vom Reichswehrministerium herausgegebenen, im Verlage Dr. Riegler, Berlin SW 68, erschienenen Buch „Waffenträger der Nation" (Ladenpreis 3,50 RM.) veröffentlicht.

„3. Abteilung mit 10 Mann zum Unterricht angetreten!" So meldet der Abteilungsgefreite Beier dem Unteroffizier Stein bei Beginn des Unterrichtes. „Thema: Militärisches Benehmen in und außer Dienst", läßt Stein seinen Baß ertönen und schon beginnt der Unterricht in der bekannten knappen Form. Zehn Augenpaare hängen an den Lippen des Unterrichtenden, gehn Hirne arbeiten fieberhaft, um alles in sich aufzunehmen, was ihnen an Geistesgut gespendet wird. Es sind alles gut gewachsene, junge Menschen, die hier auf ihren Schemeln sitzen in Reih und Glied, so wie es sich für einen Soldaten gehört. Ja, Soldaten sind sie jetzt. Heute sind es genau acht Wochen her, seit sie den grauen Rock anzogen. Noch ist der Kopf voll Illusionen, und hoffnungsvoll schlägt das Herz in der jungen Brust. Der Dienst im Freien hat ihre Gesichter schon gut gebräunt. Nur einer sieht noch blaß aus. Der Jüngste unter ihnen. Stein hat ihn schon oftmals angeschaut, hat ihn gefragt: „Scheuer, wie ist's, fällt's manchmal schwer?" — „Nein, Herr Unteroffizier, nur abends bin ich immer furchtbar müde." Sonst hat er nie geklagt, auch wenn's mal nicht so leicht war. Jetzt sitzt er aufrecht neben seinen Kameraden und folgt gespannt dem Unterricht. Stein hat seinem Thema heute einen bestimmten Gedanken zugrunde gelegt. Er zieht Vergleiche zwischen Zivilpersonen und Soldaten. „Ja, so ein Zivilist ist völlig Herr seiner selbst." So führt er gerade aus. „Wenn im Hochsommer die Sonne ihre Strahlen lengend auf die Erde wirft, wer will es ihm dann verwehren, wenn er sich seiner lästigen Kleidung entledigt und nur mit Hose und Hemd bekleidet einhergeht? Jeder hat nur sich selbst für sein Tun Rechenschaft abzulegen und kann sich alle Freiheiten erlauben, die jedem Bürger zustehen. Anders ist es bei uns Soldaten. Wir sind an unsere Dienstvorschriften gebunden. Oft werden von uns Dinge verlangt, die uns zuerst nicht recht einleuchten wollen, die uns als Härte erscheinen. Doch ist das alles nötig, um brauchbare Soldaten zu erziehen. Eisenhart muß jeder gegen sich selbst sein, um im Ernstfalle, wenn noch hundert andere Schwierigkeiten sich einstellen, zu bestehen. Nun richtet auch ihr euch danach! Morgen haben wir einen Marsch von 40 Kilometern. Wehe, wenn einer von euch schlapp macht!" Mit diesen Worten schloß Stein den Unterricht.

Abends beim Putzen kommt das Gespräch noch einmal auf den Unterricht zurück. Schramm, ein fixer Berliner Junge, ergreift das Wort: „Ja Jungens, hat kommt doch für uns nicht in Frage, wat der Herr Unteroffizier heute sagte. 40 Klemm und abbauen? Ach nee, da haben wir schon janz andere Sachen jeliefert." Alles stimmt ihm bei und eine rege Unterhaltung von mitgemachten Gepäckmärschen und ähnlichem setzt ein. Scheuer „vienert" eifrig über sein Koppel. Ihm klingen immer noch die Worte Steins in den Ohren. Warum soll aber gerade er den Marsch nicht aushalten? Er hat zwar noch nie eine solche Strecke mit Gepäck zurückgelegt. Was aber das Schlimmste ist, beim Marsch zum Exerzierplatz hat er sich heute beide Hacken wundgelaufen. Die selbstgestopften Strümpfe waren die Ursache. Bis morgen kann das aber wieder besser sein, so tröstet er sich. Er kann an diesem Abend nicht gleich einschlafen. Immer wieder geht es ihm durch den Kopf: „Nur morgen nicht schlapp machen!" So wälzt er sich noch lange auf seinem Lager, bis ihm bleierner Schlaf die Augen zudrückt.

Aufstehen, Waschen, Kaffeeholen, alles geht am Morgen im gewohnten Tempo, und ehe man sich's versieht, steht die Kompanie abmarschbereit auf dem Kasernenhof. „Hat alles Kaffee mit?" fragt der Kompaniechef. Dann ertönen die Kommandos: „Stillgestanden — das Gewehr über — rechts um — im Gleichschritt marsch." Festen Schrittes bewegt sich die Kolonne zur Kaserne hinaus. Scheuer geht in der 5. Rotte. Er fühlt sich frisch, nur das Schmerzgefühl an den Hacken hat noch nicht ganz nachgelassen. Immer und immer wieder muß er an die Worte des Abteilungsführers denken. Doch in ihm ist schon längst der Entschluß klar, daß er bis auf's äußerste durchhalten will. Durch ihn soll das Ansehen der Abteilung nicht gefährdet werden. So geht ihm vieles durch den Kopf, bis ihm ein Lied aus diesen Gedanken reißt, und frisch und klar ertönt seine Stimme im sonnigen Morgen. Wenn ihn jetzt die Eltern sehen könnten! Wie würden sie sich freuen, den Sohn im schmucken Soldatenkleide hier in der Kolonne marschieren zu sehen. Der Vater hat so oft erzählt, wie es ihm als Soldat gegangen war. Er hatte ihm nichts zu rosig geschildert. Wie herrlich ist es doch, an solch einem schönen Morgen durch das Land zu marschieren. Die Lunge atmet nur reine und klare Luft. Die Augen schauen ringsum das bunte Schaffen und Wirken spielt sich in ihr ab. Scheuer liebt die Natur ganz besonders. Heute auf dem Marsch fällt ihm das alles wieder auf.

Der Standort liegt schon weit zurück. Die Zahlen an den Kilometersteinen werden immer größer. Mit ihnen wächst die Kraft der Sonne. Der Stahlhelm saugt die Strahlen auf und drückt unbarmherzig auf den Träger. Die Tornisterriemen ziehen die Schultern nach unten und die Stiefel werden immer schwerer. Bei der ersten Rast hatte Stein alle gefragt, ob einer Beschwerden hätte. Keiner hat sich gemeldet. Nun sind sie schon wieder eine halbe Stunde unterwegs. Scheuer hat starke Schmerzen auszuhalten. Die wunden Füße brennen in den Stiefeln. Jeder Schritt verursacht Reibung und erhöht die Entzündung an den wunden Stellen. Er versucht sich abzulenken, beteiligt sich lebhaft an dem Gesang, knüpft mit den Kameraden Gespräche an. Es nützt ihm aber alles nichts, die Schmerzen sind so stark, daß sie dauernd zu spüren sind. Die Hälfte des Weges ist zurückgelegt. Die Sonne brennt mit voller Kraft. Schramm marschiert vor Scheuer. Er ist auch schon ruhiger geworden, doch macht ihm der Marsch nicht sonderliche Schwierigkeiten. „Na Scheuer, wie fühlst du dich?" ruft er diesem zu. „Es geht schon noch", sagt Scheuer. Ihm ist nicht mehr danach zumute, große Gespräche zu führen. Das Blut jagt ihm wild durch die Adern. Hochrot ist der Kopf, der Schweiß rinnt unaufhörlich über die Wangen. Die Lippen sind trocken. Der Inhalt der Feldflasche ist bis auf einen geringen Rest verbraucht, den will er sich noch aufsparen, falls es noch schlimmer wird. Bei der letzten Rast findet Scheuer Gelegenheit, sich im kühlen Schatten etwas zu erfrischen. Stein hat gemerkt, daß ihm etwas nicht stimmt. Er ruft den Sanitäter und läßt Scheuer die Stiefel ausziehen. Die wunden Stellen werden bepflastert und dann geht es weiter. Scheuer versichert, daß er noch ganz gut marschieren kann. Das Angebot, den Tornister abzulegen, lehnt er ab. Er will sich auf keinen Fall die Blöße geben, vor seinen Kameraden als Schwächling zu erscheinen. Lieber laufen, bis ich zusammenbreche, so denkt er und beißt immer wieder die Zähne zusammen. Endlich ist der Standort von der Marschstraße aus zu sehen. Scheuer kann sich nur noch mit Aufbietung aller Kräfte aufrecht halten. Die letzten Kilometer werden zu Meilen. Fast möchten ihm die Tränen in die Augen steigen. Nur noch das Stück Weg bis zur Kaserne durchhalten. Himmel hilf, ich muß es schaffen! Kurz vor der Stadt läßt der Kompaniechef die Kompanie an sich vorbeimarschieren. Scheuer richtet sich auf, so gut es geht. Nur nichts merken lassen. Mit großen Augen sieht er seinem Hauptmann ins Gesicht. Es kommt ihm vor, als ob die Augen des gestrengen Herrn besonders an ihm hängen. Ich halte durch, möchte er ihm zurufen. Ich will und muß es schaffen. Ich bin Soldat, und Soldat sein heißt, sein Letztes für's Vaterland hingeben. „Wehe, wenn mir einer schlapp macht" — klingt es wieder in den Ohren. — Endlich in der Stadt. Unsicher gleitet der Fuß über das Kopfpflaster. Bei jedem Schritt möchte Scheuer laut aufschreien. Nur noch wenige hundert Meter bis zur Kaserne. Ich muß es schaffen, hämmert es in seinem Hirn. Ich muß, muß und nochmal muß! — Einmarsch in die Kaserne. Der Hauptmann reitet voraus. Der älteste Zugführer kommandiert: „Achtung — Augen rechts!" Die letzte Anstrengung vor der endgültigen Ruhe. Was dieses Stück Weg für einen Soldaten bedeutet, der 40 Kilometer mit Gepäck im Leibe hat, kann eben nur der erfassen, der das schon mitgemacht hat. Scheuer ist am Ende seiner Kraft. „Kompanie — Halt!" Scheuer sieht wie angewurzelt. Das nächste Kommando hört er nicht. Es braust ihm im Kopf, der Blick verschleiert sich bis zur völligen Dunkelheit. Er sieht, hört und fühlt nichts mehr. Dies aber nur für einen Augenblick. Seine Kameraden verhinderten, daß er umfiel. Jetzt ist er wieder bei sich und ein plötzlicher Schreck bemächtigt sich seiner. Was wird man nun sagen? Keiner der Vorgesetzten hat jedoch den Zwischenfall bemerkt. Das Gewehr hat ihm schnell ein Kamerad abgenommen. Nachdem der Nachmittagsdienst angesagt ist, befiehlt der Hauptmann „Wegtreten". Alles strömt den Eingängen zu. Nur Scheuer steht auf seinem Platz. Was ein unbeugsamer Wille bis hierher getan, vermag die Körperkraft nicht mehr zu schaffen. Er ist nicht fähig, sich vom Fleck zu rühren. Stein sieht ihn und fragt: „Na Scheuer, warum gehen Sie nicht auf ihre Stube?" — „Herr Unteroffizier, ich — kann nicht mehr." Fallend spricht er die letzten Worte. Stein kann ihn gerade noch auffangen, und einige Kameraden bringen den Kranken auf die Stube. Etwas Kühlung führt ihn bald zum Bewußtsein zurück. Stein meldet den Vorfall seinem Hauptmann. Der geht selbst auf die Stube der Abteilung und sieht sich den Kranken an. Scheuer soll in ärztliche Behandlung kommen. Er erzählt seinem Hauptmann, wie es ihm ergangen ist und freut sich, daß er durchgehalten hat. Der Hauptmann spricht am nächsten Tage Scheuers Durchhalten. „Nehmt euch alle ein Beispiel an diesem Kameraden", so klingt seine Stimme durch den Unterrichtssaal.

Willst du Buchdrucker werden?

Der Fachausschuß ruft zu Eignungsprüfungen auf

Diejenigen Jugendlichen, welche den Wunsch haben, Ostern 1935 als Schriftsetzer oder Buchdrucker in die Lehre zu treten, haben gemäß der Buchdruckerlehrlingsordnung zuvor eine Eignungsprüfung abzulegen.

Die Wahl des Buchdruckerberufs soll nicht dem Zufall oder äußeren Umständen überlassen werden, sondern die persönliche Neigung des Jugendlichen und seine geistige und körperliche Eignung berücksichtigen.

Neigung zum Setzerberuf kann bei demjenigen angenommen werden, der bei gewecktem anstellem Wesen und guten Zensuren in Deutsch und Rechtschreibung, gern liest und ein Bücherfreund ist; zum Druckerberuf bedarf es dabei noch des Sinnes für Maschinenwesen.

Nur gesunde, gut veranlagte und ausreichend vorgebildete Jugendliche können im Buchdruckerberuf Aufnahme finden. Sie sollen die Volksschulpflicht erfüllt, die oberste Klasse erreicht und mindestens die Zensur „Genügend" aufzuweisen haben. Sehr wünschenswert ist es, daß auch Schüler höherer Schulen sich für das Gewerbe melden. Auf Grund der Anmeldung veranlaßt der Fachausschuß für das Buchdruckgewerbe die Prüfung auf körperliche und geistige Eignung des Bewerbers. Ergibt sich durch die Prüfung oder ärztliche Untersuchung, daß ein Jugendlicher für den Eintritt ins Buchdruckgewerbe ungeeignet ist, so darf er von keiner Buchdruckerei als Lehrling eingestellt werden.

Die Anmeldung zur Eignungsprüfung hat für den Handwerkskammer-Bezirk Harburg (Reg.-Bez. Lüneburg und Stade) spätestens bis zum 15. Januar 1935 an den Vorsitzenden des Fachausschusses für das Buchdruckgewerbe, Rudolf Hoppe, Harburg-Wilhelmsburg 1, Wilstorfer Straße 55, oder an den Obmann des Bezirks Wesermünde, Fr. Rehbock, Wesermünde-Lehe, Hafenstraße 214, zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Straßenreinigung bei Schneefall. Nachdem der erste Schnee gefallen ist, seien die Vorschriften der Straßenordnung für die Stadt einschließlich der eingemeindeten Stadtbezirke über die Beseitigung des Schnees und die zur Reinigung Verpflichteten in Erinnerung gebracht. Von 8 bis 20 Uhr müssen die Bürgersteige von Schnee freigehalten werden. Die weggeräumten Schneemassen sind am Rande des Bürgersteigs aufzuschichten, wenn seine Breite es zuläßt. Es müssen Rinnen zum Durchlassen des Wassers gelassen werden. Bei Lagerung von Schnee auf dem Fahrdamm sind der Rinnstein und die Kanalrosten sowie die am Saumstein liegenden Straßenbahnschienen freizuhalten. Straßenbahnhaltestellen und die Oberflurhydranten und Hydrantenschachtdeckel müssen stets frei bleiben. Schnee und Eis aus Privatgrundstücken darf nicht auf die Straße geschafft werden. Anlieger von Gängen und Straßen ohne Bürgersteige haben einen mindestens einen Meter breiten Streifen vor ihrem Grundstück von Schnee freizuhalten und bei Glatteis einen mindestens einen Meter breiten Streifen vor ihrem Grundstück zu bestreuen. Das Hinabwerfen des Schnees von den Dächern auf die Straße ist nur gestattet, wenn jemand die Vorübergehenden warnt. Bei Glätte muß von 8 bis 22 Uhr der Bürgersteig mit schlumpfenden Stoffen ausreichend bestreut sein. Salz darf nur nach 22 Uhr in geringen Mengen und auch nur dann gestreut werden, wenn festgetretene Eis- und Schneerückstände vorhanden sind. Bis 8 Uhr muß der Bürgersteig gefahrt sein. Das Bestreuen oder Besprengen der Bürgersteige mit ätzenden Stoffen, wie Viehsalz, ist verboten. Bei Eintritt von Tauwetter ist der Bürgersteig von den nach darauf befindlichen Schnee- und Eisresten sorgfältig zu reinigen. Der Rinnstein und die Kanalrosten müssen freigehalten werden. Diese Bestimmungen sind von den Anwohnern zu erfüllen, und zwar: 1. von den Inhabern des Erdgeschosses, wenn in einem Hause mehrere Geschosse bezogen sind; 2. von den Inhabern des nächstoberen Geschoßes, wenn das Erdgeschoß nicht bezogen ist, 3. von den Inhabern des Kellergeschosses, wenn die übrigen Räume des Hauses leerstehen; 4. von dem Eigentümer oder Mieter oder dem sonst zum Besitz des Grundstücks Berechtigten, wenn die Gebäude nicht benutzt oder die Grundstücke unbebaut sind. 5. steht zur Pflichtige unter Vormundschaft oder Pflegschaft, so hat der Vormund oder Pfleger für die Erfüllung dieser Bestimmungen zu sorgen. Im Interesse der Verkehrssicherheit für die Fußgänger und Fahrzeuge wird die Beachtung vorstehender Vorschriften jedermann zur Pflicht gemacht. Wer sie außer Acht läßt, hat eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen. —

Silvestergottesdienst. Silvester finden im St.-Petri-Dom zwei Gottesdienste unter Mitwirkung des Domchores statt, um 17 Uhr Pastor Rahm, um 18.30 Uhr Pastor Pfalzgraf. Am Neujahrstage 10.15 Uhr Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. Das neue Jahr wird von den Domglocken eingeläutet werden.

Der Arbeitsfront-Kalender ist da! Der Führer und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sowie sein Mitarbeiterstab schufen für alle werktätigen Volksgenossen einen Kalender der Deutschen Arbeit für das Jahr 1935, um darin dem Arbeiter der Stirn und der Faust einen unverlöschlichen Blick über deutsches Kulturgut zu vermitteln.

Die Verlobung unserer Tochter
Hilde
mit dem Architekten Herrn
Joachim Mahlo
geben wir hiermit bekannt
Apotheker
Justus Böschen
und Frau
Hanny, geb. Oeßelmann
Grahn b. Bremen
Empfang 11–13 Uhr

Meine Verlobung mit Fräulein
Hilde Böschen
beehre ich mich anzuzeigen
Joachim Mahlo
Blumenthal/Unterw.

Neujahr 1935

Ihre Vermählung geben bekannt:
Hermann Fassing
Anita Fassing
geb. Wömpner
Bremen, den 29. Dezember 1934
z. Z. Moselstraße 68

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner König
Johanna König
geb. Kluth
Bremen, den 29. Dezember 1934
Contrescarpe 191

KLANE
Herrenmoden
Am Brill 24

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung die weitgehendste Beachtung!

Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der
Schlachtermeister und Schiffslieferant
Friedrich Schleining
im eben vollendeten 77. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Alma Schleining, geb. Stamer
Herm. Schleining
Ed. Schwalkewitz und Frau, Frieda, geb. Schleining
Otto Ramsberg und Frau, Elsa, geb. Schleining
Toni Krumpholdt als Braut
nebst Enkelkindern und Angehörigen.
Bremen, den 28. Dezember 1934, Kloppstr. 122.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schmucker, Wartburgstr. 26.
Kranzspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet am Montag, 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Kurz nach dem Tode meines Mannes, unseres Vaters, traf uns der harte Schlag, meinen innigstgeliebten Sohn, unseren guten Bruder
Alfons Haack
durch Unglücksfall am Heiligabend zu verlieren.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Haack Wwe.
Karl Haack
Miete Haack.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentorsfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes
Albert Corssen
sowie die zahlreichen Blumenkränze sage ich allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank.
Frau Berta Corssen,
geb. Woltje.

Heute morgen entschlief nach langem, qualvollem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante
Albertine Haase
geb. Fricke
In tiefer Trauer:
Johann Haase und Familie.
Bremen, Parallelweg 2.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Dezember, 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofs aus statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.
Wohl bist du erlöst, doch starbst du zu früh! Ruhe sanft! Vergessen wirst du nie!

Trauer-Anzeigen finden durch die „Bremer Zeitung" die weitgehendste Verbreitung

Unerwartet verloren wir unseren lieben Kameraden, den
SS.-Mann
Bruno Franke
Er war uns ein guter Kamerad und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
„Seine Ehre hieß Treue".
Die Kameraden des S.S.-Sturmes 8/88
Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 29. Dezember 1934, vormittags 9¼ Uhr, im Krematorium Riensberg statt.

Am 24. Dezember verschied unser lieber Berufskamerad, der
Steuersekretär
Hermann Mohrmann
Er wird in unserer Erinnerung fortleben.
Reichsbund der Deutschen Beamten e. V. Kreis Bremen
Fachschaft Reichssteuerverwaltung.

Plätze bestellen!
Plätze bestellen!
Plätze bestellen!
Domshelde 22173



Astoria - Orchester A. F. Bader
Zigeuner-Kapelle Baron Mikosch
J. Lakatos Erw. Winter
Alles steht Kopf!
Fritz Hiddesens begrüßt das neue Jahr
„Alte und neue Zeit"
Großes Silvester-Bild
Hochbetrieb in allen Sälen
Wer im Astoria das neue Jahr begonnen, Hat Lebensfreude für das ganze Jahr gewonnen!

Das schöne Obechemd 5.75 nach Maß ... von Mk. 5.75 an
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35
(Eingang Kaffee Trunkhardt)

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Sonnabend 8 Uhr: Der triumphale Jubiläumserfolg von Justus Ott
Der Hochtourist
Schwank von Kurt Kraatz
Sonntag, 8 Uhr: Montag (Silvester), 10. D. B. Dienstag (Neujahr), 10. Sonderab. „Dienstag"
Der Hochtourist
Mittwoch: 10. Kammerspiel „Mittwoch" Das Schauspiel unserer Weiterkunst
Die Hochseefischer
von A. C. Schmidt
Heute, Sonnabend, 4 Uhr: Geschl. Vorst. Sonntag 2 Uhr: Geschl. Vorst. Sonntag, 5 Uhr: Oeffentl. Vorst. Dienstag (Neujahr) 4 Uhr: Oeffentliche Vorstellung
Brüderchen u. Schwesterchen
Ganz kleine Preise

Thalia-Theater
Der schneidigste aller Militär-Schlager
Fräulein Musketier
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA
Nur noch 3 Tage
Fritz Hiddessen
und das große Varieté-Programm

STAATSTHEATER
Heute, 19.30 Uhr, Sbd.-Gr. B, Ende ungef. 23.15 Uhr
Tannhäuser
So., 30. Dez., 19 Uhr, Sbd.-Gr. A
Ein Festspiel der Opernkunst
Palestrina
Mo., 31. Dez., 20 Uhr, Außer Platzm.
Polenblut
Di., 1. Jan., 18.30 Uhr, Außer Platzm.
Gastspiel Rudolf Bockelmann v. d. Staatsoper, Berlin
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs — Rudolf Bockelmann
Mi., 2. Jan., 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Erstaufführung
Cromwell
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Mirko Jelusich
Do., 3. Jan., 19 Uhr, Do.-Gr. A
Palestrina
Fr., 4. Jan., 20 Uhr, Fr.-Platzm.
Polenblut
Sbd., 5. Jan., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Tiefland
So., 6. Jan., 3 Uhr, 45 Nachm.-Vorst.
Der Zarewitsch
So., 6. Jan., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Martha
Mo., 7. Jan., 20 Uhr, Außer Platzm.
Einmalig. Gastspiel der 4 Nachrichter mit Ensemble
Die Nervensäge
Kriminalstück mit Musik und Tanz in 4 Akten
Di., 8. Jan., 20 Uhr, Geschl. V. der Jugendgruppe
Mi., 9. Jan., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Polenblut
Die letzten Vorstellungen
Frau Holle
Heute, 3 Uhr, 80. Nachm.-V.
So., 30. Dez., 3 Uhr, 40. Nachm.-V.
Mo., 31. Dez., 4. Jan. u. 5. Jan., Beginn 3.30 Uhr.
Di., 1. Jan., Beginn 2 Uhr.

Für Silvester!!
Zum
Heringssalat
ff. deutsche **Salzheringe**
10 Stück **30** ₰ **65** ₰ u. **85** ₰
Capern, rote Beete, Mayonnaise lose und in Gläsern, Salzgurken, süßsaure Gurken
u. echten Caviar, roten Caviar lose und in Gläsern
Silvester-Karpfen
Pfund **85** ₰
Lebende Schleie, Hechte und Aale. Alle Sorten Seefische zu billigsten Preisen
Huttfilterstr. 16, D. 23 04 45
H. Allee, Ecke Westerstraße
U. d. Steintor 57,
Ecke Berlinerstraße
Sögestraße 11-13, durchghd.
u. U. Liebfrauenkirchh. 20-21
NORDSEE



Kommt fürs Büro etwas in Frage, dann immer nur Bürofaß Worpswede
Langenstraße 135

Zu vermieten
Möbl. Z., wöchentl. 4 M. Magazinstr. 24
Gut möbl. Zimmer Sonnenstraße 5
Mietgesuche
Beamter s. einfach möbl. heizb. Zi. f. d. Zeit v. 6. 1. b. 20. 3. 1935 (Nähe Contrescarpe). Schriftl. Angebote unt. D 10 733
Eine kleine Anzeige in der **Bremer Zeitung** hat immer Erfolg

. . . und Du?
Bist Du schon Mitglied der d **NSV.**

Unterricht
Für Quartaner wird tüchtige Nachhilfe in Rechnen und Geometrie gesucht. Angeb. unt. O 7189
Praktische Winke geben Ihnen jederzeit die unter dieser Rubrik in der „Bremer Zeitung" erscheinenden Anzeigen.

Am 3. und 7. Januar 1935, Anfang neuer
Zuschneide-Kurse
für die Herren- u. Damenschneiderei:
Privat-Zuschneide-Schule
H. Rosemeier & Sohn, Neuenstr. 95
Lehrplan frei

Kohlen Koks Briketts
J. Meinken G.m.b.H.
Vor d. Steintor 162/164
Ruf 45941

Preis-Skat
Preisskat 8½ Uhr. Mattstedt, Nordstraße 217
Preisskat 8½ Uhr Niebendarp, Altenweg 3
Preis-Skat 20½ Uhr. Fr. Bockelmann, Westerstr. 118
Heute, 8½ Uhr: Gäste-**Preis-Skat** **W. Waldeck**, Münchenerstr. 76.
Jeden Sonnabend **Preis-Skat** 8½ Uhr. Sportklause Neukirchstr. 40

Rund um den Roland

Mord oder Selbstmord?

In seiner Wohnung erschossen aufgefunden

Der zweite Inspektor der bremischen Heilstätte in Moelln, Thiele, wurde am Donnerstag in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag in schwerverletztem Zustande eine Patientin der bremischen Heilstätte, und zwar ein Fräulein R. aus Ratzeburg.

Die Beweggründe zur Tat sind noch unbekannt.

An alle Bremer!

Kreisleiter Blanke ruft auf, sich an der heute beginnenden WHW.-Strafenlotterie zu beteiligen

Wenn mit dem heutigen Tage durch die Strafenlotterie das WHW. zum erneuten Schlage gegen Hunger und Kälte ausholt, dann wird der Bremer Bevölkerung damit wiederum Gelegenheit geboten, den so oft gezeigten Opfersinn unter Beweis zu stellen. Die Weihnachtsaktion hat jeden armen Volksgenossen die nationale Solidarität spüren und merken lassen. Allein der Winter ist noch lang und es gilt noch viel Not zu lindern.

Diese neue Winterhilfslotterie soll dazu beitragen, die Opferfreudigkeit und die Volksgemeinschaft weiter zu stärken. Darum beteiligt sich jeder Volksgenosse nach Kräften an diesem Werk.

Heil Hitler!
gez. Blanke,
Kreisleiter.

Bankenschluß am 31. Dezember. Die Reichsbankhauptstelle, die Banken und Bankgeschäfte sowie die Sparkasse werden am 31. Dezember ihre Schalter um 13 Uhr schließen.

Der Ehrentag der Arbeitsopfer

„Die Opfer der Arbeit sind Ehrenbürger der Nation"

Der „Ehrentag" der Deutschen Arbeitsopfer gestaltete sich am gestrigen Freitag in Bremen zu einem vollen Erfolg für die Deutsche Arbeitsopferversorgung. Eingeleitet wurde der Ehrentag mit dem Empfang einer Abordnung der Arbeitsopfer im roten Saal des Rathauses durch Senator Pg. Haltermann, der die Abordnung im Namen des Senats und des Regierenden Bürgermeisters begrüßte. Durch die Arbeit der NSDAP. sei das Zusammengehörigkeits- und Kameradschaftsgefühl im Betriebe gestelgert worden. Eine feste Gemeinschaft habe sich gebildet. Wenn aber auch alles daran gesetzt würde, jede mögliche Gefahr auszuschalten, so müßten wir doch alle, die wir im Betrieb gestanden hätten, daß nach menschlichem Ermessen Unglücksfälle nicht vollkommen vermieden werden könnten. Eine Reihe tückischer Zufälle könnten Grund genug sein, daß ein Mensch mitten aus dem Leben herausgerissen oder doch zum Invaliden gemacht würde. Gewiß brauchten jene Arbeitsopfer im nationalsozialistischen Staat nicht zu hungern und auch für die Familien würde gesorgt, aber es bliebe der nationalsozialistischen Führung vorbehalten, daß jene Arbeitsopfer in derselben auskömmlichen Weise ihr Leben verbringen könnten, als wenn sie noch in Arbeit ständen.

Senator Haltermann berichtete, daß in den städtischen Betrieben bereits das weitmöglichste getan sei, um Unglücksfällen entgegenzutreten. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Senator Haltermann den Wunsch aus, daß der Ehrentag der Deutschen Arbeitsopfer Widerhall finden möge im deutschen Volke und in den Betrieben.

Anschließend übermittelte Bezirksobmann Pg. Frese dem Senator den Dank der Arbeitsopfer, und im Namen der Arbeitsopfer gelobte er, daß diese stets in treuer Gefolgschaft zum Nationalsozialismus und zum Führer ständen.

Auch in den Worten des Gauwalters der DAGW., Pg. Lange-Hamburg, kam der Wunsch zum Ausdruck, daß der Ehrentag der Arbeitsopfer genau wie in Hamburg auch in Bremen weiten Widerhall bei der Bevölkerung finden möge. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß Senator Haltermann den offiziellen Empfang.

Empfang im Rathaus

In den Mittagsstunden wurden von den Kapellen der NS.-Organisationen in verschiedenen Teilen der Stadt Platzkonzerte zu Ehren der Arbeitsopfer veranstaltet.

Am Nachmittag folgte dann eine Großkundgebung in den Centralhallen. Zahlreiche Arbeitsopfer wie auch Gäste hatten sich in dem festlich geschmückten Saal eingefunden, als der Musikzug der SA.-Standarte 266 unter Leitung von Obertruppführer Fredo Niemann mit dem Badenweiler Marsch die Veranstaltung einleitete. Hakenkreuzbanner wurden in den Saal geführt, und dann nahm Bezirksobmann Pg. Frese zu seiner Eröffnungs- und Begrüßungsansprache das Wort. Es gälte, dem Wunsch des Führers Rechnung zu tragen und der Arbeit das rechte Gepräge zu geben. Aus dem Adel der Arbeit leite sich in konsequenter Weise die Anerkennung der Verdienste der Arbeitsopfer und die Gleichstellung der Arbeitsopfer mit den Kriegsopfern ab. Um diesen Gedanken dem Volke nahezubringen, würde der Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer veranstaltet. Zu Ehren der Arbeitsopfer, die bei der Ausübung ihrer beruflichen Pflichten ihr Leben lassen mußten, erklang das Lied vom guten Kameraden. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, und ergriffen sangen sie das Lied mit.

Hierauf sprach Herr Lechler einen Prolog. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Brüder aus Zechen und Gruben" ergriff der Präsident der Behörde für Wohlfahrts- und Versicherungswesen, Pg. Kayser, das Wort: Er übermittelte zunächst die herzlichsten Wünsche der Behörde für Wohlfahrts- und Versicherungswesen. Der nationalsozialistische Staat sei aus Opfern erstanden. In vierzehn harten Jahren habe sich die NSDAP. die Macht errungen. Diese schweren Kampfjahre hätten Opfer gefordert und in hohem Maße seien sie gegeben worden. Auch die Arbeitsopfer hätten ihr Opfer gebracht und sie könnten überzeugt sein, daß der Staat Adolf Hitlers vollstes Verständnis für ihre Lage hätte. Wenn heute noch nicht alle Wünsche erfüllt werden könnten, so liege das nicht an der nationalsozialistischen Regierung, sondern die Schuld trügen diejenigen, die 14 Jahre die Macht gehabt hätten. Man müsse Adolf Hitler Vertrauen entgegenbringen, denn er wisse, was Opfern heiße und er würde tun, was in seiner Macht liege.

Sodann richtete Kreisleiter Pg. Blanke einige Worte an die versammelten Arbeitsopfer. Er überbrachte die Wünsche des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver. Es müsse die erste Sorge der nationalsozialistischen Führung sein, den Arbeitsopfern die Stellung zu verschaffen, die ihnen gebühre. „Arbeit adelt" habe der Führer gesagt. Die Opfer der Arbeit aber würden besonders geadelt.

In Vertretung für den erkrankten Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Pg. Schmenk, nahm darauf Staatsrat Pg. von Hagel, Kreiswalter der NS-Hago, das Wort. Der Sozialismus der Tat sei die Forderung der Zeit und entsprechend würde gehandelt.

Nach diesen Ansprachen sang Musikdirektor Pg. Trümper Lieder von Löwe und Trunk, die reichen Beifall als Anerkennung fanden. Pg. Lange, Gauamtswalter der DAGW., stellte in seiner Rede die marxistische und die bürgerliche Theorie einer vergangenen Epoche gegenüber, die beide in derselben Wurzel zusammenfließen und beide falsch gewesen seien. Ihnen gegenüber hätte sich die Idee Adolf Hitlers durchgesetzt. Der Begriff der Arbeit habe eine neue Form erhalten und damit gälte es auch jener Menschen zu gedenken, die ihre Gesundheit für das Wohl der Allgemeinheit eingesetzt hätten. „Ehrenbürger der Nation" müßten die Arbeitsopfer werden. Seine Worte klangen aus in dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer als das Treuebekenntnis zum nationalsozialistischen Staat.

Nach einer kurzen Pause, in der bei musikalischer Unterhaltung Kaffee und Kuchen gereicht wurden und in der man durch eine Verlosung nette Sachen gewinnen konnte, wurden von BDM.-Mädels aus Hemelingen das Weihnachtsstück „Des armen Kindes Weihnachten" und ein Holzschutzlanz vorgeführt, deren Anerkennung durch das Publikum sich in reichem Beifall kundtat.

Das Schlußwort des Bezirksobmanns Pg. Frese leitete über zu einem schneidigen Militärmarsch, der die Kundgebung beschloß.

Arbeitsamt muß erst gefragt werden

Die Regelung des Arbeitseinsatzes ab 1. Januar 1935

Gemäß Anordnung über die Verteilung von Arbeitsplätzen vom 28. August durften bisher schon Betriebe, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist, Arbeitnehmer unter 25 Jahren nur mit der ausdrücklichen Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes zur Einstellung bringen. Gleichzeitig war in der Anordnung vorgesehen, daß diese Verpflichtung ab 1. Jan. 1935 auf sämtliche Betriebe ausgedehnt werden sollte. Ab diesem Zeitpunkt bedarf also jeder Arbeitgeber, jeder kleine Handels- und Gewerbebetrieb usw. zur Einstellung eines Arbeitnehmers bzw. Arbeitnehmerin unter 25 Jahren der vorherigen Genehmigung des für den Arbeitsplatz zuständigen Arbeitsamtes. Ausgenommen von dieser Regelung sind nur Haushaltungen, die Land- und Forstwirtschaft sowie die Schiffahrt. — Vordrucke sind im Handel erhältlich.

Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß das bremische Staatsgebiet, die Städte Delmenhorst und Nordenham, Weservünde und die umliegenden Gemeinden ab 1. September zum sogenannten Sperrgebiet erklärt worden sind, d. h. Arbeitnehmer, die am 1. September ihren Wohnsitz nicht im Sperrbezirk hatten, dürfen von einem Arbeitgeber nur eingestellt werden, wenn die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes vorliegt. Der Antrag kann nur von Arbeitgebern gestellt werden. Vordrucke sind beim Arbeitsamt zu haben; auch hierbei muß der Antrag vor Einstellung gestellt werden.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften zieht für Arbeitgeber nicht unempfindliche Geldstrafen nach sich. Arbeitnehmer, die ohne Genehmigung des Arbeitsamtes ins Sperrgebiet zuziehen und hier unselbständige Arbeit aufnehmen, laufen Gefahr, bei etwaiger Arbeitslosmeldung von den Arbeitsämtern des Sperrgebiets trotz versicherungsmäßigen Anspruchs auf Arbeitslosenunterstützung nicht unterstützt zu werden.

Wasserschäden durch Frost. Alljährlich stellen sich beim Eintreten des Frostes in den Haus- und Straßenleitungen des Wasserrohrnetzes erhebliche Schäden ein. So wurde auch gestern früh die Feuerwehr wegen eines Wasserrohrbruches alarmiert. In der Birkenstraße floß das Leitungswasser auf die Straße. Der Schaden wurde durch Abstellen des Hauptahnes behoben. — Ein Brand brach gestern nachmittag in der Räucherkammer einer Fleischwarenfabrik in der Vultenstraße aus. Das Feuer konnte jedoch nach kurzer Zeit durch die Werkfeuerwehr gelöscht werden.

Neue Einbahnstraße. Ab 2. Januar 1935 wird die Oststerstraße vom Buntentorsteinweg bis Kreuzung Brückenstraße zur Einbahnstraße (Richtung Brückenstraße) erklärt.

Bremens Fremdenverkehr im Monat Oktober. Wie wir vom Fremdenverkehrsverein hören, hat Bremens Fremdenverkehr auch im Monat Oktober eine Steigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres erfahren. Das Statistische Landesamt Bremen gibt in seinem Oktoberheft die Zahl der Fremden-Neumeldungen in Hotels, Gasthöfen, Pensionen usw. mit 15 405 an, dagegen wurden im Oktober 1933 nur 11 292 Fremde gemeldet; das ergibt eine Steigerung von rund 36 Prozent.

Es droht ein furchtbarer Tod aus der Luft!

Luftschutz ist Selbstschutz / Die RLB.-Ausstellung an der Stintbrücke

Durch das Versailler Diktat ist es uns bekanntlich untersagt, militärisch aufzurüsten, mag die Welt gerade in der heutigen Zeit mehr in Waffen starren als je zuvor. Unser Vaterland ist von starken Mächten umgeben, die auf Grund ihrer technisch vollkommenen Rüstung zu jeder Zeit bereit sind, Stadt und Land in wenigen Stunden in einen riesenhaften Trümmerhaufen zu verwandeln. Da uns der aktive Luftschutz verboten ist, kann und darf der Appell des Reichsluftschutzbundes: „Treibt passiven zivilen Luftschutz!" nicht ungehört verhallen.

Seit seinem Bestehen hat der RLB. in ungezählten praktischen Vorführungen, Zeitungsartikeln und allgemeinen Aufrufen der Bevölkerung die Gefahrenlage in eindringlicher Weise vor Augen geführt. Wer nicht durch diese Maßnahmen zu gewinnen war, dem sollte durch die Besichtigung einer Ausstellung die Binde von den Augen gerissen werden. Hier wird jedem Volksgenossen in eigener Anschaulichkeit und Lebensnähe die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit des passiven Luftschutzes nähergebracht.

Aus dieser Veranlassung heraus hat die Bremer Ortsgruppe des RLB. in seinen Räumen an der Stintbrücke eine Luftschutzausstellung eingerichtet, die in ihrem anschaulichen und organisatorischen Aufbau als vorbildlich angesprochen werden kann. Durch die Verbindung der Geschäftsräume mit einer Ausstellung, einem Schulungsraum und einem öffentlichen Sammelschutzraum mußte diese Einrichtung dahingehend im Hinblick auf die Durchführung der Luftschutzarbeit innerhalb der deutschen Grenzen wirken. Die hiesige Schau verfolgt das Ziel, einerseits auf den bisher Abseitsstehenden eine werbende Wirkung auszuüben, andererseits jedoch den Fachleuten und Luftschutzwarten Gelegenheit zu geben, ihre bisher erworbenen Kenntnisse zu fördern und zu vertiefen. Tag für Tag werden hier die Luftschutzwarte auf ihre verantwortungsvolle Zukunftsarbeit vorbereitet.

Die gesamte Ausstellung gliedert sich in zwei Teile, in den Hauptausstellungsraum und die Firmenausstellung. Zwischen beiden Räumen ist der Vortragssaal der Bezirksgruppe mit ihren zur Besichtigung freigegebenen Einrichtungen untergebracht, die aber auch Schulzwecken dienen.

Der Hauptausstellungsraum zeigt die durch den § 231 des Versailler Diktates hervorgerufene Bedrohung unseres wehrlosen Vaterlandes durch die bis an die Zähne bewaffneten Mächte, die ringförmig sich um Deutschland ballen. Zahlreiche Anschauungstafeln an den Wänden zeigen die chemischen Kampfstoffe, wie sie in einem modernen Kriege Verwendung finden und schildern die Ohnmacht des wehrlosen Deutschlands gegenüber einer Welt waffenstarrender Nationen. Immer wieder tritt die Notwendigkeit des Luftschutzes und des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung eindeutig in Erscheinung.

Auch die Landbevölkerung wird von denselben Gefahren bedroht, wie die Stadt. Gasbampfmittel in Form von Abblasflaschen und Gasgranaten stehen als stumme Mahner zwischen anschaulichen Wiedergaben der durch seßhafte Kampfstoffe verseuchten Gräser und Sträucher. Gerade dieser Teil der Ausstellung will bewirken, daß die Massenflucht der Stadtbevölkerung auf offene Ländereien und Wiesen große Gefahren in sich birgt. Auch das Modell eines Luftangriffs auf eine Siedlung dient der Aufklärung der Landbevölkerung. (Dieses Modell wurde von der physikalischen Gemeinschaft der Knabenschule an der Humannstraße geschaffen.)

Kunstvoll gefertigte, dem RLB. freundlicherweise zur Verfügung gestellte Modelle stellen musterhaft ausgeführte Schutzraumbauten in bremischen Industrieanlagen dar. Das Modell der Gasschutzsperrstrecke der bremischen Feuerwehr zeigt in vorbildlicher Weise eine der mannigfaltigen Ausbildungsmöglichkeiten des behördlichen Luftschutzes. Dann ist u. a. die vorschriftsmäßige Bekleidung der Luftschutzhauswarte und Entgifter zu sehen. Die ersten Gasschutzmittel im Weltkriege haben in einer besonderen Abteilung ihren Platz gefunden.

Alles in allem eine Ausstellung, die den Besuch aller Volksgenossen verdient.

*

Die Ausstellung des Reichsluftschutzbundes, Bremen, ist vom heutigen Sonnabend bis Montag, den 31. Dezember, in der Zeit von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Am Dienstag (Neujahr) bleibt die Veranstaltung geschlossen!

Dein Opfer – ein Los für dein Volk!

Die grauen Glücksmänner sind wieder da

Wie im vorjährigen Winterhilfswerk, so wird auch in diesem Jahre durch die Reichslotterieleitung der NSDAP. die Reichswinterhilfe-Straßenlotterie im ganzen Reich eingesetzt. Wiederum werden in Bremen 50 graue Glücksmänner als Soldaten des WHW. für die Aermsten unserer Volksgenossen Tag und Nacht kämpfen. 50 Männer sind es in Bremen, über 10 000 in Deutschland, die mit ihren Losen die Not und das Elend derer zu mildern bereit sind, die aus eigener Kraft sich dem Schicksal der Vernichtung nicht entziehen können. Denken wir immer daran, wenn uns ein Los angeboten wird, daß der gespendete „Fünfziger" seinem Zweck zugeführt wird und notleidenden Volksgenossen zugute kommt.

Tausenden von arbeitslosen Brüdern wird in der Herstellung und im Verlauf dieser Straßenlotterie in der Winternot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Die Glücksmänner bringen Glück dem, der kauft, dem, für den gekauft wird und dem, der verkauft!

Alle organisatorischen, verwaltungstechnischen und propagandistischen Vorbereitungen sind von der Reichslotterieleitung getroffen, um zunächst 25 Millionen Lose abzusetzen und aus mehr als 100 Millionen Groschen Millionen Mark zusammenzutragen, die mit dazu mithelfen sollen, das Winterhilfswerk zu vollenden.

Die Lotterie ist in Serien von je 1 Million eingeteilt und bringt — dem Wesen und Sinn einer zeitgemäßen Volkslotterie entsprechend — eine große Anzahl von Gewinnen in Höhe von 50 Pfennigen bis zu 5000.— Reichsmark, die sofort beim Gewinnloskauf in bar fällig sind; kleine Gewinne bei den Verkäufern auszahlbar, größere bei den Sparkassen und Girobanken. Jede Serie enthält einhunderttausendfünfzigtausend (150 000) Gewinne und Prämien im Gesamtwert von 125 000 Reichsmark. Auf jede Serie entfällt ein Hauptgewinn von 5000.—, zwei Hauptgewinne von je 1000.— und fünf Prämien von je 1000.—, an deren Auspielung sämtliche Lose, sowohl Gewinne als Nichtgewinne, teilnehmen. Und nicht genug mit diesen Gewinnausstichten: jedem Losbrief sind zwei in Kunstdruck ausgeführte Postkarten beigefügt. Diese Bildpostkarten, betitelt: „Das schöne Deutschland", ergeben eine herrliche Sammlung der schönsten Landschaften und Bauwerke unseres Vaterlandes. Sie sind so recht geeignet, uns die Herrlichkeiten der Heimat nahe zu bringen und die Liebe zum eigenen Lande und seinen Schönheiten neu zu entfachen.

Aber nicht allein, daß den Losbriefen die wundervollen Karten beigegeben sind, die Karten sind auch mit dem WHW.-Postwertzeichen freigemacht. Auf 40 verschiedenen Bildvorlagen der den Losen beigefügten Bildpostkarten ist ein Reichspost-Wertstempel über 6 Pfennige eingedruckt. Das Postwertzeichen zeigt eine Hand mit Schale. Aus der Schale lodert eine Flamme empor, hinter der ein von einem Strahlenkranz umgebenes Herz sichtbar ist. Die Marke ist sowohl im innerdeutschen Postverkehr als auch — neben den sowells nötigen Zusatzmarken — im zwischenstaatlichen Verkehr gültig. Bei den Postanstalten oder den Verkaufsstellen für Sammlermarken ist die Marke nicht erhältlich. Infolge der beschränkten Auflage der Losbriefe der Reichswinterhilfe-Lotterie kommt den oben beschriebenen Postwertzeichen besonderer Sammelwert zu.

Der Lospreis von nur 50 Pfennigen macht jedem Volksgenossen die Beteiligung an der Reichswinterhilfe-Lotterie möglich, und wir sind gewiß, daß auch an diesem neuen Prüfstein sich erweisen wird, daß die Opferfreudigkeit und der Gedanke der Volksgemeinschaft in unserem Volke mehr denn je leben.

Opfert für die Not!
Reichswinterhilfslotterie
Ein Losbrief 50 Pf.

Die Brautwitwe von Söderby

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(22. Fortsetzung)

So kam es, daß Jens Rasmussen wieder mit der Büchse auf dem Rücken auf seiner „Robbe" mit dem Jungen weit hinausgesegelte und auf der Lauer lag, Seehunde zu schießen, oder wilde Enten und anderes Getier.

Iske schaffte im Garten, oder im Haus, oder sie saß am Fenster, wo die Geranien blühten und stickte ihre feinen weißen Spitzen und Decken, die alle Zimmer schmückten. Eine große Freude war es ihr immer, wenn eine der Schwestern zu Besuch kam.

Karen-Inga hatte da wochenlang gemalt und das Heimatmuseum studiert. Die hatte da herumgewirbelt, mit den Hunden getollt und Iske zu Spaziergängen nach Nieblum oder in das schöne Südstrandwäldchen veranstaltet, auch Moy war schon einmal bei ihr gewesen, aber sie hatte nicht lange Ruhe, denn sie machte sich Sorgen um ihren schwachköpfigen Schwiegervater, der noch immer in seiner Vogelkoje saß, Eier sammelte und nach Strandholz lungerte.

Nun war schon wieder Sommer, und die Blumen blühten auf allen Gräbern.

Ein wunderschöner Maitag war über Schleswig-Holstein gekommen. Der Flieder hing blau und weiß über allen Zäunen, Lerchenjubel schwang in der Luft, die Silberpappeln flirrten mit ihren weißgrauglänzenden Blättern, und weiße lichte Wolken schwangen durch seliges Blau. Bienen hingen in ihren goldbraunen Samtröckchen an Blüte und Zweig.

Im Pfarrgarten ging der junge Pastor und pflückte Blumen.

Einen wunderschönen großen Strauß von den schönsten, die er finden konnte. Der alte Lehrer betreute seinen Garten mit, sonst wäre da nicht viel gewachsen, denn Heinrich Lohmann verstand sich besser auf andere Dinge, als aufs Blumenpflegen und die edle Gartenkunst.

Heute summte er ein kleines Lied:

„Ich wend' ein Sträußlein morgens früh,
das ich der Liebsten schicke.
Nicht ließ ich sagen ihr von wem
und wer die Blumen pflückte."

„Aber ich werde es ihr verraten!" rief da eine freundliche Männerstimme vom Zaun her. Es war Ole Kay.

„Ich irre mich wohl nicht, daß es mein Mündel Karen-Inga ist, die nicht wissen soll, von wem die Blumen sind? — Denn sie wird heute einundzwanzig Jahre und damit sind meine Vormundspflichten überflüssig. Darum bin ich auch zum Kaffee gebeten. Mit diesem Geburtstagskaffee danke ich ab, wenigstens bei Karen-Inga!"

„Ich denke, Sie werden dem schönen Mädchen Berater und Freund bleiben, Herr Kay! Sie haben einen guten Einfluß auf alle Menschen, mit denen Sie zusammen sind!" sagte der Pastor und reichte dem Maler die Hand über den Gartenzaun.

„Habe ich das! — So wäre ich doch etwas nütze auf der Welt!" antwortete Ole Kay froh. „Aber Karen-Inga ist eine so selbständige Natur, daß ich gar nicht glaube, ihr liegt etwas an Freundesrat!" —

„Sie schätzt Ihre Kunst!' versicherte der Pastor.

„Tut Sie das?" wunderte sich Ole Kay. „Meine Kunst ist ihr zu still und zu feierlich! Sie schwärmt für das Neue, für starke Farben und groteske Linien! Man kann auch auf diese Weise etwas leisten, aber mir liegt es nicht, und darum kann ich sie die Kunst nicht lehren, die sie anerkennt und sucht! Sie strebt mehr denn je hinaus in die Welt!"

Pastor Lohmann seufzte. „Wie schade!" —

„Am ihre Kunst?" fragte Ole Kay mit seinem Lächeln.

Der Pastor ordnete etwas an den Blumen. „Nein, Ole Kay, um das Mädchen! Sollte man nicht versuchen, sie zu halten? Sie festmurseln zu lassen in einem Hause, bei Menschen, die ihr eigen sind?" —

Ole Kay war in den Garten getreten und legte nun seine Hand freundlich auf Heinrich Lohmanns Arm. „Versuchen Sie es, Herr Pastor! — Wenn ich noch Vormund wäre, würde ich sagen, daß ich mir nichts Lieberes und Besseres für mein Mündel denken könnte! Aber es ist Zeit! — Ich fürchte, Karen-Inga trägt sich schon mit Reiseplänen! Aber wir wollen uns auf das Kaffeestündchen freuen im lieben alten Lotsenhause."

„Ja, das wollen wir!" sagte der Pastor fröhlich. „Wir werden unter dem großen Holderbusch sitzen, hat mir Ose verraten. Frau Moy schickte sie, mich einzuladen. Wie gut, daß Frau Moy da ist! Sonst würde es sich hier in Söderby kaum machen lassen, daß junge Männer bei jungen Mädchen Kaffee trinken!" —

„Der würdige Vormund ist auch dabei!" scherzte der Maler.

„Er ist aber auch nicht älter, als ich!" meinte der Pastor. „Ich habe die Würde von Amts wegen und Sie als Vormund!"

„Bei mir sitzt sie mehr im Bucke!" meinte bitter Ole Kay. „Ein Vormundsener gilt nicht als junger Mann! Die Jugend gilt bei so einem nicht!"

„Lieber Herr Kay!" tröstete der Pastor in seiner herzenswarmen Art. „Ein Mann wie Sie gilt überall, denn es gibt immer Menschen, die ihn zu taxieren wissen! Aber da winkt schon die kleine Ose, daß wir kommen sollen!"

„Herr Pastor, Ole Kay, der Kaffee wird kalt und die Waffeln werden lasckig, ich habe soviel Hunger!" Dann hängte sie sich in Ole Kays Arm und führte die beiden Männer durch das Haus in den Garten, wo wirklich unter dem großen Holderbusch der Tisch gedeckt war und die goldenen Ränder der feinen Tassen in der Sonne funkelten.

Karen-Inga nahm mit dem stolzen Lächeln einer Königin die Glückwünsche und die Blumen Heinrich Lohmanns entgegen. Ole Kay legte ihr ein kleines Paket in die Hände. „Zur Erinnerung an den gestrigen Vormund!" sagte er freundlich.

Es war ein kleines Gemälde, ein Bild vom Lotsenhause, wie es da in den Dünen lehnte, und die Nordsee schimmerte silbern dahinter.

„O, wie schön!" sagte Ose und guckte neugierig über die Schulter der Schwester, die am Tisch saß und das Gemälde prüfend ein wenig von sich abhielt. „Nicht wahr, Karen-Inga, so kannst du es noch nicht!"

Das Mädchen zog ein wenig gekränkt die schmalen dunklen Augenbrauen zusammen. „Nein, Ose! Ich kann es nicht und werde es nie können! Denn dies ist nicht mein Stil! Meine Kunst wird von anderer Art sein!" Sie dankte aber sehr freundlich für die Gabe.

Pastor Lohmann rührte gedankenvoll in seiner Tasse und besann sich erst wieder auf die anderen, als die Brautwitwe ihm freundlich den Teller hinhielt und ihm noch etwas zu nehmen bat. In diesem Augenblick wünschte er heiß, daß die schöne Karen-Inga etwas mehr ihrer Schwester gliche. Er fragte nach Iske Rasmussen und hörte, daß sie gesund sei und daß Moy und Ose sie über Sonntag besuchen wollten.

„Mein Vetter Reinhold ist auf Föhr!" erzählte er beiläufig. „Er hat seinen Urlaub."

Da kriegte Ose ein rotes Gesicht und blanke Augen. Ole Kay bemerkte es und sah sie mit einem langen, forschenden Blick an. Er hatte keine besonders gute Meinung von Reinhold Meister. Er war ihm noch immer zu eitel, zu unfertig und zu oberflächlich. Aber er schwieg. Ose war jung, — so jung, und Reinhold Meister schien den ernsten Vetter im Pfarrhaus nicht oft aufzusuchen.

Es gab noch einen selbstgeeichelten Johannisbeerwein, und Pastor Lohmann, wie Ole Kay freuten sich, daß die Sonne und das Blühen ringsumher die Stimmung in dem so schwer heimgesuchten Lotsenhause allmählich ein wenig heller machte. Oder war es die heilende Zeit? —

Man sprach noch von Tante Esther in Hamburg und daß der Strandvogt seine Pensionierung erhalten habe, aber noch solange den Dienst versehen sollte, bis man Ersatz hätte. Es war nicht so leicht, einen solchen zu finden. Denn er mußte ein tüchtiger Seemann sein und auch intelligent genug, sich mit den Gesetzen und Amtsgeschäften zu befassen. Bisher hatte man keinen Ersatz gefunden.

Frau Moy Sönersen fragte die Männer ein wenig besorgt nach dem schwarzen Jonn. Wohl hatte der Kapitän der Virginia damals behauptet, durch einen hellen Schein in den hohen Dünen irregeführt worden zu sein, aber da der Fremde bewiesen konnte, er sei an jenem Abend im Dorfkrug gewesen, konnte man ihn nicht zur Verantwortung ziehen, obgleich ihn jeder in Verdacht hatte.

Er arbeitete jetzt ganz ordentlich in den Dünen, an den Strandpflanzungen und beim Bau eines kleinen Wellbrechs, vertrank und vertat aber jeden Sonntag das, was er die Woche über verdient hatte. Die übrige Zeit aß er trockenes Brot und Räucherfische, die er Sonnabends meist bezahlte. Man hatte lange nichts über ihn gehört, und das war immer das beste.

Als von dem Kirchturm die Abendglocken klangen, ging die kleine Gesellschaft noch gemeinsam auf den Friedhof, die Mädchen schmückten die Gräber, und dann trennte man sich.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Ole Kay stand vor seiner Tür und malte den sonnenbeschienenen Strand.

Er wunderte sich, daß Karen-Inga zu ihm kam. Sie hatte ihre Zeichenmappe und die Büchse mit den Pastellstiften in der Hand und begrüßte Ole in ihrer kühlen, kameradschaftlichen Art.

(Fortsetzung folgt)

Wer bekommt wieviel Ermäßigung der Steuer?

Kinder in der Ausbildung / Beschäftigung von Hausgehilfinnen / Außergewöhnliche Belastungen

Das neue Einkommensteuergesetz bringt wesentliche Steuererleichterungen bei Beschäftigung von Hausgehilfinnen, zusätzliche Kinderermäßigung sowie eine Neuregelung der Ermäßigung im Falle außergewöhnlicher Belastungen. Ein Vorzug des Gesetzes besteht darin, daß die einzelnen Voraussetzungen für die verschiedenen Ermäßigungsansprüche nunmehr in den Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen eingehend bestimmt worden sind.

Zu veranlagende Steuerpflichtige haben entsprechende Ermäßigungsanträge bei Abgabe der Steuererklärungen gestellt zu werden, während die Lohnempfänger sich hinsichtlich der Kinderermäßigungen an die zuständige Gemeindebehörde, im übrigen an das Finanzamt mit dem Antrag auf Berichtigung der Steuerkarte wenden müssen.

Zusätzliche Kinderermäßigungen

Die dem Steuerpflichtigen für minderjährige Kinder zustehende Kinderermäßigung wird auf Antrag auch für volljährige Kinder gewährt, die auf seine Kosten für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Voraussetzung ist nicht, daß diese Kinder zum Haushalt gehören. Volljährige Kinder werden dann auf Kosten des Steuerpflichtigen ausgebildet, wenn dieser die Kosten der Ausbildung einschließlich der Unterhaltskosten ganz oder überwiegend trägt. Als Berufsausbildung gilt auch die Ausbildung in der Hauswirtschaft gegen Lehr- oder Schulgeld. Die Steuerermäßigung wird auch Stiefkindern, Adoptivkindern und Pflegekindern sowie deren Abkömmlingen gewährt.

Wer gilt als Hausgehilfin?

Als Sonderausgabe im Sinne des § 10 EStG. 34 bleiben 50 RM. monatlich für jede zum Haushalt gehörige Hausgehilfin ohne Rücksicht auf die Höhe der sonstigen Werbungskosten und Sonderausgaben steuerfrei. Bei den Lohnempfängern wird dieser Betrag in die Steuerkarte eingetragen und vor Ablesen der Lohnsteuer aus der Tabelle vom Bruttoarbeitslohn abgezogen. Der Anspruch fällt fort, wenn die Hausgehilfin entlassen und nicht innerhalb eines Monats eine Hausgehilfin wieder eingestellt wird. Der Steuerpflichtige hat andernfalls innerhalb vier Wochen nach Entlassung der Hausgehilfin die Berichtigung seiner Steuerkarte beim Finanzamt zu veranlassen.

Als Hausgehilfinnen gelten solche weiblichen Arbeitnehmer, die häusliche Arbeiten gewöhnlicher Art gegen Arbeitslohn verrichten und in die Hausgemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen sind. Die Tochter im eigenen Haushalt kann niemals Hausgehilfin sein. Insbesondere gehören also zu den Hausgehilfinnen Stubenmädchen, Köchinnen, Zofen, Kindermädchen, aber auch Haustöchter, wenn sie nicht nur vorübergehend in ein Dienstverhältnis zu Ausbildungszwecken treten.

Unter häuslichen Arbeiten sind alle Dienste zu verstehen, die ihrer Art nach der Tätigkeit einer Arbeiterin, nicht auch einer Angestellten ähneln. Für „Hausangestellte", die für Dienste höherer Art angestellt sind und eine mehr leitende als ausführende Tätigkeit ausüben, insbesondere also Erzieherinnen, Gesellschafterinnen wird der Abzug nicht gewährt. Verrichten Arbeitnehmerinnen sowohl Dienste gewöhnlicher als auch höherer Art, so entscheidet die überwiegende Tätigkeit. Dies ist auch dann so, wenn die Hausgehilfin auch im Betrieb des Arbeitgebers tätig wird. Soweit Beschäftigung in Gasthäusern, Pensionen u. ä. in Frage kommt und es sich um ausgesprochene Gewerbegehilfinnen handelt, wird der Monatsabzug von 50 RM. nicht gewährt. Die Aufwendungen für solche Personen sind ja ohne weiteres von den Einnahmen abzugsfähig.

Voraussetzung für die Steuervergünstigung ist auch, daß die Hausgehilfin in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist. Sie muß daher vom Arbeitgeber beköstigt werden, bei ihm wohnen und Zutritt zu den Wohnräumen haben. Aufwärterinnen, Waschfrauen, Kinderhilfen, die nur für einzelne Tage oder Stunden kommen, rechnen nicht zu den Hausgehilfinnen. Soweit jedoch eine Hausgehilfin wegen Raummangel abends nach voller Tagesbeschäftigung bei einem Arbeitgeber in die eigene Wohnung oder in das Elternhaus zurückkehrt, gilt sie trotzdem als Hausgehilfin im Sinne der Steuerbegünstigung.

Steuerermäßigung wegen besonderer Verhältnisse

Der bisher gemäß § 56 EStG. zustehende Ermäßigungsanspruch ist jetzt in §§ 33, 41 EStG. 34 geregelt und auf Steuerpflichtige beschränkt worden, deren Jahreseinkommen 20 000 RM. und bei mehr als zwei Kindern 30 000 RM. nicht übersteigt. Nach wie vor muß die steuerliche Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt sein. Als solche Verhältnisse gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung und Berufsausbildung der Kinder (siehe aber oben), durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtungen zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung oder besondere Aufwendungen, die einer als Arbeitnehmerin tätigen Witwe mit minderjährigen Kindern infolge ihrer Erwerbstätigkeit für den Haushalt erwachsen.

Eine besondere Belastung ist nur dann anzunehmen, wenn die Ausgaben zwangsläufig und unvermeidbar waren. Andernfalls kann sie erst dann anerkannt werden, wenn zwingende Gründe hierfür vorliegen und eine wesentliche Einschränkung der privaten Aufwendungen eingetreten ist. Bei besonderen Aufwendungen, z. B. für Studium und Aussteuer, wird dem Steuerpflichtigen zunächst die Angreifung seines Vermögens zugemutet werden müssen. Ausbildungs- und Unterhaltskosten für Kinder gelten meistens durch die Gewährung von Kindermäßigungen als abgegolten. Aber auch hier können außerordentliche Ausgaben für körperlich zurückgebliebene Kinder, bei auswärtiger Berufsausbildung u. ä. anerkannt werden. Beim Studium von Kindern wird auch dann entgegengekommen, wenn sich die Verhältnisse des Steuerpflichtigen nach Beginn der Ausbildung seines Kindes verschlechtert haben (Gehaltskürzung) oder besonders hohe Ausgaben für Kolleggelder, Instrumente, Prüfungsarbeiten u. ä. entstanden sind.

Bei Unterstützung bedürftiger Angehöriger wird nur das sachlich Notwendige berücksichtigt. Als Maßstab werden die Wohlfahrtsunterstützungssätze herangezogen.

Eine Verschuldung kann dann als besonders drückend anerkannt werden, wenn neben den als Sonderausgaben ohnehin abzugsfähigen Zinsen noch Tilgungsbeträge zu zahlen sind.

Im großen und ganzen ist zu sagen, daß mit Rücksicht auf die allgemeinen Steuerpflichten aller Volksgenossen besondere Steuervorteile nur dann eingeräumt werden, wenn die Art der Ausgaben und die Höhe der Aufwendungen gegenüber anderen Steuerzahlern mit gleichen Einkommens- und Vermögensverhältnissen ein Entgegenkommen gerechtfertigt erscheinen lassen. Denn letzten Endes wendet ja nicht der Staat, sondern die Gesamtheit der Steuerzahler als Trägerin des Steueraufalls die Steuerermäßigung zu. Wenn jedoch die Verhältnisse eine Ermäßigung rechtfertigen, hat der Steuerpflichtige auch einen Anspruch auf ihre Gewährung.

Kampf gegen die Not!
Reichswinterhilfelotterie
Ein Losbrief 50 Pf.

Hast du schon eine Reise-Sparkarte?

Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub im Gau Weser-Ems teilt mit:

Damit gerade die ärmeren Volksgenossen, denen die Arbeit der NS.-G. „Kraft durch Freude" in erster Linie gilt, eine Möglichkeit zum Sparen für eine der herrlichen „Kraft-durch-Freude"-Fahrten haben, hat das „Amt für Reisen, Wandern und Urlaub mit der Bank der Deutschen Arbeit und den deutschen Sparkassen ein besonderes Reisesparsystem eingerichtet.

Außer den Geschäftsstellen der NS.-G. „Kraft durch Freude" geben die Filialen der Bank der Deutschen Arbeit und sämtliche öffentlichen Sparkassen Reisesparkarten und Reisesparmarken aus. Die Reisesparkarten werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Sie enthalten auf der Vorderseite Raum für die Eintragung des Namens und der Wohnung. Die übrigen Seiten sind in 80 Felder zum Einkleben der Sparmarken eingeteilt. Jede dieser Marken, die an den angegebenen Stellen erhältlich sind, hat einen Wert von 0,50 RM. Eine vollständig geklebte Karte enthält also einen Sparbetrag von 40 RM., der in der Regel zu einer Urlaubsfahrt reicht und außerdem noch ein Taschengeld abwirft. Das einfachste Verfahren, Sparmarken zu erwerben, ersolgt so: Man bestellt sich die Marken bei dem „Kraft-durch-Freude"-Wart seines Betriebes und zahlt ihm den entsprechenden Betrag. Der Betriebswart besorgt dann von der betreffenden Bankstelle die Marken und händigt sie dem Sparer aus.

Die so erworbenen Marken klebt man dann in die dafür vorgesehenen Felder der Reihe nach ein. Wenn man sich besonders vor Verlust oder Entwendung schützen will, sei empfohlen, die einzelnen Marken durch Beschreiben mit dem Datum des Ankaufstages und vielleicht auch mit dem Namen zu entwerten.

Der Reisesparer kann den jeweils angesparten Betrag in besonderen Fällen der Notlage gegen Rückgabe der Sparkarte bei der Sparkasse selbst abheben. Als Ausweis ist dabei die Mitgliedskarte der Deutschen Arbeitsfront vorzuzeigen.

Sollte ein Volksgenosse seinen Wohnort wechseln, so zieht die Sparkasse des neuen Wohnorts den bei der Sparkasse des früheren Wohnortes angesparten Betrag auf Wunsch ein.

Vier kleinere Verkehrsunfälle. Auf der St. Paulibrücke wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen, der ihn überholte, angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer klagte über Brust- und Rückenschmerzen und wurde mit einem Sanitätswagen seiner Wohnung zugeführt. — Auf der Hafenstraße, in Höhe der Tedlenborgstraße, ersolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen mit Anhänger und einem Radfahrer. Der Radfahrer stürzte und erlitt Arm- und Brustverletzungen. — Ein Radfahrer geriet auf der Woltmershauserstraße beim Ueberholen einer Radfahrerin mit dem Vorderrade seines Fahrrades in eine Straßenbahnschiene und stürzte. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Eine ältere Frau wurde auf der Obernstraße beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einer Radfahrerin angefahren und zu Fall gebracht, wobei sie eine Knieverletzung erlitt.

Treue Dienste. Mit Ende dieses Jahres scheidet Frau Charlotte Meinken aus den Diensten der Gewerbekammer aus. Nach dem Ableben ihres Ehemannes hat sie die Dienstgeschäfte des Hausmeisters, denen sie sich während mehr als 30jähriger Tätigkeit in mustergültiger Treue gewidmet hat, allein wahrgenommen. Hierfür sprach ihr Präses Pg. Ehlers bei einer Weihnachtsfeier, die alle Beamten und Angestellten der Gewerbekammer und der Kreishandwerkerschaft Bremen zu einigen frohen Stunden des Beisammenseins vereinte, den Dank der Kammer aus.

Vereine und Verbände tagten

Die Martin Brinkmann AG. im Schauspielhaus. Die Direktion und Geschäftsleitung der Martin Brinkmann AG. hatte für die Kinder der Belegschaftsmitglieder und einer erwachsenen Begleitperson das Schauspielhaus für zwei Vorstellungen des wundervollen Weihnachtsmärchens „Brüderchen und Schwesterchen" am 28. und 29. Dezember freigemacht. Das Haus war bei beiden Vorstellungen voll besetzt. Der Betriebsgellenobmann des Hemelinger Werkes, Pg. Stadtlander, richtete vor Beginn der ersten Vorstellung kurze Worte des Dankes an die Direktion der Firma und ließ seine Ansprache im Vertrauen auf den neugeborenen Gemeinschaftsgeist ausklingen mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer. Als dann der Vorhang sich öffnete und das erste Bild des Weihnachtsmärchens — in der Handlung erstmalig mit lebenden Tieren — in märchenhafter Ausstattung auftauchte, da strahlten und leuchteten die Augen der Kinder in frohester Weihnachtsstimmung zur Bühne, und voller Begeisterung klatschten kleine und große Händchen reichen Beifall.

Weihnachtsfeier im MTV. v. 1875. Die Vorturnerschaft des MTV. v. 1875 hatte ihre Freunde und Bekannten zu einer Weihnachtsfeier am 1. Weihnachtstag in den Centralhallen eingeladen. Die Leitung der Centralhallen hatte keine Mühe gescheut, dem Saal einen weihnachtlichen Festschmuck zu geben, und so herrschte gleich von Beginn an bei allen festlich-frohe Weihnachtsstimmung. Nachdem Fredo Niemann mit seinem Orchester einige vorzügliche musikalische Darbietungen gebracht hatte, begrüßte der Obmann der Vorturnerschaft, Gerhard Hotten, die Freunde und Gäste und wünschte allen einen fröhlichen Abend. Mit einem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche" begann der festliche Auftakt. Gedichte wechselten mit gemeinsam gesungenen Liedern, längerische Darbietungen wurden abgelöst von Turn- und Gymnastikvorführungen. Ein japanischer Laternentanz leitete über zu einem Schattenspiel. Unter dem Titel „Liebesbrief im Schattenspiel" zeigten Turnerinnen und Turner Bewegungsstudien, Ballspiele und Turnen am Barren. Hochwertige Kürübungen am Reck zeigte die 1. Riege unter der Leitung ihres Oberturnwarts Walter Steffens. Die Aufführung „Weihnachtsmann gesucht" bildete den Abschluß der reichhaltigen Vortragsfolge. Der sich anschließende Weihnachtsball hielt noch alle Freunde und Bekannten des Vereins bis in die frühen Morgenstunden gemütlich beisammen.

**Die Sturmabteilung 28/75 beging bei Schierloh ihre Weihnachtsfeier, an der auch der Sturmbannführer Oldenburg teilnahm. Von Künstlerhand war der Festraum in einen stimmungsvollen Weihnachtssaal verwandelt, wie wir ihn hier noch nie gesehen. Große und kleine Kannen mit vielen Lichtern, schönen unserer Bewegung, eine große Weihnachtsglocke mit der Inschrift „Ehre, Friede, Arbeit" grüßten die zahlreich versammelten SA.-Männer und Parteigenossen an festlich geschmückter Kaffeetafel. Nach musikalischen Darbietungen und nach einem von Frl. A. Flämig gesprochenen Prolog ging Pg. Sickeld in seiner Ansprache auf das Werk des Künstlers, des SA.-Mannes Herjes, ein. Sein Werk will uns zurufen, die Reihen fest zu schließen, in guten und bösen Tagen wach zu sein und unserem geliebten Führer unbedingt zu folgen. Die sich anschließende Totenehrung, die ihre Weihe durch einen nachgebildeten, auf der Bühne aufgestellten Gefallenen erhielt, ließ die Gedanken zurückschweifen in Deutschlands schwerste Zeit. Nach Ausgabe der Geschenke vereinigten die sich verlebten Stunden bei Gesang und Musik zu schnell. Dem Sturmführer Schierloh wollen die Kameraden danken, indem sie auch in Zukunft ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen und die Volksgemeinschaft in unserer Gemeinde in vorbildlicher Weise pflegen.

Ein Mann, ein Radioapparat und ein Regenmantel

Das Vermögen im Monde / Aetherwellensehnsucht brachte ihn vor den Richter

Vor den Richtern steht ein Mann, der vor längerer Zeit einen Radioapparat, einen Anzug und einen Regenmantel „käuflich zu erwerben" vorgegeben hatte. Die betreffenden Geschäftsleute hatten ihm zwar die Sachen auf Grund seiner präzisen Angaben „auf Stottern" ausgehändigt, aber nie den geldlichen Gegenwert dafür empfangen.

Zugegeben — ein armer Teufel mag die Sehnsucht haben, auch einen Radioapparat zu besitzen und an den Reichtümern der Aetherwellen teilzunehmen; aber das berechtigt ihn noch lange nicht, anderen Volksgenossen blauen Dunst vorzumachen, von Renten, Besitztümern und Vermögen im Monde zu erzählen, Gegenstände zu erschwindeln, von denen er ganz genau weiß, daß er niemals im Leben in der Lage sein wird, sie zu bezahlen.

Betrug nennt das Gesetz diese Handlungsweise, die dem Beglückten nicht nur Aerger und Aufregung, Enttäuschung über ein vermeintliches, in Wirklichkeit verlorengegangenes Geschäft, sondern meist auch einen klaren Verlust mit sich bringt.

Das Gericht erkannte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf acht Monate Gefängnis. Es erkannte — ebenfalls dem Antrag des Staatsanwalts folgend — noch auf etwas anderes: auf Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Das löste naturgemäß nicht reine Freude bei dem bereits mehrfach Vorbestraften aus.

Früher wurde geistige Minderwertigkeit oft und gern als Entschuldigungsgrund herangezogen, in deren Schutz der „Belastungswerte" dann die Umwelt nasführen konnte.

„Das ist in dem heutigen Staate nicht mehr zulässig", begründete der Richter seinen Urteilsspruch. „Es steht nicht im Belieben des Angeklagten, ob und wie lange er untergebracht werden kann, sondern der Staat bestimmt, ob die Staatsbürger vor einem Menschen zu schützen sind." Deshalb ist der Angeklagte in einer Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen; ob für immer oder für eine begrenzte Zeit — das wird sich später finden.

*

„Früher, als der Paragraph 51 die Bedeutung eines Jagdscheines hatte . . .", so begann der Staatsanwalt ein ziemlich gehaltvolles Plaidoyer in einer anderen Verhandlung.

Der nicht mehr junge Angeklagte hatte sich wegen einer Zechprellerei zu verantworten. Immer wieder hat er in seinem Leben vor Gericht stehen müssen. Von 1904 bis 1915 war die Zeit seiner goldenen Freiheit überhaupt immer nur sehr kurz bemessen gewesen — weil er unter der Einwirkung des Alkohols Dinge beging, an die er in nüchternem Zustand niemals gedacht hätte. Dann folgte eine große Pause; 1928 begann eine neue Periode der Straffälle, die aber bis zum Jahre 1932 mehrere Freisprüche brachte.

„Hängen diese Strafeinstellungen auf Grund des Paragraphen 51 alle zusammen mit Trunkenheit?" beendete fragend der Richter die Verlesung der Vorstrafen.

„Jawohl."

Der Mann, als Aushilfskellner in einem hiesigen Haus beschäftigt, bei dem es eines Tages aus besonderem Anlaß auch für die Angestellten sehr viel Freibier gab, war mit einigen Bekannten nach dem Dienst weiter gegangen und war bei einem anderen Wirt die Zeche schuldig geblieben.

Dr. Becker-Glauch sprach von einer konstitutionellen Veranlagung, die sein ganzes Leben durch diese Schwäche auf abwegige Bahnen gedrängt hat.

„Herr Richter, ich habe mich ja auch seit der letzten Strafe sehr in acht genommen, und nur dieser Ball war der Anlaß, daß ich . . ."

Wie gesagt: Heute gibt es statt des ehemaligen „Jagdscheins" einen neuen Paragraphen 330 a, der bestimmt, daß ein Mensch, der sich vorsätzlich oder fahrlässig durch den Genuß geistiger Getränke in einen, die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Zustand versetzt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft, wenn er in diesem Zustand eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht.

Ergebnis: Die vom Staatsanwalt beantragten vier Monate Gefängnis und die Versicherung: Der Angeklagte darf sicher sein, daß unweigerlich auf Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt erkannt wird, sofern er noch einmal vor Gericht steht!

Wetterdienst der BZ.

Bedeckt, Niederschläge

Die von Süden herangeschaffte warme Luft kann nur langsam gegen die seit einigez Zeit über Ost- und Nordeuropa liegende Kaltluft vordringen. Die eigentliche Wärmeluftfront liegt immer noch südlich von Bremen und bringt im ganzen Gebiet diesiges und regnerisches Wetter. Da das westrussische Hoch nur langsam ostwärts abgedrängt wird und das atlantische Tief mit dem Hoch westlich von England südöstliche Zugrichtung hat, wird unser Gebiet weiter an der Grenze der warmen und kalten Luftmassen bleiben.

Voraussage für den 29. Dezember: Schwache, zeitweise mäßige Winde aus Süd bis Südost, bedeckt und diesig, zeitweise Niederschläge, vereinzelt, vor allem im Norden des Bezirks, Nebel, etwas ansteigende Temperaturen.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonnabend, 29. Dezember

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. — Funkstunk:
Was sagen wir in der nächsten Woche?
8.10 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Winterlicher Wetterbericht (Schallplatten).
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Kleine Nachlese auf Schallplatten angerichtet.
15.00 Aus der Rundfunkbewegung.
15.15 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag.
17.30 Niederdeutsche Autorenstunde: Ludwig Jürgens liest aus seinem neuen Roman: „Unser täglich Brot."
18.00 Pelzermusik.
18.35 Wetterstunde der Reichsmarine.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Blasmusik.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Drittes großes Funk-Varieté.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Fortsetzung des Funk-Varietés.
24.00 Tanzmusik.

Die Frau vor dem Richter

Ein Tatsachenbericht von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W

(15. Fortsetzung)

Der Hellseher ließ sich ausführlich über alle, selbst die unwichtigsten Nebenumstände des Diebstahls unterrichten und erklärte schließlich, daß der Pelz von einer jüdischen Ladendiebin gestohlen worden sei und sich in einem Spielklub in der Nähe der Potsdamer Straße befinde. Nach vergeblichen Versuchen der Diebin, den kostbaren Pelz zu verkaufen, habe sie ihn in einem blauen Karton auf dem Hängeboden einer 5-Zimmerwohnung, in welcher der Spielklub untergebracht sei, versteckt.

Die Polizei stand diesen Aufführungen zu skeptisch gegenüber, als daß sie eine entsprechende Untersuchung der Räumlichkeiten aller Spielklubs dieser Stadtgegend eingeleitet hätte. Als aber nach mehreren Monaten in der Lützowstraße, nahe der Potsdamer Straße, ein Klub ausgehoben wurde, fand man zur allgemeinen Verwunderung an der bezeichneten Stelle in einem blauen Karton tatsächlich den Pelz vor.

Wenn bei der Festnahme alle Mutausbrüche nichts nützten, brach die Ladendiebin plötzlich zusammen und versuchte es mit anderen Mitteln, wieder freizukommen. Sie fiel von einer Ohnmacht in die andere, verfluchte ihre unglückselige Veranlagung vor Gott und den Menschen und spielte ein rührseliges Theater, um die unbarmherzige Geschäftsdetektivin, die sie geschnappt hatte, umzustimmen. Auch dadurch gelang es ihr wiederholt, zu entkommen. Wenn aber die Leitung des bestohlenen Geschäftes ihren Unschuldsbeteuerungen keinen Glauben schenkte und ihre Wohnung genauer in Augenschein nahm, dann konnte man dort ganze Warenlager gestohlener Sachen finden.

Der beliebte § 51

Viele Jahre ging sie, obwohl sie wiederholt verhaftet worden war, frei aus, weil sie mit außerordentlichem Geschick verstand, die Richter über ihre Zurechnungsfähigkeit zu täuschen. Es erscheint verwunderlich, wie eine solch abgefeimte und gefährliche Verbrecherin immer wieder freigelassen werden konnte.

Wenn sie ihre Tätigkeit wieder einmal mit großem Erfolg abgeschlossen hatte und ihr der Boden zu heiß geworden war, zog sie sich einsach in ein Sanatorium zurück und spielte die Nervenkranke, um damit - etwaigen späteren Verurteilungen vorzubeugen. Mit besonderer Vorliebe spielte sie die hinterlistige Intrigantin und verpfiff ihre bekannten Kolleginnen, die dann schnell gefaßt und verurteilt werden konnten. Hierdurch glaubte sie, sich die Dankbarkeit und Anerkennung der Polizei zu sichern.

Die Tätigkeit stehlender Hochstaplerinnen in Geschäften und Warenhäusern ist überhaupt recht vielseitig. Nicht nur kleinere Gegenstände, wie Schmuck, Stoffe, Taschen, die ohne besondere Schwierigkeiten leicht versteckt werden können, verschwinden unter ihren geschickten Fingern, sondern auch umfangreichere, wie Möbelstücke, Teppiche, Bilder, Radioapparate usw. Beim Fortschaffen dieser großen Stücke arbeiten sie allgemeinen mehrere Diebe zusammen. Während einige Diebinnen das Verkaufspersonal beschäftigen, sorgen die Kolleginnen für den Abtransport des größeren Gegenstandes, der bei der leider oft mangelnden Aufmerksamkeit des Verkaufsperjonals auch ohne Schwierigkeiten vonstatten geht.

In Konfektionshäusern ziehen sich die Diebinnen in den Anprobekabinen mitunter nicht weniger als

sechs bis acht Kleider übereinander

an. Auf kleinere Gegenstände werden Taschen mit doppelten Böden oder festgeschnürte Pappkartons gestellt, an deren Boden oder Seite eine Spiralklappe angebracht ist, durch die der Gegenstand blitzschnell in das äußerlich so festverschnürte Paket wandert.

Ganz besonders raffinierte Diebinnen legen eine gut nachgebildete künstliche Hand auf den Ladentisch und stehlen mit ihrer unter dem geöffneten aber zusammengehaltenen Mantel befindlichen, natürlichen Hand, was nur zu stehlen ist. Eine erwischte Diebin hatte unter ihrem Rock einen breiten Ledergurt angelegt, an dessen Karabinerhaken sie nicht weniger als vier Nachtlichtlampen angehängt hatte.

Im Besitz der B. fand man sogar den Katalog eines großen Hauses, das sie regelmäßig zu besuchen und zu bestehlen pflegte. Die von ihr beiseitegeschafften Waren waren darin rot angestrichen. Sie hatte die Frechheit, ihren Hehlern diesen Katalog vorzulegen und sich nach ihren richtige Bestellungen aufgeben zu lassen.

Versehen mit diesen „Aufträgen", nahm die raffinierte Diebin ihre Tätigkeit in den betreffenden Abteilungen auf und stahl hier auf „Bestellung".

Der Traum ist aus

Erst vor einigen Monaten gelang es, der B. ihr diebisches Handwerk endgültig zu legen. Sie wußte ganz genau, was ihr, der gefährlichen Berufsverbrecherin, der bisher die Täuschung der Polizei und Richter in geradezu hervorragender Weise geglückt war, von den Richtern des neuen Reiches drohte. Mit allen Mitteln versuchte sie, der Verhaftung zu entgehen und verstand es geschickt, sich viele Monate hindurch zu verbergen. Endlich gelang es der Polizei, mit Hilfe einer früher von ihr verratenen „Berufskollegin", sie dingfest und damit wohl für alle Zeiten unschädlich zu machen.

Lügenhaftigkeit, Verstellungskunst und blitzschnelle Anpassungsfähigkeit an die gegebene Situation hat diese raffinierte Hochstaplerin zu einer wahren Kunstfertigkeit ausgebildet. Ihre großen Erfolge liegen aber nicht nur in diesen hochgezüchteten Fähigkeiten, sondern in der ungeheuren Unverschämtheit, mit der sie vorging, in der völligen Verachtung jeder gesetzlichen Schranke. Dieser Menschentyp ist damals hochgezüchtet worden —, ein Typ, der heute bei uns nicht mehr lebensfähig ist und für den die Sicherungsverwahrung mit Recht geschaffen worden ist.

Raffotokratin mit herrschaftlichem Diener

Sie war fast unglaublicher Dreistigkeit sind die Abenteuer einer anderen Hochstaplerin, die sast zur gleichen Zeit wie die B. tätig war.

Vor einem der vornehmsten Berliner Hotels fuhr vor einigen Jahren ein elegantes Auto vor, dem eine noch elegantere Dame entstieg, die sich unter dem Namen einer bekannten Hocharistokratin in das Gästebuch eintrug. Alle Formalitäten wurden von einem herrschaftlichen Diener erledigt, dem die Vornehmheit nur so von den Fingerspitzen tropfte; selbst der gewiß nicht ungeschickte Zimmerkellner nahm sich vor, einige der vornehmen Allüren dieses musterhaften Beispiels zu kopieren.

Am Abend gab die Dame ein Schmuckstückchen zur Aufbewahrung im Safe-Safe ab. Nach einigen Tagen erschien der Diener bei dem Kassierer des Hotels und hat um Herausgabe des Päckchen. Eine schriftliche Bescheinigung der Dame legitimierte ihn als empfangsberechtigt. Am nächsten Morgen erschien die vornehme Fremde, eine Gräfin B., höchstpersönlich im Trelor und verlangte gleichfalls das von ihr deponierte Päckchen. Als sie erfuhr, daß die wertvollen Schmuckstücke bereits dem Diener ausgehändigt worden seien, fiel sie in Ohnmacht und erklärte dann, daß sie niemals ein Schriftstück für die Herausgabe des Schmuckes angefertigt oder unterschrieben habe.

Sie war außerordentlich aufgebracht, daß die Verwaltung sich, angesichts des hohen Wertes der Schmuckstücke, nicht durch Rückfrage bei ihr versichert hatte, ob die Auslieferung an den Diener, der seitdem verschwunden war, auch von ihr verlangt worden sei. Sie drohte mit einem Skandal, und die Hotelverwaltung, die sonst wohl die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hätte, wenn in dieser Zeit nicht gerade eine Reihe von allerhöchsten Persönlichkeiten im Hotel gewohnt hätte, ging mit ihr einen Vergleich ein und

zahlte die geforderte Entschädigungssumme.

Daraufhin gab die Gräfin zum zweiten Male — angeblich, um ihr wiedergewonnenes Vertrauen zu beweisen — ein kostbares Schmuckstück zur Aufbewahrung und wies dabei die Hotelverwaltung auf einen ihr empfohlenen Privatdetektiv hin, der schließlich auch mit der Verfolgung des flüchtigen Dieners beauftragt wurde. Noch am gleichen Tage reiste der Detektiv — natürlich mit einem erheblichen Kostenvorschuß — ab und telegraphierte nach einigen Tagen, daß er dem Flüchtigen bereits auf der Spur sei.

(Fortsetzung folgt)

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

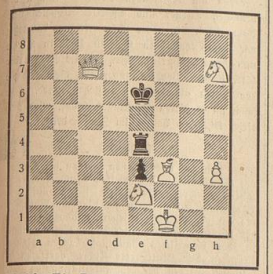
29. 12. 1934.

Aufgabe Nr. 90

E. Myhre

(2. Preis im 16. Trollhättan-Turnier 1933)

Schwarz: Ke6, Te4, Be5 (3)



Weiß: Kf1, De7, Lf3, Se2, Sh7, Bh3 (6)

Matt in drei Zügen

Aufgabe Nr. 91

R. Heynen

(Deutsche Schachzeitung 1933)

Weiß: Kf3, Db5, Ld8, Sg7 (4)

Schwarz: Kd6, Bc7 (2)

Matt in zwei Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 89 von B. Romanowski

1. Sg2—e1 droht Matt auf f3

1. ——— Te5×e1 (od. f5+) 1. ——— Lb3—d1
2. Sg3—f5 matt 2. Tc3—e4 matt

1. ——— Lb3—d5
2. Se1—e2 matt

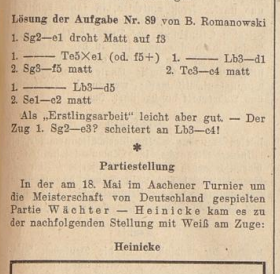
Als „Erstlingsarbeit" leicht aber gut. — Der Zug 1. Sg2—e3? scheitert an Lb3—c4!

*

Partiestellung

In der am 18. Mai im Aachener Turnier um die Meisterschaft von Deutschland gespielten Partie Wächter — Heinicke kam es zu der nachfolgenden Stellung mit Weiß am Zuge:

Heinicke



Wächter

Das Endspiel nahm nun folgenden eigenartigen und lehrreichen Verlauf:

1. Ld3—b5! Mit der Drohung Lb5×e8 nebst Tc1—e6
1. ——— Le8×b5
2. a4×b5 Sb6—c8
3. Tc1—a1 Tg7—c7
Schwarz hat offenbar keine bessere Erwiderung
4. Sh4×g6 Tc7—e3+
5. Ke3—f2 Tc3×b3
6. f3—f4! Sehr gut gespielt. — 6. Ta1×a5? wäre ein entscheidender Fehler wegen 6. ——— Tb3—a3
6. ——— Tb3—a3
7. Ta1—b1 e5×f4
8. Sg6×f4 b4—b3
9. g5—g6 a5—a4
10. Sf4—e6+ Ke8—e7
11. b5—b6! Ein „Ablenkungsopfer"
11. ——— Sc8×b6
12. g7—g6 Ke7—f7
13. Kf2—g1! Kf7—g8
14. Tb1—f1 Ta3—a1!

Dieser Zug ist zwar erzwungen, er stellt aber den Gegner vor ein nicht leicht zu lösendes Problem

15. Tf1×a1 b3—b2
16. Ta1—f1 Kg8—h7
17. Kg1—h2! Sb6—c8
18. e4—e5!

Mit seinen beiden letzten Zügen hat Weiß das Problem gelöst. Auf 18. Tf1—f8 hätte Schwarz die rettende Fortsetzung Sc8—e7 gehabt. Nach dem Textzuge gab Schwarz die Partie auf, denn nunmehr droht e5×d6 (bzw. nach 18. ——— d6—c5 19. d5—d6 nebst Tf1—f8).

Turnier „Meister von Bremen"

Die zweite Partie des Stichkampfes Bruno Meyer — Schaaff (I. Gruppe) wurde inzwischen erledigt. Nach einer unregelmäßigen Eröffnung gelangte ersterer in den Besitz eines Mehrbauern, verlor aber bereits im Mittelspiel nach einem nicht richtig berechneten Abtauschverfahren die gute Stellung und die Partie. Schaaff erwarb sich somit die Teilnahmeberechtigung für das Schlußturnier.

Der 2. Kampfabschnitt beginnt nunmehr Anfang Januar, und die Teilnehmer sind: Carls (Meister v. Deutschland 1934), Dr. O. Antze, Schaaff, Dr. Budde, Stahmer (sämtl. Bremer Schachgesellschaft), Kurpjuhn, Mißmann, Draheim, Schlüter (sämtlich Br. Schachverein v. 1933) und voraussichtlich Schiphorst (Germania).

Die Turnierteilnehmer werden gebeten, am Mittwoch, 2. Januar, 20 Uhr, im Klinkerhaus zu erscheinen zwecks Auslosung und Festsetzung der Spielabende.

*

Weihnachtsturnier in Hastings

Das gestern in Hastings begonnene, traditionelle Weihnachtsturnier brachte in der 1. Meistergruppe in der ersten Runde gleich die Begegnung Capablanca — Dr. Euwe. Die Partie wurde mit remis beendigt.

*

Briefkasten

Den Einsendern von Problemen und Partien aus fern und nah danken wir für freundliche Mitarbeit und wünschen ihnen und den Lösern ein erfolgreiches Neues Jahr! B. M.

(Geleitet von Bruno Meyer, Bremen, Fedelhören 21)

Übermorgen: Prosit „Neujahr" mit deutschem Schaumwein!



Wenn Sie sich übermorgen, in der Silvesternacht, als Abschluß dreihundert harter arbeitsreicher Tage einige Stunden wohlverdienter Fröhlichkeit bei wundervollem deutschen Schaumwein gönnen, so ist auch das eine Form des Dankes für das scheidende und ein Ausdruck frohgespannter Hoffnung auf das neue Jahr!

Auch ein Beweis dafür, daß es wirklich wieder aufwärts geht:

In diesem Jahre können sich weit mehr Volksgenossen als zuvor den Genuß deutschen Schaumweins leisten! • In zahlreichen guten Gaststätten gibt es Schaumwein zu zeitgemäßen Preisen. • Wer Silvester zu Hause verleben will, erhält in allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften eine Flasche guten deutschen Schaumweins für einen knappen Taler, – für ein bis zwei Mark mehr sogar eine Sorte von besonderer Feinheit!



SCHAUMWEIN bringt FROHSINN!

KPG

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche

Sonntag, 30. Dezember 1934

Sonntag nach Weihnachten

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf D 23 831 und 28 679. Dienststunden von 9—13 und 15—18 Uhr

A. Stadtgebiet

St. Ansgari: Kein Gottesdienst. — **St. Petri-Dom:** 10.15 Uhr: Schäfer, Beckensammlung f. d. Gemeindepflege. 18 Uhr: Mauritz, Beckensammlung f. d. Schwesternhaus. — **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr: Fick. — **Friedenskirche:** 10 Uhr: Liturg. Feier mit Anspache Urban, Barbereitung und Abendmahl (E. K.). 11 Uhr: Taufen herl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Gemeindehaus Wiesländer. 13a Urban. — **Gremke:** 10 Uhr: Seliger. 11 Uhr: Kindergottesdienst herl. — **Gnadenkirche:** 10 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes Taufen. — **Hastedt:** 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst herl. 12.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche herl. — **Horn:** Kein Gottesdienst. — **St. Jakobi:** Kein Gottesdienst. — **Unitergemeinde:** a) Vereinshaus, 9.30 Uhr: Liturg. Gottesdienst Vogt. Einzelsegnung. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Dr. Breitstadt. 12.15 Uhr: Taufen herl. b) Sonntag 26./28. 10.30 Uhr: Liturg. Gottesdienst Vogt. Einzelsegnung. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst herl. 12.15 Uhr: Taufen herl. — **St. Martini:** 10.15 Uhr: Reiser, Jahresschlußgottesdienst unter Mitwirkung eines Schulchores. 11.15 Uhr: Taufen. — **St. Michaelis:** 10.15 Uhr: Haslinger. 11.30 Uhr: Taufen herl. — **Osledshausen:** 18 Uhr: Schmidt. — **St. Pauli:** a) **Alt-Pauli:** 10 Uhr: Kramer, Kindergottesdienst und Sonntagsschule fallen aus. Mitwirkgiern am 1. Januar. 11.30 Uhr: Taufen Mallon, Ohlerich. 20. b) **Zion:** 10 Uhr: Mallon. — **Sebaldsbrücker Heerstr.:** 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Holz. 12.15 Uhr: Taufen Richtmann. — **Radlinghausen:** 11 Uhr: Kindergottesdienst Paul Meyer. — **St. Remberti:** 10.15 Uhr: Schomburg. — **St. Stephani:** a) **Alt-Stephani:** 10 Uhr: Rosenboom. 11.30 Uhr: Taufen. b) **Wilhadi:** 10 Uhr: Veit. 11.15 Uhr: Taufen herl. c) **Immanuel:** 10 Uhr: Greiffenhagen. — **Walle:** 10 Uhr: Klein. — **Woltmershausen:** Kein Gottesdienst. — **Diakonissenhaus:** Stationsandacht Innere Klinik Urban. — **Deutsche Seemannsmission:** 20 Uhr: Abendandacht.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler (First Church of Christ, Scientist), Bremen. Gottesdienste und Sonntagsschule: Sonntags 10 Uhr: Versammlungen mit anschl. Zeugnisabgabe: Mittwochs 20 Uhr: Lagengebäude, Ehlsichenweg 25/27. — Lesezimmer: Dienstags 11—13 Uhr, Mittwochs 15—19 Uhr, Freitags 15—19 Uhr: Wesersee-Haus, Bahnhofstraße 6, 3. St.

B. Landgebiet

Aesten: Kein Gottesdienst. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mahrmann. — **Hemelingen:** 10 Uhr: Röbbelen. Silvesterabend 18 Uhr: Röbbelen. 19 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Neujahrstag 10 Uhr: Kruse. — **Kirchhuchting:** 18 Uhr: Messias (zum Jahresschluß). — **Mittelshüren:** Kein Gotesdienst. — **Oberneuland:** Kein Gottesdienst. — **Sechausen:** Kein Gottesdienst. — **Wasserhorst:** Kein Gottesdienst.

C. Besondere Organisationen der Prem. Evang. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen I, Georgstraße 19: 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Textbuch. **Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Aunken 21:** 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. — **Jugendbund für entsch. Christentum C. V., Bremen II, In der Aunken 21:** 18 Uhr: Jugendbundstunde. — **Gröpelingen, Meiersstift:** 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgaritirchhof 7. Sonntag 9.30 Uhr: Messe. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Messe. Montag 21 Uhr: Silvesterfeier. — **Osledshausen, Landstr. 19,** Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Gottesdienst. — **Hastedt, Pfalzburgerstr. 175,** Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstr. 59. Sonntag 9.30 Uhr: Schütte. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Schütte. Montag 21 Uhr: Silvesterfeier, Mittwoch keine Bibelstunde.

Ev.-Lutherische Bekenntnisfreie, Bielefelder Str. 21: Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. Silvester 20 Uhr: Gottesdienst. Neujahr 10 Uhr: Gottesdienst. Kremer.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde in Bremen. Altstadt, Baumstraße 92: Sonntag, 30. Dez., 9.00 Uhr: Montag, 31. Dez., 20 Uhr; Dienstag, 1. Jan., 9.30 Uhr, 15.30 Uhr. — **Neustadt, Buchtstr. 91/93:** Sonntag, 30. Dez., 9.30 Uhr; Montag, 31. Dez., 20 Uhr; Dienstag, 1. Jan., 9.30 Uhr, 15.30 Uhr. — **Utertor, Lübeckerstr. 39:** Sonntag, 30. Dez., 9.30 Uhr; Montag, 31. Dez., 20 Uhr; Dienstag, 1. Jan., 9.30 Uhr, 15 Uhr. — **Schaldsbrücker Heerstr. 89:** Sonntag, 30. Dez., 9.30 Uhr; Montag, 31. Dez., 20 Uhr; Dienstag, 1. Jan., 9.30, 15.30 Uhr. — **Gröpelingen, Hohgrävenstraße 58:** Sonntag, 30. Dez., 9.30 Uhr; Montag, 31. Dez., 20 Uhr; Dienstag, 1. Jan., 9.30 Uhr, 15.30 Uhr. — **Grambke, Grambker Heerstraße 7:** Sonntag, 30. Dez., 9.30 Uhr; Montag, 31. Dez., 20 Uhr; Dienstag, 1. Jan., 9.30 Uhr.

Die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung): 9.40 Uhr: Sonntagsfeier für Kinder. 10.15 Uhr: Menschenweihehandlung. — Silexler: 9 Uhr: Menschenweihehandlung. 18 Uhr: Liturgische Abendandacht: „Die Schwelle des Jahres" (Dr. G. Herbert). — Neujahr 10.15 Uhr: Menschenweihehandlung. Wochentags täglich 9 Uhr: Menschenweihehandlung. — Freitag 20 Uhr: Jugendabend. — Am Wall 198/199/1111.

Katholische Kirchen

St. Johannikirche, 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 und 10 Uhr: Singmessen. 11 Uhr: Feierliches Primiz-Centenamt des Neupriesters Hans Ebein, mit Festpredigt, Tedeum und Primizsegen. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen. — **St. Marienkirche,** 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Feierliches Primiz-Centenamt des Neupriesters Johannes Stenkl, mit Festpredigt, Tedeum und Primizsegen. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: hl. Messen. Montag, 20 Uhr: Jahresschlußandacht mit Predigt. — **St. Josefskirche,** Osledshausen, Alter Heerweg 37. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Messe. Montag, 20 Uhr: Jahresschlußandacht mit Predigt. — **St. Elisabethskirche, Fleetende 15 b,** 8 Uhr: Frühmesse. 10.15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.30 Uhr: hl. Messe. Montag, 20 Uhr: Jahresschlußandacht mit Predigt. Donnerstag, 20 Uhr: Sühnenandacht. — **Kirche am St. Joseph-Stift,** 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe. Montag, 19 Uhr: Jahresschlußandacht mit Tedeum. — **St. Raphaelskapelle,** Falkenstraße 48. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. — **Gröpelingen,** Restaurant Bez, Gröpelinger Heerstraße 159. 9 Uhr: Singmesse. — **Hunteufer** (Fuckelstiege), 9 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **Christ-Königs-Kapelle, Vegesack,** Weserstraße 80. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Montag, 20 Uhr, Jahresschlußandacht mit Predigt. Freitag, 20 Uhr: Andacht. — **Kath. Kirche Hemelingen,** 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 20 Uhr: Andacht. Montag, 20 Uhr: Jahresschlußandacht mit Predigt. — **Achim** (Schule), 9.15 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — **Sate** (Kaf den Wörden 9). 7.30 U.r: hl. Messe. 14.30 Uhr: Andacht. — **Hoya** (im Hurf). 10 Uhr: Hochamt. — **Stolzenau** (Windmühlenstraße). Montag, 19.30 Uhr: Jahresschlußandacht mit Predigt.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Ortsgruppe Buntentor

Auf verschiedene Anfragen wird hierdurch bekanntgegeben, daß der am heutigen Sonnabend, 20 Uhr, bei Bellsemeyer am Buntentorsteinweg stattfindende „kameradschaftliche Volksgemeinschaftsabend" nicht von der Partei oder einer ihrer Gliederungen veranstaltet wird. Die Bewegung hat mit der Veranstaltung nichts zu tun.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 29. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „New York" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Ich will Dichter werden . . .

Karl Spitteler, ein Meister des Epos / Zu seinem 10. Todestag am 29. Dezember 1934

Als Karl Spitteler aus innerem, fast gewaltsamem Willensentschluß die Laufbahn seines Künstlertums, das er schon früh mächtig und richtunggebend in sich fühlte, durch ein wagemutiges „Ich will Dichter werden..." bestimmte, hatte er so gut wie noch gar kein Verhältnis zur Welt der Kunst des Wortes. Sein Drang und seine ausübende, verwirklichende Gabe lagen sehr gewichtig auf zwei anderen Kunstzweigen: der Musik und der Malerei; weil aber der erst 17jährige Jüngling, um sich für einen ausfüllenden Beruf einer der beiden zu entscheiden, den Mangel an Vorkenntnis und Ausbildung — die zumindest auf technischem Gebiet beiseiten und planmäßig begonnen werden muß — als unaufholbar empfand und erkannte, entschied er sich zwangsläufig und verwegen für die Dichtkunst. Und es folgten dann erst viele Jahre, in denen sein phantasiereiches Dichten natürlich und unbefangen nur im Kopfe Gestalten und Gestaltungen schuf und nicht den Weg zur Sicht- und Hörbarkeit fand; bis dann endlich in der Mitte seines vierten Lebensjahrzehntes, plötzlich und schnell, der lang gereifte Erstling zu Papier kam: „Prometheus und Epimetheus", ein Gleichnis, — bedeutsamer Vorläufer von Nietzsches „Zarathustra" und ihm in Wesen und Art, Sprache und Gedanke in vielen Hinsichten ähnlich und verwandt. Er ist die erste tiefe, zeugnisvolle Offenbarung seiner eigenartigen und -willigen Persönlichkeit, deren äußerer und innerer Weg in Kunst und Leben nicht minder eigengeartet und von ihrem stolzen heldischen Kern bestimmt war.

Das Jugendwerk, von keinem Geringeren als Gottfried Keller mit Anerkennung und regster Anteilnahme aufgenommen, bewies die Richtigkeit seines Willenswegs vom hochmusikalischen und bildenden Künstler zum Dichter, — ließ deutlich ahnen, daß er zu seiner innersten Berufung führte, die durch seine gewaltsame Verbenwendung entdeckt worden war. — Der greise Spitteler kam in seinem letzten Werk, dem Versepos „Prometheus der Dulder", das kurz vor seinem Tode 1924 erschien, noch einmal auf die seltsam-herrliche antike Heldengestalt zurück, die schon seine jugendliche Erfindungs- und Schöpferkraft so außerordentlich erfüllt hatte. Der damit geschlossene „Kreis" seines Künstlertums und gesamten dichterischen Schaffens ist aber zu einem „Ring" erhoben, auf dessen reifer Höhe die Kunstgattung leuchtet, der sein ganzes vielartiges Schaffen zustrebte: das Epos. Was vom Musiker und Bildner mächtig in ihm ruhte — ohne daß er ihm je Auswirkung auf dem entsprechenden Gebiet gestattete, weil er beide zugunsten des Will-Berufes aus seinem Leben verbannt hatte — führte ihn auf vielverschlungenen Wegen zum Epos, dessen Grund- und Hauptkräfte das Tönende und Schaubare der wortkünstlerischen Gestaltung sind.

Spitteler war Epiker im ursprünglichsten Sinne, — nicht als Prosaschreiber, als Erzähler und Romandichter, — sondern als Meister des Epos; also einer zu seinen und früheren Zeiten hauptsächlich wohl aus Mangel vollkommen „unzeitgemäßen" Dichtgattung, der man erst heute wieder einiges Verständnis und Liebe entgegenzubringen beginnt. So scharte er erklärlicherweise — nach und neben heftiger Gegnerschaft — nicht vollliche Menge, sondern einen begrenzten, aber wertvollen Kreis um sich, zu dem sich mehr und mehr Anhänger und Freunde finden.

Der gipfelnde und seine Dichterlaufbahn zielmäßig abschließende Mittelpunkt seiner Schöpfungen ist das große sagenhafte Versepos „Olympischer Frühling", dessen Gestaltung ihn etwa 10 Jahre in Anspruch nahm. Stoff und Handlung sind aus dem Innersten und Wirklichsten dieses erfindungsreichen Dichters, aus seiner Welt, selbständig erwachsen und mit der alten griechischen Götter- und Sagenwelt in der Hauptsache nur durch die bekannten Namen verbunden. Es ist ein Epos mit unzähligen echt germanischen und deutschen Gütern und Gehalten, eine Dichtung, die — wie alle seine Werke von seinem besonderen Geist und Leben, von vielen ihnen eigenen und erlittenen Gegensätzen erfüllt — wie hauptsächlich auch im „Prometheus" Helden- und Herrenmatur gegen Herdenmatur stellt, — den weitgreifenden weltanschaulichen und persönlichkeitspolitischen Menschheitsgedanken also, der auch Nietzsche führte und den er ebenfalls lehrte, der als Kampf um die Behauptung und Durchsetzung der Eigenpersönlichkeit, als einzig-möglicher Weg und einzig-wertwürdiges Ziel das Dasein Spitteler heldisch beherrschte.

Alle Werke zwischen dem Erstling und dieser gewaltigen Schöpfung (Gedichte, Balladen, Novellen) sind künstlerisch Vorbereitung und Weg zum Ziel „Epos"; die beiden hauptsächlichen nach dem „Olympischen Frühling" bis zur abschließenden und vollendenden Rückkehr zum „Prometheus" (der Roman „Imago" — 1906 — und „Meine frühesten Erlebnisse" — 1914 —, beide kühn und unmittelbar aus dem eigenen Leben geschöpft) sind offener Blick in sein eigentümliches Menschen- und Dichtertum, Führer und Schlüssel zu seinem Ureigensten: den beiden Prometheus-Werken und der epischen Krone seines Schaffens, dem „Olympischen Frühling".

Sein Schweizer Heimatland erkannte und verehrte in ihm einen hervorragenden, führenden Geist. Der Kampf um das gesamte deutsche Sprachgebiet, um Deutschland in der Liebe und schwer und bitter. Der vielseitig fördernde und kämpfende Kunst- und Kulturwart Ferdinand Avenarius setzte sich als einer der ersten für Spitteler ein, öffnete ihm die Seiten seiner berühmten Zeitschrift; bahnte seinem Werk den Weg in Deutschland, den eine begeisterte Schrift des Musikers Felix Weingartner erleichtern half. Seitdem wächst sein gedankenreiches Dichtwerk, seine prometheische Weltanschauung langsam aber stetig mit der reifenden Zeit in unser Kunst- und Kulturturm hinein. — Und 1919 wurden seine vorgreifende Dichterpersönlichkeit, der zukunftstarke Menschheitswert seines Wirkens auch außerhalb deutscher Grenzen vor aller Welt mit der Verleihung des Nobelpreises anerkannt.

Es wird eine deutsche Zeit geben, die Spittelers Größe und Bedeutung allgemeiner und ohne Hinweis auf den Nobelpreis wissen, verstehen und erkennen wird; das würde ihr allerdings zur Ehre gereichen und Spitteler zu Ruhm und Erfüllung; denn seiner Zeit eilte er als Einzelner und Einsamer voraus.

Theodor Zenker.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Foxterrier, 1 Spitzhund ohne Hundegeschirr. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Bezirkseinteilung auf Grund des Einzelhandelsschutzgesetzes.

Die nachstehend bestimmten Teile der Stadt Bremen gelten als Gemeindebezirke im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. 5. 1933, § 2 Abs. II, Satz 1.

1. Bezirk. Altstadt. Grenzen: Die Stadtgraben und die Weser.
2. Bezirk. Innere Vorstadt. Grenzen: Die Stadtgraben, die Weser. Stellwall, Dobben, Dobbenweg, Bahnkörper v. d. Unterführung Schwachhauser Heerstraße an über Hauptbahnhof, Düsternstr., Olbenburger Bahn bis zur Weser.
3. Bezirk. Schwachhauser Vorstadt. Der 3. Bezirk umfaßt den nordöstlich der Bahnlinie liegenden Teil des 2. Polizeireviers, ferner das Gebiet der Polizeireviere 2a und 13.
4. Bezirk. Oestliche Vorstadt. Der 4. Bezirk umfaßt die Steintorsvorstadt östlich von Dobbenweg, Dobben, Stellwall (ohne diese selbst), ferner die Gebiete des 11. und 12 Polizeireviers.
5. Bezirk. Findorffviertel. Das Findorffviertel wird westlich begrenzt von der Hamburger Bahn und dem Bauerngraben. Es umfaßt das Gebiet des 3. Polizeireviers ohne den südwestlich der Bremerhavener Bahnlinie liegenden Teil.
6. Bezirk. Westliche Vorstadt. Der 6. Bezirk umfaßt das Gebiet des 3. Polizeireviers südwestlich der Bremerhavener Bahnlinie und die Gebiete des 4., 5., 10. und 17. Polizeireviers.
7. Bezirk. Westlicher Außenbezirk. Der 7. Bezirk umfaßt das gesamte Stadtgebiet auf dem rechten Weserufer, nordwestlich des 6. Bezirks.
8. Bezirk. Neustadt. Der 8. Bezirk besteht aus dem gesamten Stadtgebiet auf dem linken Weserufer.

Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1935 in Kraft.

22. 12. 1934.

Der Senator für Inneres und Justiz.

Für Kleinanzeigen (bis 18 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. pro mm, „Bremer Zeitung"

Tiermarkt

Zu verkaufen

Echter deutscher **Schäferhund**

2jährig, prächtiges Tier mit Stammbaum.

Angeb. u. K 7185

Sonstiges

Gerben und Färben von Fellen

Hugo Kampe

St. Magnusstr. 64

Weser 846.37

Automarkt

Auto-Anruf-Automayer

AAA

an Selbstfahrer

Weser 80463

1934 BMW 6-Zyl.-Limousine

steuerfrei, fast neu, umständehalber günstig zu verkaufen

Hagenauerstr. 2 - H. 42 389

Verkauf

Möbel

Sofa 14, Chaiselg. 12 Couch 28, Topfschr. 3, Stür. Kleiderschrank 14, Vertiko 15, Ubersitz. 37

Hausgerät

Mant.-Waschkessel, Maj. „Juno" Eisen, Kochofen, 11. Herd, Grünenstraße 50

Musik

Nauruzetrren Mittenmmpf. 187.4. 58 Rog, Monatsrat 12.4.50 Gr amo ta Mo-Rat Vo'ksempf. die besten Platten. **Reerkeems H. Fangmeier,** Wa-ßk. St. Magnusstr 21

Spielzeug

Einige elegante Puppenwagen bill. Kohne, Kornst. 135

Kauf

Felle

kauft

Hugo Kampe

St. Magnusstr. 64

Weser 846.37

Hohe Preise

zahle l. getragene Herrengarderobe

H. Meyer, N. 4481

Jacobistraße 16

Kaufe einen gut erhaltenen

Geldschrank

Preisangebote unter J 10 734.

Kauf oder Verkauf

eine Klein-Anzeige in der „BREMER ZEITUNG" hat immer Erfolg!

SPORT DER BZ

Der Wintersport hat begonnen

Von den Eishockey-Turnieren — Stade Francais gewinnt von-Halt-Pokal

Herrlicher Sonnenschein lag am Schlußtage des internationalen Eishockey-Turniers über dem Olympia-Stadion in Garmisch-Partenkirchen und dem Werdenfelser Land. Das Trostspiel um den dritten und vierten Platz zwischen den Zehlendorfer Wespen und dem vorjährigen deutschen Meister Brandenburg-Berlin wurde vor einer großen Zuschauermenge ausgetragen. Der Kampf endete 3:3 (1:2 0:0 2:1) unentschieden. Dank des besseren Tordurchschnitts konnten die Zehlendorfer den dritten Platz belegen.

Das Entscheidungsspiel gewann Stade-Francais nur knapp mit 1:0 (1:0 0:0 0:0) gegen den SC. Riessersee und somit wurden die Franzosen Turniersieger. Zu diesem Kampf waren rund 5000 Zuschauer erschienen, darunter auch der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein und Dr. Ritter von Halt, letzterer überreichte im Anschluß an das Spiel dem Turniersieger Stade Francais den von ihm gestifteten Ehrenpreis.

Der Schlußstand des Turniers war folgender:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Stade Francais-Paris	3	19:0	6:0
2. SC. Riessersee	3	6:2	4:2
3. Zehlendorfer Wespen	3	4:13	1:5
4. Brandenburg-Berlin	3	3:17	1:5

Um den Spengler-Pokal

Das internationale Turnier um den Spengler-Pokal wurde am Freitag mit zwei weiteren Spielen fortgesetzt. Das größte Interesse fand die Vorentscheidung in der Gruppe I zwischen dem Veranstalter und Pokalverteidiger EHC. Davos und den italienischen schwarzroten Teufeln. Beide Mannschaften zeigten feines Eishockey und trennten sich nach ausgeglichenem Spiel unentschieden 1:1 (0:0 1:0 0:1). Nunmehr wird den Davosern der erste Platz kaum noch zu nehmen sein, es sei denn, daß die Diavolo Rosse-Neri die Universität Cambridge mit einem noch höheren Torergebnis als die Schweizer schlagen können. — In der Gruppe II zeigte der Münchener EV. auch gegen die Züricher Grasshoppers wieder recht gute Leistungen, wurde aber auch diesmal mit 4:0 (0:0 2:0 2:0) geschlagen. Die Bayern haben nach dieser Niederlage auf den Ausgang des Turniers keinen Einfluß mehr.

Norwegische Vorbereitungen auf Garmisch

Welche Wichtigkeit der Norwegische Skibund den Deutschen Skimeisterschaften als Vorprobe zu den Olympischen Winterspielen 1936 beimißt, erhellt die Tatsache, daß für Garmisch-Partenkirchen besondere Ausscheidungsrennen angesetzt wurden, die in der Zeit zwischen dem 6. und 19. Januar bei Kongsberg und Odnes stattfinden sollen und gleichzeitig auch Vorbereitungen für das FIS-Rennen in der Hohen Tatra darstellen. Voraussetzung für die ordnungsgemäße Durchführung dieser Vorprüfungen, zu denen nur die Besten der norwegischen Skiläufergarde zugelassen werden, ist allerdings, daß bis dahin noch genügend Schnee fällt, denn im Augenblick ist es damit in Norwegen genau so schlecht bestellt wie bei uns in Deutschland.

Olympischer Kongreß in Oslo

Die Tagesordnung

In der Zeit vom 25. Februar bis 1. März findet in der norwegischen Hauptstadt der Kongreß des internationalen Olympischen Comités statt. Die Tagesordnung der Sitzung, die sich in der Hauptsache mit den Olympischen Spielen 1936 befassen wird, ist in den einzelnen Punkten festgelegt worden. Eingeleitet wird der Kongreß mit der feierlichen Eröffnung am 25. Februar in der Aula der Universität Oslo, anschließend wird der norwegische König die Mitglieder des IOC. empfangen. Die eigentliche Arbeitstagung geht am 26. und 28. Februar sowie am 1. März vor sich. Einer der wichtigsten Punkte ist gleich zu Beginn die Wahl für die bestimmungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vollzugsausschusses. Sodann wird ein heißer Kampf um den Austragungsort der XII. Olympischen Spiele 1940 entbrennen. Ein gutes Dutzend Städte hat bereits langem die Anwartschaft auf Zuteilung der Weltspiele beantragt.

Im engeren Wettbewerb werden aber nur Rom oder Tokio stehen und es wird interessant sein, zu erfahren, ob Italien oder Nippon in diesem edlen Wettstreit siegen wird. Einen dritten Raum in den weiteren Besprechungen werden die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen einnehmen. Der Präsident des Organisationskomitees, Exz. Dr. Lewald, und der Generalsekretär Dr. Diem werden über den Stand der Vorarbeiten berichten. Weiterhin sind die fertiggestellten Olympia-Ausschreibungen für Garmisch-Partenkirchen und Berlin fünfsprachig in einer Auflage von 85 000 Exemplaren zum Versand.

Danach wird die Amateur-Kommission berichten und der Internationale Korbball-Verband seine Wünsche vorbringen. Nach weiteren Fragen über den Universitätssport und die sportliche Erziehung ist über die Vergebung des Olympischen Pokals für das Jahr 1936 zu beschließen. Während der Tagungswoche sind die Kongreßteilnehmer Gäste des norwegischen olympischen Komitees und werden verschiedene in dieser Zeit stattfindende wintersportliche Veranstaltungen, wie die Eisschnellaufweltmeisterschaften und die Skirennen auf Holmenkol besuchen.

Finnland mit stärkster Mannschaft

Der Präsident des finnischen olympischen Komitees konnte auf der letzten Sitzung den anwesenden Vertretern von 12 Sportverbänden die erfreuliche Mitteilung machen, daß die finanzielle Unterstützung durch die Regierung für die Olympischen Spiele 1936 gesichert sei. Es wurde beschlossen, daß von den in Aussicht gestellten Staatsmitteln dem Komitee 35 Prozent überlassen werden, die restlichen Gelder werden unter die Verbände aufgeteilt. Mit geschlossener Einmütigkeit wurde auf der Tagung betont, daß Finnland sowohl in Berlin als auch in Garmisch-Partenkirchen würdig vertreten sein müsse. Die in Aussicht genommene Gesamt-Expedition wird 150 bis 170 Köpfe umfassen.

Mehr Sport im neuen Jahr

Berlin, 28. Dezember.

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Mit einem Neujahrsglückwunsch wendet sich die Reichsleitung des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" an seine 600 000 Kursusbesucher, die im Verlauf der letzten Monate zu dieser gewaltigen Zahl angewachsen sind. In allen Gauen des Reiches, so heißt es in diesem Glückwunsch, haben Tausende deutscher Volksgenossen den Weg zu den Leibesübungen beschritten und sind damit praktisch dem Sport neu gewonnen worden. Mit dem Eintritt in das neue Jahr soll nun allen Teilnehmern an den Sportkursen der Sportämter der NSG. „Kraft durch Freude" ein Dank für die durch ihre sportliche Betätigung dargebrachte Anerkennung des neuen deutschen Volkssportgedankens abgestattet werden.

Damit wird gleichzeitig der Wunsch verknüpft, daß all die neugewonnenen Sportfreunde, die eine Veranstaltungen ihrer sportlichen Leistungen anstreben, sich in die Reihen der deutschen Turn- und Sportvereine eingliedern mögen!

Hockey um die Jahreswende

Rot-Weiß Köln in der Bahr

Eine der besten westdeutschen Mannschaften kommt am letzten Sonntag des alten Jahres nach Bremen. Rot-Weiß Köln wird zudem noch durch Kirber und den überragenden Torwart Pfeffenthal verstärkt. Der Club zur Bahr hat also wieder einen großen Tag. Nach dem erfolgreichen Durchstehen in der vergangenen Spielzeit werden die Bremer auch einen guten Abschied von ihr nehmen wollen. Die Bahrer sind gerade recht im Schwung und auch imstande, das Jahr erfolgreich zu beschließen. Die Qualität der Gastmannschaft garantiert dazu ein schönes Spiel.

Bahr 2 — MTV. 2.
Bahr 3 — MTV. 3.

Horn — BSC.

In Horn wird der BSC. einen schweren Stand haben. Der Vorteil des eigenen Platzes und die augenblicklich recht gute Form der Horner dürften einen knappen Sieg garantieren.

Horn 2 — BSC. 2.
Horn 3 — BSC. 3.

Damen-Hockey

BSC. — MTV.

Wieder stehen sich obige Mannschaften gegenüber; dieses Mal müssen die Turnerinnen nach Oberneuland und die Chancen sind für sie wieder etwas klarer geworden. Die Rot-Weißen werden zwar wacker mithalten, sollten aber doch den MTV.-erinnen den Sieg lassen müssen.

BSC. 2 — MTV. 2.

Henley-Regatta ohne Deutsche?

Die Henley-Regatta, die im nächsten Jahre vom 3. Juli bis zum 6. Juli veranstaltet wird, ist die inoffizielle, aber einzigste Weltmeisterschaftsregatta im Ursprungsland des Ruderports. Der frühe Termin liegt in den günstigen Trainingsmöglichkeiten begründet, die das meist sehr milde Klima den englischen Rudervereinen fast ständig auf offenem Wasser bietet. Der Henley-Termin liegt aber ungünstig, d. h. zu früh, im Vergleich mit den Meisterschaftsterminen fast aller Länder Europas. Fast immer haben die deutschen Ruderer nach ihrem Start in Henley, auch wenn sie wie 1934 siegreich waren, ihre Höchstform vor Austragung der Deutschen und Europameisterschaften (im August) verloren. Der verhängnisvolle Einschnitt, den die Henley-Regatta auch im deutschen Regattawesen bedeutet, wird vielleicht dazu führen, daß die deutschen Ruderer auf diese Wettkampfgelegenheit gegen die Engländer verzichten müssen, um ihr planmäßiges Training für die kontinentalen Spitzenkämpfe nicht zu stören.

Frost in Schlesien

Sonst Tauwetter

In den Gebirgen Südwest-, West- und Mitteldeutschlands fiel am Freitagmorgen Tauwetter ein, wovon selbst die hohen und höchsten Lagen nicht verschont blieben. Der Harz meldete sogar leichten Sprühregen. Lediglich in den schlesischen Gebirgen ist weiterhin Frost zu verzeichnen und strichweise haben sich dort die Schneefälle sogar noch verstärkt. Aus dem Thüringer Wald und dem Sächsischen Bergland lagen keine Meldungen vor. Die augenblicklich besten Wintersportbedingungen herrschen in der Gegend der Neyfuder Baude im Mittelgebirge, der Reiftträgerbaude im Riesengebirge oberhalb Schreiberhaus, des Glatzer Schneeberges und des Feldbergs, wo überall bei leichtem Frost mindestens 10 Zentimeter Schnee liegen. — In Bayern haben sich in über 1300 Meter Höhe die Schneefälle verstärkt. Für die nächsten Tage wird auch Schnee in den Tälern vorausgesagt.

Sport in Kürze

Die Hockeyelf der Universität Heidelberg trat Weihnachten in Barcelona gegen den dortigen Polo-Club an und wurde, noch unter den Strapazen der langen Reise leidend, knapp mit 3:1 geschlagen.

In Davos standen sich der EHC. Davos und die Universität Cambridge gegenüber. Die Einheimischen kamen zu einem überlegenen Sieg von 10:1 (2:1, 2:0, 6:0). Die Oxford-Universität siegte über den Münchener EV. mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0) und in Arosa spielte der Queens-Club London gegen eine einheimische Mannschaft, mußte aber dem EHC. Arosa mit 2:3 den Sieg überlassen.

Der bekannte Schweizer Abfahrtsläufer David Zogg hatte an einer Veranstaltung zu Weihnachten teilgenommen und befand sich auf dem Heimweg, als er infolge der Dunkelheit plötzlich gegen einen Baum sauste. Er zog sich eine schwere Schädelverletzung zu und mußte sofort in ein Krankenhaus geschafft werden.

In Buenos Aires standen sich vor 50 000 Zuschauern der Titelverteidiger San Lorenzo-Almagro und die Mannschaft der „Boca Juniors" im Endspiel um die Landesmeisterschaft gegenüber. Es gelang den Boca Juniors, den Titelverteidiger nach hartem Kampf knapp mit 1:0 zu schlagen.

Frankreich und Schweden haben für den 25. November 1935 einen Fußball-Länderkampf abgeschlossen, der in Paris zur Austragung kommt. Es ist das erste Mal, daß sich diese beiden Länder gegenüberstehen. Der Rückkampf findet am 14. Juni 1936 in Stockholm statt.

In Boston gab es eine Reihe interessanter Berufsboxkämpfe. Exweltmeister Maxie Rosenbloom siegte über Shucco nach Punkten, Sammy Fuller schlug Pacho mit dem gleichen Ergebnis, während Buddy Baer, der Bruder des Weltmeisters Maxie Baer, über H. Surette in der ersten Runde durch Niederschlag gewann.

Der Weser Yacht-Club, Bremen, hat bei der Werft von Abeking und Rasmussen zwei Starboot in Auftrag gegeben, um sich mit diesen auf die Olympiade vorzubereiten. Die Erfolge mit dem Starboot „Bremer Schlüssel", dem alten „Onkel August", und das Vertrauen in die jungen Leute, die die Boote segeln sollen, dürften den Beschluß des Vorstandes, die beiden Boote anzuschaffen, rechtfertigen.

Der Sport des Sonntags

Schon am kommenden Sonntag nehmen die deutschen Turner und Sportler Abschied vom Jahre 1934. Ein neues Jahr tritt an, das letzte vor den Olympischen Spielen 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen, das im Zeichen der tatkräftigsten Vorbereitungen für diese Kämpfe der Besten aller Nationen stehen wird. Wie schon an so vielen Sonntagen zuvor, wird auch dieser letzte des Jahres im Zeichen des

Fußballs

stehen. In fast allen Gauen werden die Kämpfe um die Punkte in der zweiten Runde fortgesetzt, zahlreiche Freundschaftsspiele stehen auf dem Programm. In Harburg hat der Gau Nordmark die Elf des Kampfspielsiegers Südwest zu Gast, der polnische Meister Ruch Bismarckhütte kämpft in der bayerischen Hauptstadt gegen Bayern München. Die Stuttgarter Kickers vertreten die deutschen Farben bei dem internationalen Turnier in Rom. Im

Handball, Hockey und Rugby

gibt es ein stark gekürztes Programm, zumeist gönnt man sich eine wohlverdiente Ruhepause. Für den

Wintersport

war der bisherige Schneefall noch nicht ausreichend genug. Wenn nicht noch Neuschneefälle und starker Frost eintreten, ist kaum damit zu rechnen, daß die zahlreichen in Deutschland angesetzten Skisprungen zur Durchführung kommen. Bessere Vorbedingungen sind in der Schweiz gegeben. In Mürren wird der alljährliche Universitätswettkampf Schweiz—England ausgetragen, Sprunglaufmeistbewerbe werden in Pontresine und Andermatt durchgeführt. Im

Eis-Hockey

spielen Kanadas Weltmeisterschaftsanwärter, die Winnipeg Monarchs, im Olympia-Eisstadion in Garmisch gegen den SC. Riessersee. Um den Spengler-Pokal findet in Davos das Endspiel statt, während um den Leinweber-Pokal in Fässen von deutschen Mannschaften gekämpft wird. Im

Tennis

werden die Endspiele um die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften in Stettin ausgetragen, die von den Besten der aus allen Gauen teilnehmenden 50 deutschen Spielern bestritten werden. In Paris fallen beim Weihnachtsturnier ebenfalls die Entscheidungen. Im

Boxsport

verteidigt der belgische Europameister Petit Biquet im Bantamgewicht seinen Titel gegen der Franzosen Frank Narsene, im

Radsport

warten nur Brüssel und Paris mit ihren üblichen Wochenendrennen auf. Im

Rennsport

werden in Deutschland nur Trabrennen in Moriendorf und Altona-Bahrenfeld gelaufen, an der Riviera läutet in Nizza die Startglocke zu Galopprennen.

Völck schlägt Hieber

Berufsboxkämpfe in der „Neuen Welt"

Der letzte Kampftag der Berufsboxer in Berlin im alten Jahr fand am Donnerstagabend im überfüllten kleinen Saal der Berliner „Neuen Welt" statt, wobei es ausgezeichnete, flotte Kämpfe gab. Neben dem Hauptkampf interessierte vor allem die Begegnung des Hamburger Mittelgewichters Fred Völck mit dem in Deutschland noch ungeschlagenen Jugoslawen Hieber. Diesmal fand Hieber seinen Bezwinger, denn in der 4. Runde mußte er den für ihn aussichtslosen Kampf aufgeben. Ein ebenfalls schnelles Ende nahm der Kampf in der gleichen Gewichtsklasse zwischen Hans Wieser-Bochum und Gustav Eydel-Hannover. Nach schwerem Schlagaustausch in der 1. Runde kam Wieser in der 2. Runde mit einem harten Magenhaken so gut durch, daß Eydel vor der Zeit nicht mehr vom Boden hochkam. Dem früheren Amateur-Halbschwergewichtsmeister Pürsch-Berlin hatte man seinen schlagstarken Landsmann Walter Sadottke zum Gegner gegeben. Pürsch löste auch diese Aufgabe in guter Weise, hatte Sadottke wiederholt stark angeschlagen und erhielt nach überlegener Kampfführung einen hohen Punktsieg.

Katter Punktsieger über Raphael

Im Hauptkampf des Abends standen sich im Weltergewicht der Berliner Alfred Katter und der Franzose Aimé Raphael gegenüber. Das schöne Gefecht ging über alle acht Runden, in denen Katter dank seiner Angriffsfreudigkeit kleine Vorteile für sich hatte. Aber der mit allen Wassern gewaschene Franzose blieb ihm nichts schuldig. Raphael konnte besonders im Nahkampf die technischen Mängel von Katter bloßlegen. Der Berliner muß in dieser Beziehung noch viel zulernen. Der gegen Schluß gegebene Punktsieg fand beim Publikum geteilte Meinung, das den Franzosen stärker als den Sieger feierte.

Keine Terminverschiebungen

Baron le Fort, der Sportwart des Fachamtes für Skilauf, macht darauf aufmerksam, daß bei infolge Schneemangels bedingten Ausfallen von Veranstaltungen unter allen Umständen eine Verschiebung unwichtiger Termine zu unterbleiben hat, damit die bereits seit längerer Zeit feststehenden Großtermine nicht unter der Anhäufung stilsportlicher Wettbewerbe zu leiden haben. Die Gausportwarte sind ermächtigt, nur nach diesem Gesichtspunkt Termine abzusagen oder bis zur Verabredung der Deutschen Skimeisterschaften zurückzustellen.

Handballvorschau für den Sonntag

Die Gauklasse des Niedersachsengaues begeinnt die Rückspielrunde mit drei Spielen, die alle in Hannover zum Austrag gelangen. — Im ersten Spiel treffen Limmer 1910 und MTV. Braunschweig aufeinander. Als Favorit betritt MTV. Braunschweig das Spielfeld. Es wurde beschlossen, daß von den in Aussicht gestellten Staatsmitteln dem Komitee 35 Prozent überlassen werden, die restlichen Gelder werden unter die Verbände aufgeteilt. Mit geschlossener Einmütigkeit wurde auf der Tagung betont, daß Finnland sowohl in Berlin als auch in Garmisch-Partenkirchen würdig vertreten sein müsse. Die in Aussicht genommene Gesamt-Expedition wird 150 bis 170 Köpfe umfassen.

Danach wird die Amateur-Kommission berichten und der Internationale Korbball-Verband seine Wünsche vorbringen. Nach weiteren Fragen über den Universitätssport und die sportliche Erziehung ist über die Vergebung des Olympischen Pokals für das Jahr 1936 zu beschließen. Während der Tagungswoche sind die Kongreßteilnehmer Gäste des norwegischen olympischen Komitees und werden verschiedene in dieser Zeit stattfindende wintersportliche Veranstaltungen, wie die Eisschnellaufweltmeisterschaften und die Skirennen auf Holmenkol besuchen.

Finnland mit stärkster Mannschaft

Der Präsident des finnischen olympischen Komitees konnte auf der letzten Sitzung den anwesenden Vertretern von 12 Sportverbänden die erfreuliche Mitteilung machen, daß die finanzielle Unterstützung durch die Regierung für die Olympischen Spiele 1936 gesichert sei. Es wurde beschlossen, daß von den in Aussicht gestellten Staatsmitteln dem Komitee 35 Prozent überlassen werden, die restlichen Gelder werden unter die Verbände aufgeteilt. Mit geschlossener Einmütigkeit wurde auf der Tagung betont, daß Finnland sowohl in Berlin als auch in Garmisch-Partenkirchen würdig vertreten sein müsse. Die in Aussicht genommene Gesamt-Expedition wird 150 bis 170 Köpfe umfassen.

35 Vereine am Start

Die Olympia-Prüfungskämpfe des Gebietes Nord (Gau 7 Norden und Gau 8 Niedersachsen), die am Sonntag, dem 6. Januar im Hannoverschen Goseriedebad durchgeführt werden, haben eine ganz hervorragende Beteiligung gefunden: 35 Vereine sind angetreten. Die Nennungen sind so zahlreich eingelaufen, daß eine ganze Anzahl Teilnehmer zum Start nicht zugelassen werden, da für diese wichtige Veranstaltung nur die wirklich Besten um die Siegespalme ringen dürfen.

Hannover wird am 6. Januar im Brennpunkt aller Schwimmsportinteressenten aus dem gesamten Reiche stehen, denn die Qualität der abgegebenen Meldungen ist so hervorragend, daß die Veranstaltung auch von auserhalb regen Zuspruch finden wird. Neben den überall bekannten Europameistern Esser (Kunstspringen), Sietas (Brustschwimmen) und Küppers (Rückenschwimmen) werden die Bremer Rekordleute Fischer, Heibel, Freese, Barfuß für hervorragenden Sport sorgen. Dazu gesellt sich der Hannoversche 200-Meter-Meister Lesewitz und weitere hervorragende Schwimmer. Auch die gesamte Elite der Damenschwimmerinnen ist vertreten. Der Umstand, daß der beste Springer Europas, der schnellste Brustschwimmer Europas, der schnellste Rückenschwimmer Europas und der zweitschnellste Krauler Europas am Start ist, gibt der Hannoverschen Veranstaltung eine ganz besondere Note.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

6. Dezember: Maschinenschlosser Heinr. Stradtmann u. Margarete Henne. — Heizer Herm. Stern u. Anna Sardezki. — Registrator Richard Gelnitz und Karoline Marake, geb. Salzmann. — Monteur Heinrich Burke und Sophie Radtke. — Ingenieur Karl Pieper, Braunschweig, u. Henriette Seggermann, Bremen. — Kaufmann Heinr. Altermann und Anna Woltmann. — Flugzeugabermonteur Franz Schrör, Bremen, und Else Klatte, Hemelingen. — Schlosser Willy Weige und Erna Wulffen. — Oberwachtmstr. Walter Ohde und Else Hähnel. — Kaufmann Johannes Ohlms und Antonie Lübecke. — Lehrer Paul Klapproth und Dora Meyer. — Küper Johann Windisch und Edith Porge. — Kfm. Angestellter Werner König und Johanne Hendes, geb. Kluth. — Student K. Baumgardt und Elfriede Hüneke. — Maler A. H. A. W. Gerstenberg, Witzenhausen, und Berta Wiesenig, Bremen.

10. Dezember: Kaufmann Werner Lehringer, Bremen, und Luise Stadler, Koblenz. — Reichsbahnarbeiter K. W. F. Schneider, Bremen, und G. M. Hüls, Aurich. — Koch G. J. H. Maske und Veronika Müller, geb. Koposstl, Königsberg. — Kraftfahrer Paul Olanka und Anna Oeding. — Maschinenbauer Werner Struck und Elisabeth Eikenberg. — Architekt Bernhard Müller und Gertrud Mrwik. — Arbeiter Wilhelm Wöh und Pauline Schmatz, geb. Schirm. — Maler Heinrich Lupos und Hermine Siegemann. — Kaufm. Angestellter Hans Erich Schuh und Alle Heidrich. — Ofensetzmeister Julius Grabowski und Elly Selow.

11. Dezember. Friseur E. H. Weber, Bremen, und G. E. Schmidt, Barrien. — Maurer Karl Köster und Hildegard Scherne. — Maschinenschlosser K. G. M. Graue, Farge, und Metta Seebed, Bremen. — Handlungsgehilfe Christian Reyer und Luise Herbst. — Amstreicher Eduard Brandt und Anna Holz, geb. Karl. — Kraftfahrer Friedrich Wenzel und Rosette Meyer. — Lagerarbeiter Hans Unnering und Adele Wisniewski. — Arbeiter Wilhelm Reimers und Wilhelmine Göpel, geb. Deß. — Kohlenzieher Friedrich Rühnemund und Else Flaig. — Fuhrunternehmer Johann Knoche und Hildegard Niesmann. — Fliesenleger Georg Schmetterer und Anna Castens. — Maler Rudolf Costarza und Veronika Kasnaczyski. — Handlungsgehilfe Johann Hahn und Ursula Schwarzwälder. — Schlosser Otto Lams und Wilma Dyker. — Schlosser Hermann Thiemann und Ruth Griese. — Arzt Dr. med. Ernst Schenk, Wildeshausen, und Ella Förster, Bremen. — Elektriker Wilhelm Jägeler und Else Richter. — Schlachter Othmar Folche und Gertrud Koch. — Steward Friedrich Djalalas und Elisabeth Schmidt. — Maschinenschlosser Wilhelm Herborn und Else Janku. — Kraftfahrer K. A. T. Hildebrandt, Bremen, und Klara Kattner, Delmenhorst.

12. Dezember. Schiffsoffizier Wilhelm Grübmeyer, Schönebeck, und Wilma Ochel, Grohn. — Verw.-Assistent J. H. Kuhlmann, Achim, und Olga Jung, Bremen. — Oberwachtmeister Wilhelm Reimer und Auguste Schumacher. — Postbetriebsarbeiter Hermann Rauer und Marie Meyer. — Techniker Georg Fischer und Hilda Pfliiger. — Büromangestellter Heinrich Hermig und A. E. Fahrenholz. — Oberwachtmeister Wilhelm Jürgens und Helene Barsti. — Kaufm. Angestellter Hans Ilsland und Luise Fahnker.

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

5. Dezember. Heizer Daniel Haag, 49 J., Lloydstr. 137.

12. Dezember. Erich Grams, 2 Tg., Stubbenerstraße 40.

13. Dezember. Melker Hans Schulze, 29 J., aus Osterholz (Bremer Gebiet). — Reinhard Borgfeldt Witwe, geb. Rademacher, 74 J., Georg-Gröningstr. 99.

14. Dezember. Hermann Wilhelm Ebefrau, geb. Oed, 57 J., aus Posthausen, Kreis Verden. — Johann Rathjen Witwe, geb. Lampe, 82 J., aus Bremerhaven. — Heinrich Horstmann Ebefrau, geb. Kothe, 45 J., aus Harbergen, Kreis Neubahnarbeiter K. W. F. Schneider, Bremen, und G. M. Hüls, Aurich. — Koch G. J. H. Maske und Veronika Müller, geb. Koposstl, Königsberg. — Kraftfahrer Paul Olanka und Anna Oeding. — Maschinenbauer Werner Struck und Elisabeth Eikenberg. — Architekt Bernhard Müller und Gertrud Mrwik. — Arbeiter Wilhelm Wöh und Pauline Schmatz, geb. Schirm. — Maler Heinrich Lupos und Hermine Siegemann. — Kaufm. Angestellter Hans Erich Schuh und Alle Heidrich. — Ofensetzmeister Julius Grabowski und Elly Selow.

11. Dezember. Friseur E. H. Weber, Bremen, und G. E. Schmidt, Barrien. — Maurer Karl Köster und Hildegard Scherne. — Maschinenschlosser K. G. M. Graue, Farge, und Metta Seebed, Bremen. — Handlungsgehilfe Christian Reyer und Luise Herbst. — Amstreicher Eduard Brandt und Anna Holz, geb. Karl. — Kraftfahrer Friedrich Wenzel und Rosette Meyer. — Lagerarbeiter Hans Unnering und Adele Wisniewski. — Arbeiter Wilhelm Reimers und Wilhelmine Göpel, geb. Deß. — Kohlenzieher Friedrich Rühnemund und Else Flaig. — Fuhrunternehmer Johann Knoche und Hildegard Niesmann. — Fliesenleger Georg Schmetterer und Anna Castens. — Maler Rudolf Costarza und Veronika Kasnaczyski. — Handlungsgehilfe Johann Hahn und Ursula Schwarzwälder. — Schlosser Otto Lams und Wilma Dyker. — Schlosser Hermann Thiemann und Ruth Griese. — Arzt Dr. med. Ernst Schenk, Wildeshausen, und Ella Förster, Bremen. — Elektriker Wilhelm Jägeler und Else Richter. — Schlachter Othmar Folche und Gertrud Koch. — Steward Friedrich Djalalas und Elisabeth Schmidt. — Maschinenschlosser Wilhelm Herborn und Else Janku. — Kraftfahrer K. A. T. Hildebrandt, Bremen, und Klara Kattner, Delmenhorst.

12. Dezember. Schiffsoffizier Wilhelm Grübmeyer, Schönebeck, und Wilma Ochel, Grohn. — Verw.-Assistent J. H. Kuhlmann, Achim, und Olga Jung, Bremen. — Oberwachtmeister Wilhelm Reimer und Auguste Schumacher. — Postbetriebsarbeiter Hermann Rauer und Marie Meyer. — Techniker Georg Fischer und Hilda Pfliiger. — Büromangestellter Heinrich Hermig und A. E. Fahrenholz. — Oberwachtmeister Wilhelm Jürgens und Helene Barsti. — Kaufm. Angestellter Hans Ilsland und Luise Fahnker.

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

5. Dezember. Heizer Daniel Haag, 49 J., Lloydstr. 137.

12. Dezember. Erich Grams, 2 Tg., Stubbenerstraße 40.

13. Dezember. Melker Hans Schulze, 29 J., aus Osterholz (Bremer Gebiet). — Reinhard Borgfeldt Witwe, geb. Rademacher, 74 J., Georg-Gröningstr. 99.

14. Dezember. Hermann Wilhelm Ebefrau, geb. Oed, 57 J., aus Posthausen, Kreis Verden. — Johann Rathjen Witwe, geb. Lampe, 82 J., aus Bremerhaven. — Heinrich Horstmann Ebefrau, geb. Kothe, 45 J., aus Harbergen, Kreis Neubahnarbeiter K. W. F. Schneider, Bremen, und G. M. Hüls, Aurich. — Koch G. J. H. Maske und Veronika Müller, geb. Koposstl, Königsberg. — Kraftfahrer Paul Olanka und Anna Oeding. — Maschinenbauer Werner Struck und Elisabeth Eikenberg. — Architekt Bernhard Müller und Gertrud Mrwik. — Arbeiter Wilhelm Wöh und Pauline Schmatz, geb. Schirm. — Maler Heinrich Lupos und Hermine Siegemann. — Kaufm. Angestellter Hans Erich Schuh und Alle Heidrich. — Ofensetzmeister Julius Grabowski und Elly Selow.

11. Dezember. Friseur E. H. Weber, Bremen, und G. E. Schmidt, Barrien. — Maurer Karl Köster und Hildegard Scherne. — Maschinenschlosser K. G. M. Graue, Farge, und Metta Seebed, Bremen. — Handlungsgehilfe Christian Reyer und Luise Herbst. — Amstreicher Eduard Brandt und Anna Holz, geb. Karl. — Kraftfahrer Friedrich Wenzel und Rosette Meyer. — Lagerarbeiter Hans Unnering und Adele Wisniewski. — Arbeiter Wilhelm Reimers und Wilhelmine Göpel, geb. Deß. — Kohlenzieher Friedrich Rühnemund und Else Flaig. — Fuhrunternehmer Johann Knoche und Hildegard Niesmann. — Fliesenleger Georg Schmetterer und Anna Castens. — Maler Rudolf Costarza und Veronika Kasnaczyski. — Handlungsgehilfe Johann Hahn und Ursula Schwarzwälder. — Schlosser Otto Lams und Wilma Dyker. — Schlosser Hermann Thiemann und Ruth Griese. — Arzt Dr. med. Ernst Schenk, Wildeshausen, und Ella Förster, Bremen. — Elektriker Wilhelm Jägeler und Else Richter. — Schlachter Othmar Folche und Gertrud Koch. — Steward Friedrich Djalalas und Elisabeth Schmidt. — Maschinenschlosser Wilhelm Herborn und Else Janku. — Kraftfahrer K. A. T. Hildebrandt, Bremen, und Klara Kattner, Delmenhorst.

12. Dezember. Schiffsoffizier Wilhelm Grübmeyer, Schönebeck, und Wilma Ochel, Grohn. — Verw.-Assistent J. H. Kuhlmann, Achim, und Olga Jung, Bremen. — Oberwachtmeister Wilhelm Reimer und Auguste Schumacher. — Postbetriebsarbeiter Hermann Rauer und Marie Meyer. — Techniker Georg Fischer und Hilda Pfliiger. — Büromangestellter Heinrich Hermig und A. E. Fahrenholz. — Oberwachtmeister Wilhelm Jürgens und Helene Barsti. — Kaufm. Angestellter Hans Ilsland und Luise Fahnker.

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

5. Dezember. Heizer Daniel Haag, 49 J., Lloydstr. 137.

12. Dezember. Erich Grams, 2 Tg., Stubbenerstraße 40.

13. Dezember. Melker Hans Schulze, 29 J., aus Osterholz (Bremer Gebiet). — Reinhard Borgfeldt Witwe, geb. Rademacher, 74 J., Georg-Gröningstr. 99.

14. Dezember. Hermann Wilhelm Ebefrau, geb. Oed, 57 J., aus Posthausen, Kreis Verden. — Johann Rathjen Witwe, geb. Lampe, 82 J., aus Bremerhaven. — Heinrich Horstmann Ebefrau, geb. Kothe, 45 J., aus Harbergen, Kreis Neu-

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 29. Dezember 1934

Alte und neue Formen des Baumwollhandels

Gehaltenes Transitgeschäft in Bremen

Wir veröffentlichen in zwangloser Folge aus dem Bericht der Industrie- und Handelskammer Bremen für 1934 Einzelabschnitte, die für unsere Wirtschaft von besonderer Bedeutung sind.

Das Jahr 1934 stand ebenso wie das vorhergehende im Zeichen tiefeingreifender wirtschaftlicher Umwälzungen, die auch für den Baumwollhandel von allergrößter Bedeutung waren. Eine weitere Verschärfung der Devisenbewirtschaftung wurde notwendig, weil sich eine Reihe gerade der wichtigsten deutschen Gläubigerländer weigerte, deutsche Ware aufzunehmen und sich unsere Rohstoffbezüge mit deutscher Ware bezahlen zu lassen. Dies muß in erster Linie von den Vereinigten Staaten von Amerika gesagt werden, von denen wir bisher unsere Baumwolle vorzugsweise bezogen. So belief sich unser Baumwollimport aus diesem Lande noch im Jahre 1933 auf 261 500 000 RM. einschließlich unserer Durchfuhr, während die Handelsbilanz gleichzeitig mit 237 000 000 RM. passiv war.

Hierin hat das Jahr 1934 eine grundlegende Aenderung gebracht.

Die Vormachtstellung der nordamerikanischen Baumwolle ist in Deutschland, wie übrigens auch in anderen europäischen Ländern, erschüttert.

Seit dem 1. August 1934 führten wir 70 v. H. weniger als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres an Baumwolle von den Vereinigten Staaten ein. Der Gefahr eines Dauerverlustes der Absatzmöglichkeit bei uns kann die amerikanische Baumwolle durchaus unterliegen, falls die Vereinigten Staaten nicht unter geeigneten Zollermäßigungen — Abänderung des Anti-Dumping-Gesetzes usw. — in größerem Maße als bisher deutsche Waren zur Verrechnung in Zahlung nehmen. Andere Länder haben diese Wege gefunden, indem sie deutsche Waren einführen und nun dagegen in erhöhtem Umfange Baumwolle nach Deutschland liefern können. Hierzu gehören vor allem Brasilien, Argentinien, Peru, die Türkei und Persien, wo nebenbei noch beträchtliche Möglichkeiten zur Vergrößerung des Baumwollanbaues bestehen.

Hanseatischer Kaufmannsgeist hat es unternommen, verschiedene Studienkommissionen in Länder wie die Türkei und Persien zu entsenden, um den Warenverkehr auch für die Zukunft auszubauen und dadurch Baumwolle im Tauschhandel beziehen zu können.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Reise einiger Bremer Baumwoll-Importeure nach den Vereinigten Staaten, um dort Mittel und Wege zu finden, 500 000—800 000 Ballen Baumwolle gegen Warenaustausch abzuschließen. Die vor zwei Monaten begonnenen Bemühungen haben bereits wesentlich dazu beigetragen, das Verständnis in Amerika für die Notwendigkeit eines vermehrten Warenbezuges aus Deutschland zu verbessern. Die Reise wurde unter der Flagge der Deutschen Baumwoll-Tauschhandels-GmbH. unternommen, deren Gründung am 18. Juli 1934 erfolgte.

Die Baumwoll-Industrie ist in der ersten Hälfte des Jahres flott beschäftigt gewesen und konnte fast durchweg mit guter Spinnmarge arbeiten. In der zweiten Hälfte des Jahres nahmen die Devisenschwierigkeiten erheblich zu, was sich auf die Rohstoffversorgung der Industrie, besonders mit nordamerikanischer Baumwolle, stark auswirkte. Wenn trotzdem in den Spinnereibetrieben im großen und ganzen keine nennenswerten Stockungen auftraten, so ist das in erster Linie der guten fachmännischen Arbeit der Ueberwachungsstelle für Baumwolle zu verdanken, ferner der intensiven Arbeit der Bremer Baumwollbörse und den Bemühungen des Handels sowie der Bremer Baumwoll-Vertreter und Makler, die Reichsmark-Baumwolle in verhältnismäßig großem Umfange heranbringen konnten. Die Bankverbindungen hielten den Spinnereien im dritten Quartal nicht immer in ausreichendem Maße Rembourse zur Verfügung stellen, jedoch sind die Schwierigkeiten inzwischen behoben. Sämtliche Baumwollgarne sind seit Anfang Oktober unter Bewirtschaftung gestellt. Der Garnverkauf wurde nur noch gegen Bewilligung der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -Gewebe, Berlin, möglich. Durch diese Maßnahme ist im Garnverkauf eine gewisse Beruhigung eingetreten. Der Ersatz ausländischer Faserstoffe durch einheimische Erzeugnisse macht weiter Fortschritte, wenngleich die Preise für künstliche Faserstoffe erheblich über denen für Rohbaumwolle liegen.

Der Transithandel konnte erfreulicherweise trotz mancher Schwierigkeiten in der Höhe des Vorjahres aufrechterhalten werden. Unser Verhältnis zu den Spinnereien des Auslandes blieb erfreulich gut. Der Bremer Platz mit seinem großen Lager bietet der ausländischen Kundschaft nach wie vor mit oder ohne Austauschklausel reiche Auswahl.

Einen großen Dienst hat der am 19. Februar 1934 ins Leben gerufene Hanseatische Abwehrverband dem Bremer Transitgeschäft geleistet. Er kann auf einen vollen Erfolg zurückblicken.

Amerika ist heute auf dem besten Wege, seine Vormachtstellung am Welt-Baumwollmarkt durch die äußerlich mit einem Erfolg gekrönten Anstrengungen des Präsidenten Roosevelt zu verlieren. Die Preisgestaltung für nordamerikanische Baumwolle ist stark abhängig gewesen von dem Einfluß, den die amerikanische Regierung auf Angebot und Nachfrage ausgeübt hat. Ein Bremer Baumwollkaufmann äußerte sich kürzlich, daß man bei Preisuntersuchungen überhaupt von „Angebot und zahlungsfähiger Nachfrage" sprechen solle.

Das Austausch-Geschäft in der alten, fast vergessenen Form lebte wieder auf. Hierbei wurden die Fähigkeiten der deutschen Baumwoll-Importeure voll in Anspruch genommen. Eine Reihe von Kompensationsgeschäften ist zustande gekommen. Hamburg, als zur Hauptsache Exporthafen, hat in dieser Hinsicht einen Vorsprung gehabt und konnte sich häufig Exporte mit Baumwolle bezahlen lassen. Während die Einfuhr von exotischer Baumwolle über Hamburg, die teilweise auch für Bremer Rechnung erfolgte, vom 1. Januar bis 30. November 1934 454 000 effektive Ballen gegen 132 [illegible] Ballen [illegible] Sorten außer [illegible] und indischer), hatte Bremen in derselben Zeit Zufuhren von 105 631 Ballen gegen 29 320 Ballen im gleichen vorjährigen Abschnitt.

Die ostindische Baumwolle, deren Preisverhältnis gegenüber anderen Provenienzen in dieser Saison äußerst günstig ist, findet immer mehr Absatzgebiete. Der Verbrauch dieser Flocke ist besonders in England stark gestiegen. Auch Italien und der Ferne Osten waren in den letzten Monaten gute Abnehmer. Deutschland zählte bisher zu den größten Verbrauchern; infolge der Devisenschwierigkeiten konnte es jedoch diese günstige Flocke in diesem Jahre nicht entsprechend kaufen, was sich besonders stark auf die Preise der Scinde-Flocke auswirkte, wofür Deutschland stets der größte Abnehmer war. Durch das Nachlassen unserer Käufe sanken die Scinde-Preise auf einen äußerst niedrigen Stand. Immerhin wurden in der Saison 1933/34 über Bremen noch etwa 74 000 Ballen, über Hamburg etwa 145 000 Ballen eingeführt.

Die im Verhältnis zu amerikanischer langstapeliger Baumwolle außerordentlich günstige Preislage ägyptischer Baumwolle führte zu einem ungewöhnlich starken Verbrauch, und Bremer Firmen wurden zur Lagerhaltung angeregt. Wenn auch seit einiger Zeit eine fortschreitende Befestigung des Marktes in Alexandrien zu beobachten ist, kann man selbst heute noch ägyptische Baumwolle als preiswert bezeichnen. Leider konnte Deutschland aus der vergleichsweisen Billigkeit ägyptischer Baumwolle keinen Nutzen ziehen, denn die Schwierigkeit, sie auf dem Kompensationswege zu beschaffen, ist groß.

Der Handel in exotischer Baumwolle ist bereits verschiedene Male gestreift worden. Eine Reihe anderer Länder nahmen den Platz ein, den die Vereinigten Staaten freiwillig aufgegeben haben, und trugen durch Vergrößerung ihrer Anbauflächen, durch billigere Preise und die Bereitwilligkeit, deutsche Waren gegen Baumwolle zu nehmen, naturgemäß dazu bei, daß sich die Ausfuhrzahlen von exotischer Baumwolle nach Deutschland ständig vergrößerten, besonders im zweiten Halbjahr. Diese Entwicklung hat Liverpool bereits hinter sich. Für die Spinnereien ergab sich die Aufgabe, an Stelle der gewohnten besonders gleichmäßig ausfallenden nordamerikanischen Ware ihnen fremdartige exotische Baumwolle zu verarbeiten, die infolge häufiger Unregelmäßigkeit zunächst manche Schwierigkeiten verursachen mußte. Die deutsche Industrie hat diese Aufgabe aber mit Erfolg gelöst. Auch arbeiten die betreffenden Erzeugungsländer ständig an einer Verbesserung der Baumwolle, der Erntemethoden und der Entkörnungsvorrichtungen.

Dies und die vorerwähnte Tatsache, daß die Spinnereien die mit der Verarbeitung verbundenen Schwierigkeiten bewältigt haben, eröffnen den exotischen Baumwollen in Deutschland sehr große Aussichten.

Die Bremer Baumwollterminbörse hat naturgemäß auch die Folgen der strengen Bewirtschaftung unserer Einfuhr zu spüren gehabt. Der Terminkontrakt hatte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem unentbehrlichen Bestandteil des Baumwollgeschäftes entwickelt, weil er den Käufer und Besitzer von Baumwolle gegen Preisschwankungen zu schützen vermag. Einzig und allein dieser Versicherung gegen Verlust ist es zu danken, daß der Bremer Baumwollhandel stets und ohne unvertretbare Verlustgefahr einzugehen, der Industrie Deutschlands und der umliegenden Länder große, reichhaltige und billige Lager von Baumwolle in Bremen zur Verfügung halten konnte. War früher das Termingeschäft des Bremer Handels fast ausschließlich an auswärtige Börsen geleitet worden, so hatte gerade in den letzten Jahren der Bremer Baumwollterminmarkt einen immer steigenden Auftragseingang zu verzeichnen. Seine Preisstellung und Abrechnung erfolgte in amerikanischer Währung. Dies war um so wichtiger, als der Bremer Baumwollhandel mit einer bedeutenden Verkaufsziffer an der Belieferung ausländischer Spinnereien beteiligt ist, hätte in einer Währung handeln muß, die nicht, wie etwa die deutsche Reichsmark, im internationalen Geldverkehr gebunden ist.

Die Einschränkung der Einfuhr von Baumwolle und die immer strengeren Vorschriften im Devisenverkehr mußten daher notwendigerweise auch das Bremer Baumwollterminmarkt beeinträchtigen. Bis Mitte des Jahres waren die Umsätze in stetem Steigen. Besonders war es die deutsche Industrie, die hier preismäßige Sicherungen vornahm. Im weiteren Verlauf ergab sich aber die Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, um den Geschäftsumfang einzuschränken. Eine Aenderung gewisser Kontraktbedingungen ist während der Abfassung dieses Berichts noch in der Schwebe.

Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe

Die ersten Entscheidungen in der sozialen Ehrengerichtsbarkeit

(Sondermeldung der Bremer Zeitung)

Berlin, 28. Dezember

Der Reichsarbeitsminister teilt mit:

Vor fast einem Jahr ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verkündet worden. Seit mehr als acht Monaten ist es in Kraft. So kurz eine solche Zeitspanne bei der grundlegenden Um- und Neugestaltung, die das Gesetz für wichtige Gebiete des Arbeitsrechts gebracht hat, auch erscheinen mag, dürfte doch schon jetzt ein kurzer Ueberblick über die Auswirkungen eines wichtigen Teiles des Gesetzes, der sozialen Ehrengerichtsbarkeit, von Interesse sein.

Der Gesetzgeber wußte bei der Schaffung des Gesetzes, daß die vollkommene Durchführung der neuen Vorschriften, die zum großen Teil einen Bruch mit den früheren Auffassungen bedeuten, erst möglich ist, wenn bei den beteiligten Personen die gesinnungsmäßigen Voraussetzungen hierfür geschaffen sind. Eine unermüdliche Erziehungsarbeit ist hierzu erforderlich.

So konnte zunächst auch die soziale Ehrengerichtsbarkeit nur vorsichtig zur praktischen Auswirkung kommen. Eine gewisse Anlauffrist war notwendig, bis Führern und Gefolgschaften die neuen Rechtsgedanken genügend nahegebracht waren.

Diese allmähliche Entwicklung der sozialen Ehrengerichtsbarkeit kommt bei einem Ueberblick über die abgeschlossenen und schwebenden ehrengerichtlichen Verfahren deutlich zum Ausdruck. So haben die Treuhänder der Arbeit, die allein den Antrag auf Einleitung des Verfahrens bei den Ehrengerichten zu stellen haben, in der ersten Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes noch fast gar keinen Gebrauch von diesem Recht gemacht. Auch im August und September ds. Js. blieb die Zahl der anhängig gewordenen Ehrengerichtsverfahren mit 4 und 6 noch gering, um dann aber im Oktober, November und Dezember in stärkerem Maße anzusteigen. So mußte von den Treuhändern der Arbeit im Oktober der Antrag auf Einleitung eines Ehrengerichtsverfahrens elfmal, im November schon zwanzigmal und während des ersten Drittels des Dezember sogar schon siebzehnmal gestellt werden.

Diese insgesamt 61 Verfahren richteten sich zu ihrem überwiegenden Teile gegen Führer von Betrieben, die in 56 Fällen unter Anklage gestellt werden mußten, während nur 5 Gefolgschaftsmitglieder angeklagt wurden, unter denen sich zudem noch 3 Aufsichtspersonen befanden.

Sehr verschieden ist auch die Verteilung auf die einzelnen Straftatbestände, wie sie im § 36 Abs. 1 Ziff. 1 bis 4 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit aufgezählt sind. An erster Stelle stehen mit 22 Fällen solche Verstöße, in denen Unternehmer, Führer des Betriebes oder sonstige Aufsichtspersonen unter Mißbrauch ihrer Machtstellung im Betriebe böswillig die Ehre der Angehörigen der Gefolgschaft gekränkt haben (meist Beleidigungen, vereinzelt Körperverletzungen). Fünfzehnmal mußte Anklage erhoben werden, weil von den bezeichneten Personen unter Mißbrauch ihrer Machtstellung im Betriebe böswillig die Arbeitskraft der Angehörigen der Gefolgschaft ausgenutzt war (in der Hauptsache untertarifliche Bezahlung, zu lange Arbeitszeit, unwürdige Unterbringung und Verpflegung). In acht Fällen waren beide Tatbestände nebeneinander zur Grundlage der Anklage gemacht, wobei in zwei Fällen auch ein hartnäckiges Zuwiderhandeln gegen schriftliche Anordnungen des Treuhänders vorlag. Wegen dieses letzten Tatbestandes wurde außerdem noch vierzehnmal Anklage erhoben (nicht rechtzeitiger Erlaß von Betriebsordnungen), während sonst nur je einmal die Anklage darauf gestützt wurde, daß Angehörige der Gefolgschaft den Arbeitsfrieden im Betrieb durch böswillige Verhetzung der Gefolgschaft gefährdet hätten, und darauf, daß ein Vertrauensmann den Gemeinschaftsgeist innerhalb der Betriebsgemeinschaft fortgesetzt böswillig gestört habe.

Von den zur Entscheidung über diese Anträge zuständigen Ehrengerichten haben fast alle schon eine oder mehrere Sitzungen abgehalten. Bisher liegen 13 Entscheidungen vor.

Die Entscheidung erging in drei Fällen dahin, daß die Befähigung, Führer des Betriebes zu sein, aberkannt wurde, und zwar zweimal ohne zeitliche Begrenzung und einmal auf die Dauer von 6 Monaten. Zweimal erkannte das Gericht auf Entfernung vom bisherigen Arbeitsplatz, und ebensooft wurde ein Verweis, einmal eine Warnung ausgesprochen. In den übrigen 5 Fällen ging die Entscheidung auf Geldstrafen im Betrage von 30 bis 1000 RM.

Eine freisprechende Entscheidung ist bisher noch nicht zu verzeichnen. Auch haben die Ehrengerichte in fast allen Fällen von der Möglichkeit, dem Verurteilten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, Gebrauch gemacht. Viermal wurde die Entscheidung vom Vorsitzenden nach § 46 AOG. allein gefällt, während in den übrigen 9 Fällen das Ehrengericht auf Grund einer mündlichen Verhandlung entschieden hat. Berufung ist bisher in zwei Fällen eingelegt worden.

Da das soziale Ehrengerichtsverfahren stark auf Beschleunigung und Vereinfachung des Verfahrensganges gerichtet ist, so kann erwartet werden, daß auch die übrigen Fälle, in denen bisher Anklage erhoben worden ist, in kurzer Zeit ihre Erledigung finden werden.

Straffes Konditionenkartell der Zigarrenindustrie. Wie bereits mitgeteilt, ist es den Bemühungen des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller E. V. gelungen, ein Konditionskartell, das die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen regelt, aufzurichten, das ab 1. Januar in Kraft tritt. Hierzu hören wir noch, daß die Laufzeit dieses Kartells für ein Jahr, also bis zum 31. Dezember 1935, festgesetzt ist. Es verlängert sich dann automatisch weiter, wenn nicht gekündigt wird. Um das Einhalten der Bestimmungen zu gewährleisten, sind die Mitglieder Bankbürgschaften eingegangen, oder sie haben Sichtwechsel hinterlegt. Es sind Strafen festgelegt worden, die bei der ersten Vertragsverletzung 20 Prozent und bei der zweiten 40 Prozent des gesamten Rechnungsbetrages ausmachen. — Das Weihnachtsgeschäft war in Westdeutschland in diesem Jahre sehr gut. Besonders bemerkenswert ist, daß wieder ein Uebergang in die höheren Preislagen, wie 15 und 20 Pf., festzustellen ist, nachdem der Durchschnittspreis auf 8—9 Pf. abgesunken war. In Berlin war das Weihnachtsgeschäft uneinheitlich, zum Teil besser, zum Teil aber auch schlechter als im Vorjahr.

Bestandaufnahme von Baumwollgespinsten. Die Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -Gewebe hat im Einvernehmen mit der Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide, Kleidung und verwandte Gebiete eine Anordnung erlassen, nach der die Bestände an Baumwollgespinsten der Tarifnummern 440 bis 443 des Statistischen Warenverzeichnisses und an Baumwollmischgarnen der Tarifnummer 398, soweit letzteres weniger als 25 % Anteile an künstlichem Spinnstoff enthalten, von dem Eigentümer bis zum 15. Jan. an die Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -Gewebe, Berlin, zu melden sind. Stichtag der Meldung ist der 31. Dezember 1934.

Schwebende Schuld des Reiches. Die schwebende Schuld betrug am 30. November 2362,0 gegen 2294,6 Mill. RM am 31. Oktober. An Steuergutscheinen waren 1182,7 gegen 1183,6 Mill. RM im Umlauf. Der Reichsbank waren für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung als Sicherheit 547,1 gegen 579,9 Mill. RM überlassen.

Günstige Entwicklung der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungen. Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Unternehmungen ist im Jahre 1934 die günstige Entwicklung, die schon für 1933 zu verzeichnen war, noch deutlicher in Erscheinung getreten. Bis Ende November haben die Antragseingänge Zugänge von rund 220 Mill. RM erfahren gegenüber 182 Mill. RM in der gleichen Vorjahrszeit und 174 Mill. RM in der gleichen Zeit 1932. Der Dezember dürfte erfahrungsgemäß dieses Bild noch etwas verbessern. Die Sterblichkeit ist günstig verlaufen. Die Anstalten haben die verfügbaren Mittel dem Kapital- und Hypothekenmarkt wieder zur Verfügung gestellt. An Kapitalanlagen sind in den ersten zehn Monaten 1934 mehr als 60 Mill. RM der Wirtschaft zugeführt worden gegen 40 Mill. RM in der Vergleichszeit des Vorjahres. Der Bestand an diesen Anlagen bei den Anstalten beläuft sich damit auf mehr als 390 Mill. RM.

Die Oberbaumaterialaufträge der Reichsbahn. Nach den vorläufigen Vereinbarungen zwischen dem Stahlwerksverband und der Deutschen Reichsbahn ist damit zu rechnen, daß die Reichsbahn für Januar bis März 1935 etwa die bisherige Menge an Oberbaumaterial in Auftrag geben wird, d. h. ungefähr 40 000 t monatlich. Für den weiteren Verlauf des Jahres 1935 wird wohl eine gewisse Verringerung der Reichsbahnaufträge erfolgen. Der Reichsbahnbedarf des neuen Jahres an Oberbaumaterial darf auf vielleicht 360 000 bis 380 000 t geschätzt werden gegenüber einer Gesamtmenge von 480 000 t im abgelaufenen Jahr.

Internationales Schiffsblechabkommen kurzfristig verlängert. Das die deutschen, englischen, französischen und belgischen Schiffblecherzeuger umfassende Schiffsblechabkommen wird abermals nur um einen Monat bis zum 31. Januar 1935 verlängert. Zu einer Erneuerung auf einen längeren Zeitraum hat man sich anscheinend im Hinblick auf die noch schwebende Frage des Beitritts der englischen Eisenerzeuger zur Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft noch nicht entschließen können.

Der Handelskettenverband, Hagen, der Ende dieses Jahres ablief, wird verlängert. Sämtliche Außenseiter sind der Fachschaft beigetreten.

Die Automobil-Weltproduktion zeigt in der Zeit vom 1. November 1933 bis 31. Oktober 1934 mit 3 606 000 Fahrzeugen gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit eine Zunahme um 33,7 %.

Die Verhandlungen der Tafeiglas ausführenden Hütten sind nunmehr soweit gediehen, daß man Anfang 1935 mit der Gründung einer gemeinsamen Ausfuhrverkaufsstelle rechnen kann.

Wille zur Verständigung

Die schwedische Presse zum neuen Clearingabkommen mit Deutschland

Stockholm, 28. Dez. Die schwedischen Zeitungen schenken dem neuen deutsch-schwedischen Clearing-Abkommen große Beachtung und heben hierbei, sofern sie hierzu Stellung nehmen, besonders den Umstand hervor, daß die trotz anfänglicher Schwierigkeiten verhältnismäßig rasch erfolgte Einigung auf den beiderseitigen guten Willen zur Verständigung zurückzuführen sei. Ferner wird noch lobend mein unterstrichen, daß die neue Uebereinkunft einen nennenswerten Fortschritt in bezug auf die Befriedigung der schwedischen Privatgläubiger bedeute. „Svenska Dagbladet" räumt dem neuen Clearingabkommen den größten Platz ein und nimmt im politischen und wirtschaftlichen Teil hierzu Stellung. In einer Unterredung mit dem Staatssekretär Ritter, dem Führer der schwedischen Abordnung, äußert sich dieser über den Verlauf und das Ergebnis mit Zufriedenheit und hebt besonders hervor, daß die deutschen Vertreter das größtmögliche Entgegenkommen gezeigt hätten. Ohne auf Einzelheiten des Abkommens einzugehen, erklärt Ritter, es sei den schwedischen Unterhändlern geglückt, die Stellung der schwedischen Privatgläubiger im Vergleich zu den letzten Vereinbarungen zu verbessern. Das Blatt fügt noch hinzu, es sei zu hoffen, daß durch die Grundlagen des Abkommens nicht durch gesteigerte Ausfuhr schwedischer Erzeugnisse nach Deutschland, die nicht zur gewöhnlichen Ausfuhr des Landes gehören, gestört würden.

Präses Bollmeyer spricht über die Wirtschaftslage

Mit Rücksicht auf den Jahresanfang wird der Börsentag in Bremen ausnahmsweise auf Mittwoch, dem 2. Januar, vorverlegt.

Zugleich hat die Industrie- und Handelskammer Bremen den Handelsmannskonvent zu diesem Tage auf 18,10 Uhr nach dem großen Börsensaal einberufen, wo Präses Karl Bollmeyer über die Wirtschaftslage sprechen wird.

Zutritt zu dieser Versammlung haben auch Kaufleute, die sich noch nicht ins Kaufmannskonventsregister haben eintragen lassen. Die Handelskammer empfiehlt jedoch, dieses nachzuholen. Der Erwerb der Mitgliedschaft ist mit keinerlei Kosten verbunden und nicht mehr abhängig von dem Besitz der bremischen Staatsangehörigkeit.

Blohm & Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg. Die GV. genehmigte einstimmig die Regularien und die Verteilung einer Dividende von wieder 2½ % auf die Vorzugsaktien und von 4 % (i. V. 2½ %) auf die Stammaktien.

Deutsche Schiffsbeleihungsbank AG., Hamburg. Die GV. genehmigte die Neufassung der Satzung zur Anpassung an das Schiffsbankgesetz vom 14. 8. 1933.

Holsten-Brauerei, Altona. Der diesjährige Bruttogewinn beträgt 1 895 322 RM. Nach verstärkten Abschreibungen auf Anlagen von 1 088 760 RM und 456 550 RM auf Waren- und Darlehensforderungen und Beteiligungen verbleibt ein Reingewinn von 348 011 RM. Es wird beantragt zur Gewinnverteilung die restlichen 150 000 RM der Dividendenreserve heranzuziehen, so daß mit dem Vortrag auf 1932/33 von 37 790 RM zusammen 535 802 RM zur Verfügung stehen. Es wird vorgeschlagen, hieraus wieder 7 % Dividende auf die Vorzugsaktien und (4½) % auf die Stammaktien zu verteilen und 35 452 RM vorzutragen. Die Umsatzsteigerung habe während des ganzen Berichtsjahres angehalten. In der Bilanz erscheint das gesamte Anlagevermögen mit 9,73 (10,63) Mill. RM, Bestände werden mit 1,89 (1,75), Gesamtforderungen mit 7,13 (7,15) und Kasse, Wechsel, Post-, Scheck- und Bankguthaben mit 0,60 (0,42) Mill. RM ausgewiesen. Andererseits betragen die Rückstellungen für Währungsverpflichtungen 0,51 (0,84) Mill. RM und sonstige Rückstellungen 0,11 Mill. RM. Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen haben sich auf 0,27 (0,30) Mill. RM ermäßigt. Noch nicht fällige Bier- und andere Steuern werden mit 0,74 (0,71) Mill. RM ausgewiesen. Barhinterlegungen und unverzinsliche Einlagen betragen 1,43 (1,54) Mill. RM, Akzepte 0,67 (0,66) und Bankgläubiger 1,72 (2,02) Mill. RM. Im neuen Geschäftsjahr zeigen auch die beiden ersten Monate steigenden Absatz. Es sei zu hoffen, daß dieser Aufschwung anhält, und der darauf zu erwartende Mehrgewinn einen Ausgleich für die höheren Rohstoffkosten bieten wird.

Auflösung der Hotel-Verwaltungs-AG., Hamburg. Auf der ao. GV. wurde einstimmig die Auflösung der Gesellschaft beschlossen, weil die bisherigen von ihr geführten Hotelbetriebe in Zukunft von der Hotel-Eigentümerin der Esplanade-Hotel AG., Berlin, selbst betrieben werden. Zu Liquidatoren wurden die bisherigen beiden Vorstandsmitglieder bestellt.

Bank für Brauindustrie, Berlin-Dresden. Dr. Krüger ist aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden, bleibt aber mit der Bank verbunden und wird seine Aufsichtsratsmandate in den ihr nahestehenden Gesellschaften beibehalten. Neu in den Vorstand wurde C. W. Schneider, München, berufen.

Abwehr gegen die japanische Einfuhr

Wachsender Passivsaldo der Handelsbilanz

Tokio, 28. Dezember. Der japanische Außenhandel im Jahre 1934 steht im Zeichen einer wachsenden Ausfuhr, jedoch ist die Bilanz des Außenhandels passiv geblieben. Das erklärt sich durch die infolge der gesteigerten Einfuhr von ausländischen Rohstoffen entstandenen Mehrausgaben. Bis zum 20. Dezember beziffert sich der Umsatz des japanischen Außenhandels auf 4,26 Milliarden Yen (1933: 3,78 Mrd; 1929: 4,36 Mrd.). Die Ausfuhr 1934 beträgt 2,08 Mrd. Yen gegen 1,86 Mrd. Yen im Jahre 1933 und 2,15 Mrd. Yen in 1929. Die Einfuhr erreichte 1934: 2,18 Mrd; 1933: 1,92 Mrd. und 1929: 2,22 Milliarden Yen. Der Passivsaldo des japanischen Außenhandels beträgt somit bis zum 20. Dezember 95 Milliarden Yen gegen 56 Mrd. Yen für das Jahr 1933.

Japan ist bestrebt, den Ausfuhrrückgang nach Amerika, der im Vergleich mit dem Jahre 1933 etwa 100 Mill. Yen ausmacht, sowie den Ausfall der Ausfuhr nach den asiatischen Märkten, insbesondere nach China, durch gesteigerte Ausfuhr nach Zentral- und Südamerika sowie Afrika zu ersetzen. Eine Reihe von Ländern, die in der letzten Zeit zu ständigen Kunden Japans geworden sind, verlangen die Erhöhung der japanischen Käufe auf ihren Märkten oder den Abschluß von Handelsverträgen, die die japanische Ausfuhr auf ihre Märkte einschränken sollen. Zu erwähnen sind hier u. a. Brasilien, Kuba, Aegypten und Chile.

Nachträglicher Nachweis der erfolgten Einfuhr

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in Aenderung des Runderlasses 16/34 Ue. St. folgenden Runderlaß Nr. 81 Ue. St. herausgegeben: Durch Ziffer 2 des Runderlasses 16/34 Ue. St. habe ich die Ueberwachungsstellen ermächtigt, in bestimmten Ausnahmefällen (Zahlungsbedingung „Kasse gegen Dokumente" oder dgl.) in Devisenbescheinigungen die Zahlung bereits dann zuzulassen, wenn die Ware noch nicht in das Zollinland gelangt ist. In solchen Fällen soll der Einzahler oder der von ihm beauftragte Spediteur die ihm von der Bank zurückgegebene Devisenbescheinigung nebst einem mit Ansicht der Bank versehenen Freiumschlag der Zollstelle vorlegen, damit diese bei der Abfertigung der Ware zum freien Verkehr eine Zollbescheinigung ausstellen und die Abschreibung auf der Devisenbescheinigung vornehmen kann. Die Zollstelle soll nach der Abfertigung die Devisenbescheinigung mit der Zollbescheinigung der Bank zurücksenden. —

Damit die durch die Weitersendung der Papiere an die Bank entstehende Belastung der Zollstelle zu vermeiden wird, ändere ich hiermit die Sätze 2 und 3 in Ziffer 2 Absatz 2 des Runderlasses Nr. 16/34 Ue. St. wie folgt ab:

„Der Inhaber der Devisenbescheinigung legt sie bei der Abfertigung der bezahlten Ware zum freien Verkehr der Zollstelle vor, die durch den Reichsminister der Finanzen angewiesen ist, nach der Abfertigung die Zollbescheinigung zu erteilen, den Vordruck auf Seite 3 der Devisenbescheinigung auszufüllen und beide Papiere dem Einzahler oder Spediteur zurückzugeben. Dieser übersendet die Papiere der Bank, die sie an die Ueberwachungsstelle weiterleitet."

Die Börsen

Uneinheitlich

Bremen, 28. Dezember. Bei freundlicher Grundstimmung war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Am Aktienmarkt wurden Bremer Rolandmühle anfangs 124 % gehandelt. Später herauskommendes Material fand dagegen erst Unterkunft bei 123 %. Bremer Straßenbahn wurden zu 82 % aufgenommen. Zu diesem Kurse war von mehreren Seiten Nachfrage vorhanden, so daß eine Repartierung der zur Verfügung gestellten Ware notwendig wurde. Reis und Handels waren zu 107 % und im Verlauf auch zu 108 % im Handel. Bremer Papier und Wellpappen waren zu 85 % erhältlich und Bremer Silberwaren wurden zu 145 % offeriert. Von Fischerei-Aktien waren Bremen-Vegesacker zu 82 % begehrt. — Am Rentenmarkt hatten Steuergutscheine in allen Fälligkeiten Umsatz. Von Industrie-Obligationen handelte man die 7prozentige Nordd. Steingut-Anleihe zu 97 %. Bremer Altbesitz kam unverändert zur Notiz. Ebenso wurden Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen mit Vortagskursen notiert.

Im Freiverkehr hörte man durchweg letzte Kurse. Für Hansa-Dampfer-Aktien bestand zu leicht erhöhtem Kurse Kaufinteresse, während Fischerei-Werte eher im Angebot lagen.

*

Am 31. Dezember finden die Kursnotierungen für Wertpapiere wie an Sonnabenden in der Zeit von 12,45 bis 13 Uhr statt.

Nicht behauptet

Hamburg, 28. Dezember. Bei größter Zurückhaltung der Bankenkundschaft nahm die Börse einen außerordentlich ruhigen Verlauf. Das Kursniveau konnte sich nicht ganz behaupten. So verloren Montanwerte bis ½ %, im ähnlichen Ausmaß waren auch die meisten Papiere des Elektromarktes rückgängig. Andererseits konnten sich Farben bei allerdings kleinen Umsätzen um ¼ % bessern. Schiffahrtsaktien gingen unter leichten Verkäufen bis ¾ % zurück, übrige Verkehrsanteile zumeist unverändert. Banken geschäftslos. Von heimischen Industriepapieren wurden Ruberoid in Kleinigkeiten zu 20 % gehandelt, auch Guano mit einer Besserung von ½ % etwas freundlicher. Schwartauer Werke interessierten zu 59 %. — Renten bei geringen Umsätzen ziemlich unverändert. Hamburger Altbesitz bröckelten im Verlauf um ¼ % ab. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank behauptet, dagegen Liquid.-Pfandbriefe um ¼ % gedrückt. Große Hamburger Pfundanleihe 65½ %, am nichtamtlichen Markt fielen Karstadt durch eine ¾prozentige Besserung auf, Burbach und Dessauer Gas dagegen zur Schwäche neigend.

Still und behauptet

Hannover, 28. Dezember. Bei kleinen Umsätzen blieb die Stimmung allgemein behauptet. Am Aktienmarkt wurden Ilseder Hütte, Hackethal und Hannover Cement unverändert gehandelt. Leicht nachgebend waren Conti-Gummi mit minus 1 %, Hannoversche Immobilien mit minus 5 RM pro Aktie und Norddeutsche Cement, die minus ½ % angeboten blieben. Erhöhte Nachfrage bestand für Vorwohler Cement mit plus 1 % und Hannoversche Straßenbahn plus ½ %. — Am Rentenmarkt konnten Industrie-Obligationen überwiegend etwas anziehen. Gold- und Liquid.-Pfandbriefe lagen behauptet. Provinz-Anleihen büßten ca. ¼ % ein. Kali-Aktien unverändert. Schluß behauptet.

Spezialwerte und Stadtanleihen lebhafter

Berlin, 28. Dezember. Die Börse eröffnete in nicht ganz einheitlicher, eher aber nachgebender Haltung, da die schon an den Vortagen zu beobachtenden Abgaben aus Liquiditäts- und Steuergründen weiter anhielten. Nichtsdestoweniger war die Stimmung aber weiter freundlich. An einzelnen Märkten, wie z. B. bei den Montanen, überwogen Neuanschaffungen. Zum Teil wird das auf die günstigen Berichte auf diesem Gebiet, wie eine beträchtliche Zunahme der Eisen- und Stahlproduktion, die weit über dem Weltdurchschnitt liegt, zurückgeführt. Im allgemeinen trugen ferner die gemeldeten Erneuerungen bereits bestehender Handelsabkommen, insbesondere des deutsch-schwedischen Verrechnungsabkommens, sowie die mit Chile getroffene Vereinbarung über Kompensationsgeschäfte zu der zuversichtl. Haltung zweifellos bei. Größere kursmäßige Veränderungen waren kaum zu verzeichnen. Nach den ersten Kursen blieb die Haltung weiter uneinheitlich, indessen gingen die Schwankungen kaum über ¼ % hinaus. Im Verlauf trat in der gesamten Tendenz kaum eine Aenderung ein, die Kurse waren geringfügigen Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen. Lediglich für einige Spezialpapiere machte sich lebhaftere Nachfrage bemerkbar. So waren Reichsbahnvorzüge in Erwartung der Teildividende auf 117 % erhöht, Dt. Eisenhandel gewannen 1½ %, RWE. ⅞ %, auch bei diesen beiden Papieren spielen Dividendenerwartungen eine Rolle, wenngleich man in seriösen Bankkreisen mit einer Erhöhung der RWE.-Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr nicht rechnen zu können glaubt. Farben wurden im Verlauf ⅛ %, Westeregeln ¾ % und Holzmann ⅞ % niedriger angeschrieben.

Am Rentenmarkt wiesen Pfandbriefe und Kommunalobligationen kaum über ⅛ % hinausgehende Veränderungen auf, wenngleich Befestigungen überwogen. Lebhaftere Umsätze kamen in Stadtanleihen zustande. Provinzanleihen wurden etwa auf Vortagsbasis notiert. Auch Länderanleihen wiesen kaum Kursveränderungen auf. Bei den Industrie-Obligationen fallen Ludwig Löbe mit einer Einbuße von 2 %, allerdings gegen letzte Notiz am 13. Dezember auf, während sonst Lüdenscheider Metall ½ % einbüßten, andererseits Leopold-Grube ½ % gewannen. Von den variabel gehandelten Werten wurden Stahlvereins-Bonds ⅛ % höher bezahlt. Lebhafteres Interesse bestand im Freiverkehr schließlich für Umtauschobligationen. Privatdiskont unverändert 3½ %. Gegen Schluß waren kaum noch erwähnenswerte Veränderungen festzustellen. Zum Teil trat, sofern Abschwächungen vorangegangen waren, eine Erholung ein; Farben zogen um ⅛ auf den Anfangskurs an, Norddeutscher Lloyd waren um ¼ % gebessert. Dagegen gaben Eisenhandel auf Gewinnmitnahmen ¼ % wieder her. Sehr fest lagen RWE., die zuletzt mit etwa 108¼ % ihren Besitzer wechselten. Nachbörslich hörte man Rheinstahl mit 85¾, Gelsenkirchen mit 59¼, Stahlverein mit 39¼, Lieferungen mit 99½, Berlin-Karlsruher mit 118½ %.

Am Kassamarkt war die Haltung gleichfalls nicht einheitlich. Von Bankaktien sind lediglich Dresdner Bank mit plus 1 %, sowie Deutsche Hypotheken mit plus 1½ % als stärker verändert hervorzuheben. Von Steuergutscheinen wurde die 34er Fälligkeit 2 Pfg. niedriger notiert, während die übrigen Fälligkeiten unverändert blieben.

*

Am 31. Dez. findet die Berliner Börse wie an Sonnabenden statt.

Dollar = 2,488 (2,488) RM,
Englisches Pfund = 12,28 (12,29) RM.

Ohne Unternehmungslust

Frankfurt, 28. Dezember. Die letzte Frankfurter Abendbörse im ablaufenden Jahr nahm auf der ganzen Linie einen außerordentlich stillen Verlauf. Von der Kundschaft und der Kulisse wurde keinerlei Unternehmungslust gezeigt. Die Berliner Schlußnotierungen konnten sich nicht immer voll behaupten, doch blieb der Grundton nicht unfreundlich. IG. Farben wurden mit 131⅝, Phönix mit 46¾ und Schuckert mit 92¾ % gehandelt. Am Rentenmarkt entwickelte sich ebenfalls kein Geschäft, lediglich Altbesitzanleihe sowie späte Reichsschuldbuchforderungen, die mit 97¾ gehandelt wurden, waren etwas gesucht. Von Auslandsrenten konnten sich 4prozentige Silbermexikaner mit 4½ % gut behaupten. Im Verlauf war etwas Interesse für IG. Farben und Reichsbankanteile vorhanden, die um ¼ % auf 131⅞ bzw. um 1 % auf 145½ anzogen. An den übrigen Märkten blieb das Geschäft bei knapp behaupteten Kursen sehr still. Am Rentenmarkt waren Pfandbriefe auf Basis der Mittagsnotierungen gefragt. Nachbörslich hörte man Farben 131¾ bis 132, Aku 46½, Altbesitz 103⅛, späte Reichsschuldbuchforderungen 97¾.

Bremer Freiverkehrs-Werte

Bremen, 28. Dezember 1934

Aktien-Werte	Angebot	Nachfrage
M. Achgelis Söhne	—	9
Behringwerke	—	98
Br. Jute-Spinnerei	—	—
Br. Lagerhaus	111	103
Br. Tauwerk	—	52
D. Jurgenswerke	—	74
Deschimag	27	25
Eisw. Huxmann	—	47
Francke-Werke	21	—
Hansa-Werke	—	393
Hanseatenwerke	—	29
Hochseef. Nordst.	69	—
Hohentors Grundst.	—	19
Holsatia-Werke	—	3
Kaffee Handels	91	87
Stephan Ketels	—	46
Kohlenb. & Putz	—	22
Lloyd Dynamo	—	15
Mineralöl Korff	—	69

	Angebot	Nachfrage
F. W. Neukirch	—	24
Nordd. Hochseef.	46	—
Oldenb. Glashütte	—	47
Schiffbau Unterw.	18½	—
Brem.-Am.-Bank	—	59
D. Antioquiabank RM per Stück	—	278
Bugs.-Reederei und Berg. AG.	—	—
Hansa Dampfer	40	37
Mind. Schleppsch.-G.	—	14
Old. Port. Dampf.	—	37
Versicherungs-Ges.		RM p. St.
Assec. Comp. Merc.		13
D. Vers.-Ges.		19
Hmb.-Br.-Feuer-Vers.		45
Hmb.-Br. Rückvers.		47
Securitas voll gez.		31

Auf Reichsmark umgestellte Dollar-Bonds

4½% Berl. städt. Elekt.-W. (Bewag) per 1.55		—	88
4½% do.	59	—	88½
4½% do.	51	—	88½
4½% D. Bau- und Bodenbank	48	—	88½
4½% D.Landesbank-zentrale	58	90½	90½
4½% do.	52	—	90
4½% Elektrow.	50	—	90
4½% do.	53	—	90
4½% El.-W. Unterelbe	53	—	87½
4½% Hbg.Hochb.	38	—	90
4½% Ruhrchemie	48	—	90
5% Rh. W. El.-W.	36	—	97½
4½% do.	52	—	90
4½% do.	53	—	90
4½% do.	55	—	90
5% do.	50	—	95
5% Rh.ElbeUnion	46	—	91¾
4½% Ruhrgas	53	—	90
4½% Ruhr-wohnungsbau	58	—	89

4½% Ver.Stahlw.	47	—	87½
4½% do.	51	—	87½
Zertifizierte Dollar-Bonds			
7% Br. Staats-Doll.-Anleihe 35		—	53
6% Hamb Staatsanl. $ Anl. 46		—	51
6% Hamb Staatsanl. £ Anl. 51		—	—
6% D. Spark. und Giroverb. 47		—	50
7% do.	47	—	51
6% Preuß. Staatsanleihe 52		—	—
6½% do.	51	—	—
6% Phönix Bergbau Guldenanl. 60		—	82
6½% Siem.&Halske-Siem.-Schuckert 51		—	66
6% Hansa-Dampfer-Dollar-Anleihe		60	59
6% Nordd. Lloyd Dollar-Anleihe		—	70

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 28. Dezember

4% Nederl.-Ind. 1934	103
4% Nederl. 1916	—
4½% Nederl. 1917	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	25¼
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	25½ 25¾
7% Bremen 1935	20½
6% Preußen Obl. 52	17
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	17
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	38¼
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	35¼
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	23½
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	20⅜
7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	28
7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	41
6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	20⅜
7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	28
6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
6% Siem.-H.Ob.2930	54
6% R.W.E.,Ob.1927	23¼
Amsterdamsche Bank	102
Rotterdamsche Bank	85½
Dtsch. Rijksbank	59⅛
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	29⅜ 29½
Amst. Rubb-Cult. Mij.	87¼ 87½
Ndl. Scheepvrt. Unie	28 27½
Muell.-Co.Winstd.Pr.	—
Montecatini	129¾
Dt. Reichsschulden-forderungen	—
Tendenz: lustlos	

Lustlos

Amsterdam, 28. Dezember. Die heutige Börse stand unter dem Eindruck der schwächeren Haltung von Kgl. Petroleum, die auch in Newyork zu niedrigeren Kursen gehandelt wurde. Infolgedessen ging der Berufshandel in Amsterdam während der Morgenstunden zu Blankoverkäufen in diesem Papier über in der Erwartung, daß Paris in den Mittagsstunden erneut zu Verkäufen schreiten würde. Die Notierung sank demzufolge etwas im Kurse. Da jedoch die erwarteten Käufe aus Paris ausblieben, schritt man zu Deckungskäufen, so daß die Notiz wieder etwas anziehen konnte. Das Papier lag gegen Schluß 1 % unter Vortagsbasis. Auch auf die übrigen Marktgebiete griff die lustlose Stimmung für Kgl. Petroleum über. Philips flau und verloren ca. 2½ %. Desgleichen Aku, die um etwa 1 % niedriger lagen. Unilevers knapp gehalten, desgl. Kulturwerte. In Kautschukwerten war nur geringes Geschäft. Zucker- und Tabakaktien kaum verändert. Für Goldanteile zeigte sich stärkeres Interesse. Mexikanische Fonds still, jedoch stellten sich die Notierungen etwas über Vortagsbasis. Stahl- und Autoanteile konnten sich auf die günstigeren Nachrichten aus der Stahl- und Motor-Industrie befestigen. — Deutsche Obligationen bei stillem Geschäft gehalten. Der heimische Staatsfondsmarkt lag fest, insbesondere alte und neue Schuld. Auch niederländisch-indische Anleihen bei stillem Geschäft freundlich.

Ruhig

London, 28. Dezember. Die Londoner Börse lag ruhig. Industriepapiere verkehrten in stetiger Haltung. Britische Staatspapiere gaben etwas nach.

Ueberseeische Wechselkurse vom 27. Dezember

Buenos Aires: nom. c/1$15.— = 1 £ (Export); nom. c/1$17.06 = 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 78$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 US-Doll. = 3.60 m/n Doll. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.) — Rio de Janeiro, 26. Dez.: Rs. 78$000 gleich 100 ffrs., offizieller Verkaufskurs, Rs. 73$700 gleich 1 £ Freiverkehrs-Verkaufskurs. Buenos Aires, 26. Dezember: ca. m/1$19.575 gleich 1 £ Freiverkehrsmittelkurs, ca. m/1$17.07 gleich 1 £ Lizitationsmittelkurs. Lima, 26. Dezember: 90 T. S. London 20.80 Soles oro gleich 1 £, Sicht Newyork 4.22 Soles oro gleich 1 US-Dollar (DD-Bank).

Ostasiatische Wechselkurse vom 28. Dezember

Bombay 1,6/64, Kalkutta 1,6/64, Hongkong 1,8¼, Shanghai 1,4¼, Kobe 1,2 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.).

Ostasiatische Wechselkurse vom 28. Dezember

Newyork gegen Japan 28⅝—28.77, London gegen Japan 1.2/64. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	28. Dezember Geld	28. Dezember Brief	27. Dezember Geld	27. Dezember Brief
[illegible]	Ägypten 1 äg. Pf.	20,95	12,57	12,60	12,58	12,61
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,628	0,632	0,628	0,632
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,29	58,41	58,29	58,41
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll	4,58	2,498	2,504	2,507	2,513
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,75	54,85	54,78	54,88
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,22	81,38	81,22	81,38
4	England 1 Pfund	20,42	12,265	12,295	12,275	12,305
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,415	5,425	5,415	5,425
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,405	16,445	16,405	16,445
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,14	168,48	168,19	168,53
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,49	55,61	55,52	55,64
4	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
1.65	Japan 1 Yen	2,092	0,715	0,717	0,716	0,718
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,649	5,668	5,643	5,661
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,66	41,74	41,66	41,74
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,64	61,76	61,66	61,78
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	46,99	47,09
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,14	11,16	11,15	11,17
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,24	63,36	63,27	63,39
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	34,02	34,08	34,02	34,08
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,39	10,41	10,39	10,41
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,976	1,980	1,973	1,977
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,486	2,490	2,486	2,490

Valuten kaum verändert

Die Valuten waren heute kaum verändert. Der Dollar war gegenüber dem Pfund mit 4,93 11/16 nach 4,94 1/16 leicht befestigt. Dagegen schwächte der kanadische Dollar auf 4,91 ab. Gulden und französischer Frank notierten in London unverändert, lagen aber im Verlauf etwas fester. Die Lira setzte ihre Erholung fort. In Paris war der Dollar etwas fester, ebenso in Amsterdam. Der Belga lag international schwächer. In Paris ging er auf 355½ und in Zürich auf 72,37½ zurück. Die Reichsmark lag international wenig verändert. Die nordischen Valuten bröckelten etwas ab. Das Pfund gab in Paris auf 74,75 nach.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 28.12.	
Berlin	59.41½
London	7.29¼
Newyork	147.00
Paris	9.76
Belgien	34.69
Schweiz	47.89
Italien	12.65½
Madrid	20.25
Oslo	36.67½
Kopenhagen	32.57½
Stockholm	37.62½
Wien	—
Budapest	—
Prag	6.17½
Belgrad	—
Warschau	—
Helsingfors	—
Privat-diskontsatz	7/16
Bukarest	—
Yokohama	—
Buenos	—
Offiz. Bank-diskont	—
Tägl. Geld	¼
1 Monatsg.	1
Terminsätze	
Pfund per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—

London, 28. 12.	
Newyork	493 7/16
Montreal	491.62½
Amsterdam	729.75
Paris	74.71
Brüssel	21.02½
Italien	57.65
Berlin	12.27½
Schweiz	15.22¾
Spanien	36.04
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90½
Lissabon	110.12½
Helsingfors	226.62½
Prag	118.00
Budapest	26.00
Belgrad	218.00
Sofia	415.00
Moskau	569.50
Rumänien	492.50
Istanbul	612.00
Athen	523.00
Wien	26.62
Lettland	15.25
Warschau	26.06
BuenosAires	36.37
Rio Janeiro	4.12
Alexandria	97.50
Hongkong	1/878
Shanghai	1/487
Yokohama	1/200
Australien	125.00
Mexiko	18.00
Neuseeland	124.00
Montevideo	20.25
Valparaiso	—
Buenos auf London	27.80
Südafrika	100.12½
Tägl. Geld	¼—½
Privatdisk.	9/16—⅝
Discont d Bk. v. England*)	—
Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Bombay auf London	1/606
London auf Bombay	1/607
Straitsdollar (Singapore)	—
Wochengeld	½
Bankakzepte per 3 Mte.	9/16—⅝
Schatzschein per 3 Mte.	½
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz für tägl. Geld	½

*) Nur Donnerstags

Paris, 28. 12.	
London	74.70
Newyork	15.14
Belgien	355.00
Spanien	207.25
Italien	129.70
Schweiz	490.75
Kopenhagen	335.00
Holland	10.26½
Oslo	374.75
Stockholm	387.00
Helsingfors	33.55
Prag	63.30
Rumänien	15.15
Indochina	—
Wien	—
Berlin	609.00
Belgrad	33.25
Rio a.Lond.	—
Warschau	286.25
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bank-diskont	—
Privat-diskontsatz	1¾
Tägl. Geld	⅞
Pfund per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Peseta per 1 Mt.	—
Lire p. 1 Mt.	—

Zürich, 28. 12.	
Paris	20.38
London	15.23
Newyork	308.62½
Belgien	72.37½
Italien	26.41½
Spanien	42.22½
Holland	208.85
Berlin	124.00
Wien offiz. Kurs	73.26
Wien Notenkurs	57.50
Stockholm	78.55
Oslo	76.55
Kopenhagen	68.05
Sofia	—
Prag	12.89
Warschau	58.35
Budapest	—
Belgrad	6.92
Athen	2.50
Istanbul	2.48
Bukarest	3.05
Helsingfors	6.25
Buenos Aires	78.00
Japan	89.00
Privatdisk. Inland	—
Privatdisk. Ausland	—
£ per 1 Mt.	—
£ per 3 Mte.	—
$ per 1 Mt.	—
$ per 3 Mte.	—

Kopenhagen 28.12		Oslo, 28. 12.		Stockholm, 28.12	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	455.20	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	180.75	Paris	26.80	Paris	26.00
Paris	30.15	Newyork	405.00	Brüssel	92.50
Antwerpen	106.75	Amsterdam	274.00	schw. Plätze	128.00
Zürich	147.40	Zürich	131.50	Amsterdam	266.25
Rom	39.10	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	307.80	Antwerpen	95.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.70	Rom	34.00
Prag	19.15	Prag	17.05	Prag	17.00
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.40	Warschau	77.25	Warschau	74.75

Wien 28. 12.	
Amsterdam	284.10
Berlin	168.54
Budapest	124.29½
Kopenhagen	92.25
London	20.68¾
Newyork	419.14
Paris	27.71
Zürich	136.03
Marknoten	160.95
Lirenoten	36.69
Jugosl. Not.	9.19
Tschech.Not.	17.23
Poln. Noten	79.20
Doll.-Not.	414.94
Ungar. Not.	—
Schwed. Not.	105.26
Belgrad	—
Prag	17.58
Clearing Mk.	200.57

Prag, 28. 12.	
Amsterdam	16.21
Berlin	961.50
Zürich	776.75
Oslo	592.50
Kopenhagen	527.50
London	118.05
Madrid	328.12
Mailand	205.25
Newyork	23.97
Paris	158.15
Stockholm	607.50
Wien	569.90
Marknoten	880.00
Poln. Noten	452.00
Belgrad	55.5116
Danzig	785.00
Warschau	452.75

Devisenbewirtschaftung

Allgemeine Erlasse der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat die folgenden Allgemeinen Erlasse herausgegeben:

Alte Transportkostenschulden
(vom 13. 12. 1934)

1. Alte Verbindlichkeiten aus Ausfuhrfrachten und Zöllen, also Nebenkosten, die vor dem 1. Oktober 1934 fällig geworden sind, können gemäß RE. 131/34 Abschn. I Ziffer 8 nur auf Grund von Verwendungsgenehmigungen, d. h. durch Verwendung anfallender Devisen oder durch Zahlungen an Inländer für Rechnung von Ausländern, bezahlt werden. Bei der Erteilung von Einzelverwendungsgenehmigungen ist zu vermeiden, daß sich durch Abdeckung größerer Rückstände die Ablieferung von Devisen wesentlich vermindert. Genehmigungen über größere Beträge sind daher in der Weise zu erteilen, daß die Abdeckung nur in monatlichen Teilbeträgen erfolgen darf. Ferner dürfen bei Zahlungen an Inländer für Rechnung von Ausländern stets nur eigene Verpflichtungen des Ausländers erfüllt werden.

2. Alte Einfuhrnebenkosten, d. h. solche, die bei der Einfuhr von Waren vor dem 24. September 1934 fällig geworden sind, können nicht auf Grund der allgemeinen Verwendungsgenehmigung bezahlt werden. Für solche Kosten können aber unter den obengenannten Voraussetzungen Einzelverwendungsgenehmigungen erteilt werden.

3. Sowohl für Einfuhr- als für Ausfuhrfrachten können Genehmigungen zur Einzahlung auf Verrechnungskosten erteilt werden, sofern das zugrunde liegende Verrechnungsabkommen Einzahlungen dieser Nebenkosten zuläßt und die Fälligkeit zwischen dem in dem Abkommen vorgesehenen Stichtag und dem 1. Oktober 1934 bzw. 24. September 1934 liegt. Aeltere Fälligkeiten können nur mit Einverständnis der beteiligten Verrechnungsbehörde eingezahlt werden, soweit nicht durch besondere Vereinbarungen Ausnahmen getroffen sind (z. B. für die Transportkosten des deutsch-norwegischen Warenverkehrs, die in Höhe von 25 Pzt. monatlich auf das Sammelkonto der Norgesbank bei der Reichsbank ohne besondere Einverständniserklärungen eingezahlt werden dürfen). Einzelheiten solcher Sonderregelungen werden in den Runderlassen über Zahlungs- und Verrechnungsabkommen veröffentlicht. Die Frage der Bereitstellung von Devisen zur Abdeckung dieser Verbindlichkeiten ist noch nicht abschließend geregelt.

Zuteilung beschränkt verfügbarer Devisen
(vom 14. 12. 1934)

Nach meinem Allgemeinen Erlaß vom 9. November 1934 kann die Reichsbank für bestimmte Zwecke an Stelle freier Bardevisen beschränkt verfügbare Devisen, d. h. Zahlungsmittel aus Guthaben in solchen Ländern, die wegen eigener Devisenbeschränkungen eine Transferierung dieser Guthaben nicht zulassen, abgeben. Zurzeit stehen derartige Devisen in folgenden Ländern zur Verfügung: Jugoslawien, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Mittel- und Südamerikanische Staaten. Diese Aufstellung ist Schwankungen unterworfen, Abänderungen und Ergänzungen bleiben daher vorbehalten. Um eine möglichst schnelle und zuverlässige Abwicklung von Anforderungen solcher Devisen zu sichern, ersuche ich, künftig — in Abweichung von den bisherigen Anordnungen — wie folgt zu verfahren: Die Devisenstellen haben zunächst, wie in allen anderen Fällen, die Dringlichkeit der Anforderung zu prüfen. Hierbei kann an die Frage der Dringlichkeit ein etwas weniger strenger Maßstab gelegt werden, als bei Anforderungen frei verfügbarer Devisen. Nicht dringliche Anträge sind abzulehnen. Anforderungen, deren Berücksichtigung angebracht erscheint und für die die Bereitstellung beschränkt verfügbarer Devisen in Frage kommt, sind dem Büro der Devisenzuteilungskommission, Berlin SW 111 — Reichsbank —, zuzuleiten. Hierbei ist darauf zu achten, daß sich aus den vorgelegten Unterlagen der Zweck der Zahlung genau ergibt. Es werden also regelmäßig die Anträge selbst vorzulegen sein, jedoch ist von der Uebersendung überflüssigen Aktenmaterials abzusehen. An Stelle eines Begleitberichts genügt ein formularmäßiges Uebersendungsschreiben. Nach Bereitstellung beschränkt verfügbarer Devisen, worüber in der gleichen Weise wie über die Zuteilung von Bardevisen unter Rückgabe der Unterlagen Mitteilung an die Devisenstellen ergeht, ist dem Antrage stattzugeben. Wenn keine beschränkt verfügbaren Devisen zugeteilt werden, ist zu prüfen, ob der Antrag in die Liste der Anforderungen freier Devisen aufgenommen werden kann.

Kredite für die Finanzierung der Wareneinfuhr aus den Niederlanden
(vom 15. 12. 1934; im Anschluß an RE. 30/34 Ue. St. 163/34 DSt.)

Bei Erteilung einer Devisenbescheinigung zur Inanspruchnahme von Stillhaltekrediten zur Finanzierung der Einfuhr von niederländischen Waren im Sinne des deutsch-niederländischen Verrechnungsabkommens nach Deutschland ist den deutschen Einfuhrfirmen mit der Erteilung der Devisenbescheinigung ein Vordruck Afa Nr. 80 auszuhändigen, der Ihnen unmittelbar von der Reichsbank zugehen wird. Dieser Vordruck ist von den deutschen Einfuhrfirmen auszufüllen und bei der deutschen kreditvermittelnden Bank einzureichen zur Uebersendung an die Abteilung der Reichsbank für Auslandsschulden, Berlin SW 111.

Monopolpläne in Island

Staatliche Einschränkung der Fischerei

Kopenhagen, 28. Dezember. Nach Meldungen der dänischen Presse aus Reykjavik hat die isländische Regierung verschiedene Vorschläge zur Aenderung der Organisation der isländischen Wirtschaft ausgearbeitet. Es wird beabsichtigt, ein Staatsmonopol für Futtermittel, Automobile, Motoren, elektrische Artikel sowie Zündhölzer und eine Reihe weiterer Artikel zu errichten. Ferner sind weitgehende Einschränkungen bezüglich der Fischerei sowie die Errichtung von einem Verkaufsmonopol für Klippfische in Vorbereitung.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 28. Dezember** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien		28.12.	27.12.
D.-D. Bank	0	71 G	70½ G
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	71½ G	71½ G
Geestm. Bank	0	46 B	46 B
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Verkehrs-Aktien			
Br. Schlepp.	0	17 G	17 G
Br. Straßenb.	0	82 bz.	81½ B
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	52 B	52 B
Industrie-Aktien			
Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	32 G	33 G
Bremen-Besigh.	[illegible]	80 G	80 G
Br. Veges. F.	[illegible]	82 G	82 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem. Ind.	0	133½ G	133½ G
Br. Zigarren	0	40 G	40¼ G
Br. Pap. u. W.	5	85 B	85
Br. Rolandm.	8	124 b	124
Brem. Silberw.	9	145 B	145 B
Brem. Vulkan	5	92½ B	92½
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlf.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	—
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	68 B	68½ B
Nordd. Steing.	0	93	92 G
„Nordsee" D. H.	0	—	—
Reis u. H. AG.	8	108 b	107¼
Ver. Werkst.	0	53 G	53 G
Wendt's Cig.	5	47	47⅜

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	97⅞	97½ G
Dt. Lin. W. Hansa	99 G	99 G
D. Lin. W. Berlin	97	97
Nordd. Steingut	97 bz.	96¼ G
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	93 G	93 G
Kolonialwerte		
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

mit Zinsberechnung	28.12.	27.12.
Brem.Staatsanl. v.34	86	86
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	61½ G	61½ G
do. große	61½ G	61½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	100¾	100½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	100½ G	100½ G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20½ G	20½ G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	96 G	96 G
v 1927 Serie I u. III	96 G	96 G
v. 1927 Serie II	96 G	96 G
v. 1928 Serie IV	96 G	96 G
v. 1928 Serie V	96 G	96 G
v. 1928 Serie VI	96 G	96 G
Komm. v. 1926 6%	93½ G	93½ G
do. Serie II	93½ G	93½ G
do. Serie III	93½ G	93½ G

Steuergutscheine

fällig	28.12.	27.12.
1934	103⅝	103⅝
1935	106.60	106.60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102½	102½

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien	28.12.	27.12.
Comm. u. Privatbank	69¾	69¼
Hypothekenb. Hamb.	84½	84
Vereinsbank	96	97
Westholst. Bank	114	114
Verkehrs-Aktien		
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	24½	24
Hamb. Südamer.	21	21
D. D.-G. Hansa	37	37
Nordd. Lloyd	28	28¼
Woermann-Linie	18	18
Hamb Hochbahn	80½	80¾
Industrie-Aktien		
Alsen Cement	123	122
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	125	125 B
Billbrauerei	108	108
Breitenb. Cement	105	105
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	79	79
Hamb. Elektr.	118⅝	118½
Harb. Gummi	27¼	27¼
Hemmoor	140	—
I. G. Farben	131¾	131⅝
Karstadt	25¾	25
Ostwerke	105	—
Reis und Handels	106	106
Schwart. Honig	59	59 B
Stader Leder	110	110
Thörl	78	78
Wiemann	147	148½
Kolonial- und Auslandswerte		
Neu Guinea Comp.	123	123
Otavi	13¼	13¼
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung	28.12.	27.12.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	94 b	94 G
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
6% Oldbg. st. Rr. G. Pfbr. S 5	96 G	96 G
6% do. Gold-Komm. S 3	93½ G	93½ G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	96 b	96 b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	96 G	96 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96 G	96 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	95¾ b	95¾ G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	95½ G	95½ G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch G. R. 22	95 B	95 B
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
6% Brschw.H.Hyp.29	95½ b	95½ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	94½ b	94 b
do. Anteilscheine	8.90 G	8.90 b
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	97 bG	96¾ b
6% Conti Gummi 26	100 b	100 G
6% Hackethal 27	94½ B	94½ b
6% Lind.Brauerei 26	97 G	96½ G
6% Mech. Weber. 26	57½ bG	57¾ b
6% Vorwohler Zement 26	93½ G	93½ G
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
1% Hann.Weizenanl.	86 G	86 G
4% Brem.Roggenanl.	86 G	86 G
4% Celler Roggen	85 b	86 B
4% Hann. Landeskr. Roggen	90½ G	90½ G
5% Großkraftw. H. Kohle 23	18 G	18 b G
do. auf RM. abgest.	18.10 G	18 G
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	40 G	40 G
Conti Gummi	139 b	140 B
Dt. Asphalt	7 G	7 G
Eisen Wülfel	86 B	86 B
Hackethal	86½ bG	86½ bG
Hann. Immob. f. L.	375 b	380 b
Hann. Cementfabrik	103 b	103 G
Hemmoor Zement	140 G	140 G
Ilseder Hütte	110 bB	110 b
Lindener Brauerei	85 G	85 G
Nordd. Cement	104½ bG	105 B
Salzdetf. Kali	141 G	142 G
Teutonia Zement	150 B	150 B
Ver. Harzer Zement	115 B	115 B
Vereinsbr. Herrenh.	143¼	143¼ G
Vorwohler Zement	96 G	95 b G
Wollwäscher. Döhren	141 B	141 bB
Zucker Bennigsen	85 B	85 B
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein.Eisenb.	85 B	84 B
Überlandwerk. Hann.	97½ G	97 G
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	85 G	85 G
Geestemünder Bank	43 B	43 B
Hann. Bodenkr. Hildesheim	95 B	95 B
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	105½	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	28.12.	27.12.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No 1-90000	103.10	102⅞
6% Reichs-Anl. 27	97¼	97¾
5½% Young-Anl.	—	99
6% Dt. Wtb. 35 gr.	89¾	90
6% Dt. Wtb. 35 **	146	145
6% Pr. St.-Anl. 28	109.10	108⅞
6% Prß. Staats. R 2	101.10	101.10
6% Prß. Staats. R 1	101.50	101.50
6% Bayern v. 1927	97.50	97⅝
6% Brschwg. 1928	96.25	96½
4% Schutzgebiete	9.90	9.90
5% D. Reichsp.33 Pl	100.00	100⅛
6% Reichsb.-Sch.R.1	100⅝	100⅝
6% Pr. Ldrbk. 1—2	96.75	96½
6% .. 3—4	96.75	96½
6% .. 5—6	96.75	96½
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	92.50	92¾
6% do. Verk. Anl. 28	88.75	—
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99½	99½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	102⅝	102⅝
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	117¼	118
6% Dt.Komm. Sch.31	100⅛	100⅛
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	96¼	96¼
do. 1927 Serie 2	96	96
6% Old Staatl. 25	96	96
6% do Serie 1—3	96	—
6% do Serie 2	—	—
6% do Serie 4	96	96
6% do Serie 5	—	96
6% do. Komm. 1	93½	—
6% do. Komm. 2	—	93½
6% do. Komm. 3	—	—
5½% do. Liquid.	94½	94¼
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	96	96
6% do. S. 11	96	96
6% do. S. 17—18	96	96
6% do. S. 21	96	96
6% Pr Ztrst R. 23	100	100
6% do. R. 24	95¾	95¾
6% do. R 25/27	95	95
6% do. R. 28	95	95
6% Ldschftl Zentr. Goldpfdbr	93	93
6% Ostpr. ldschftl Goldpfbr	91½	91½
6% Schlesw Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92½	92½
6% Westf. ldschftl Goldpfbr.	93	93¼

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe	28.12.	27.12.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	96	95¼
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	94⅝	94⅝
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	95	95
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	95	95
6% Pr. Centralb. 28	94⅞	94⅞
6% Pr. Hypoth. 1-3	94⅝	94⅝
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	94⅝	94⅝
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	94¼	94¼
5% Schl. H. ldsch. A 30	92¾	92½
8% Berl. Hyp. 15	94⅞	94¾
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	93¼	93½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	94½	94¼
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	93	93
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	94⅜	94¼
6% do. Komm. 27	—	—
6% do do 27/28	92¾	93
6% Pr. Ztrst. R. 19	95	95
6% Pr. Ztrst. R. 20	95	95
6% Hann. Landesk. S. 4	96	96
6% Hann. Landesk.	96¼	96
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	93	93
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	92¾	93
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	—	92½

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	99¾	—	99⅝	—
1936	100¼	100½	99⅝	—
1937	99⅝	—	—	—
1938	99¼	100¼	—	—
1939	98¼	99¼	98	—
1940	98	99	—	—
1941	98	98⅞	97⅝	—
1942	97⅝	—	97⅝	—
1943	97⅝	—	97⅝	—
1944	97¼	98⅜	97¼	—
1945	97¼	98⅜	—	—
1946	97¼	98⅜	—	—
1947	97¼	98⅜	97¼	—
1948	97¼	98⅜	—	—

Wiederaufbau Anleihe

1944/45	65⅞	69¾
1946/48	68¾	69⅞

Industrie-Obligationen

	28.12.	27.12.
6% Dt. Linolwerk	—	96¾
6% Klöcknerwerke	95¾	95¼
6% Thür. Elek. L.	96½	96⅜
6% Verein. Stahl	91⅞	91⅞
6% Zuckerkredit	99½	99½
Ausl. Staatsanleihen		
4½% Oest. St. 14	—	34
4½% Ung. St. 13	5.90	5.95
4½% Ung. St. 14	6.00	6.05
4% Mexik. abg.	7.00	7.35
5% Mexik. abg.	10.60	10⅝
Steuergutscheine		
fällig	28.12.	27.12.
1934	103.60	103⅝
1935	106.60	106.60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102½	102½
Steuersch. V. K.	104.30	104⅜

Aktien

Verkehrswesen	28.12.	27.12.
A. G. f. Verk.	78	77¾
Allg.Lokalb.u.Kr	118¾	115¼
Dt. Reichsbahn 7% V.A	117	116¾
Hamb Am.-P.	23½	24
Hamb. Hochb.-A.	81	80⅞
Hamb.Südam.DG	21	21
Hann. Ueberl.	97½	98¾
Lübeck-Büch.	—	84⅝
Nordd. Lloyd	28	28⅞
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst	56	55¾
Bank f. Brauind	104½	104½
Bayr.Hyp. u.Wb	79	79
Bayr Ver.-Bk.	100	100
Berl Handelsg.	95	93
D.-D. Bank	71½	71
Comm u Priv	70¼	69¾
Dt. Asiat. Bank	—	150
D. Uebers.-Bk.	55	55½
Dresdner Bank	73	72
Mein Hyp B.	84½	85
Oldbg. Landb	—	—
Old Spar- u. L	40	—
Reichsbank	144⅜	144¼
Industrie		
Accumul.-F.	148	150
Adler P.-Zem	—	—
A. K. U.	46⅞	48¾
Allg. Elektr.-G	26⅜	27
Alsen P.-Cem	125½	123¼
Ammend. P.	65	66¾
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	64½	63½
Atlas-Werke	—	—

	28.12.	27.12.
Balcke M.	47	47
Banning M.	37	—
Bayr. Motor.	122	—
Bemberg J. P.	112	111¼
Berger Tiefb.	115	118¾
Bergm. Elekt.	81½	80½
Berl.-Gub. Hut	126¾	127½
Berl. Karlsr.	118	120
Berl. Masch.	102¼	102¼
	89	88½
Braunk Bri.	167	—
Brem.-Besigh.	80	80
Br.Allg.Gas-u.El	105⅞	105⅞
Bremer Vulkan	89½	88½
Bremer Wollk.	—	137¾
Buder. Eisen	86¼	86¼
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	97¼	92⅞
Co. Hispano	180	185½
Conti Gummi	139	139
Daiml.-Benz	46¾	47¼
Dt. Atl. Tel.	120½	—
Dt. Asphalt	7	—
Dt. Baumw	80	80½
Dt. Conti Gas	119½	120
Dtsch. [illegible]	99	100⅜
Dt. Kabelwerke	98⅝	98⅝
Dt. LinoleumBln	63	63
Spiegelgl.	90	90
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	90	90
Dynam. Nobel	70½	71½
Eintr. Kohle	172½	170
Elekt. Lief.-G.	99¼	99⅝
El. Licht u. Kr	110½	112¾
Falkst. Gard.	68⅜	68
I. G. Farben	131⅜	131½
Feldmühle	111½	115
Felten & Guill	78½	77⅞
Gelsenk. Bw.	59½	60⅛
Germ. Portl.	89	84½
G. f. elek. Unt	106⅞	107⅞
Gebr. Goedhardt	—	81
Goldschmidt	88½	89¼
Habermann u. G	—	61
Hackethal	85¾	86½
Hageda	81	80½
Hamb. El. W	119⅜	119
Harbg. Eisen	74	—
Harbg. Gummi	—	27⅞
Harp Bergbau	98	100
Hemmoor P	138	140
Hoesch K. N	78½	78
Hoffm. Stärke	110	110½
Holzmann Ph	77½	78⅜
Hotelbetriebs G	59¾	59
Ilse Bergb.	50	150
Jeser. Asphalt	29	28
Junghans	71¾	73½
Kahla Porz.	21¼	20⅞
Koli Aschersl	105¼	108
Klöcknerwerke	75⅜	74¾
Kölner Gas	70	70
Kötitz Led.	84	83¾
Kromschröd.	92	—
Küppersbusch	—	—

	28.12.	27.12.
Lahmeyer Co.	108⅝	108⅞
Laurahütte	18	18
Lind. Eismasch.	104	102½
Lindström	—	—
Mannesm. R.	74¾	74½
Mansf. Bergbau	80½	80⅞
Maschb. Unt.	56½	57⅝
Masch. Buckau	—	49½
Maximilhütte	—	—
Metallges.	81	82
Meyer-Kflm.	64½	63¾
Miag Mühlen	66	65½
Mitteld. Stahl	96	—
Mix & Genest	42	—
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	—	114
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	102	102
Ndd. Steingut	—	—
Nordd Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	43	43½
Nordw. Kraft	87¾	—
Orenst. & Kopp	87	87½
Phön. Bergb.	47⅛	47¾
Phön. Braunk.	—	87¾
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard	73	72½
Polyphon	11	11⅛
Rathg. Wagg.	45	45¾
Rheinf. Kraft	104	105
Rh Braunk.	211½	210
Rh Chamotte	—	—
Rh Elektriz.	100	100
Rheinstahl	85⅞	86¼
Rh. W. Elekt.	107½	106¾
Rh.-W Kalk	89	88
Rieb. Mont.-W.	—	—
Rosenth. Porz.	43	43¼
Rütgerswerke	96⅜	96¼
Salzdetfurth	142	142½
Sangerh Masch	—	—
Sarotti Sch.	80½	80½
Saxonia Zem.	—	—
Schl El (L. B.)	129½	129
Schl. Portl. Zem	106	105½
Schub u. Salz.	140	141¼
Schuckert&Co El	93	94
Schulth Patz.	103	107¼
Siemens Glas	70½	78¾
Siem & Halske	132¾	133
Stöhr Kammgarn	94	95¼
Stolberg Zink	—	61½
Thörl's Oelf	—	—
Thüringer Gas	121¼	119
Ver D. Nickel	101½	102⅜
Ver Glanzst	—	—
Ver Stahlw.	39⅜	39¾
Vogel Dr.& Kabel	105⅝	103¾
Wanderer W	124	124¼
Wasserw Gels	125	—
Westeregeln	107½	108¼
Zellst Waldh.	47⅞	47⅞
Kolonialwerte		
Dtsch Ostafrika	63	63
Neuguinea	—	122¾
Otavi-Minen	12⅞	13¼
SchantungHd.AG	50	52¾

Schiffahrt und Schiffbau

Zwei Bergungsdampfer an Rußland verkauft

Bremerhaven, 28. Dezember. Die beiden Bergungsdampfer „Seemöve“ und „Ajax“, die nach Rußland verkauft wurden, verließen mit russischer Besatzung und unter russischer Flagge Bremerhaven nach ihrem neuen Bestimmungsort.

Weitere sowjetrussische Schiffskäufe

Moskau, 28. Dezember. Die Handelsvertretung der Sowjetunion hat in Norwegen und Holland weitere Schiffe für die sowjetrussische Handelsflotte erworben mit einer Gesamttonnage von 12 000 t. Ein Teil des Kaufpreises wird in bar angezahlt, für den Rest werden kurzfristige Kredite gegeben.

Der Schiffbau am Clyde

London, 28. Dezember. Die Werften am Clyde hielten ihre führende Stellung im Schiffbau der Welt auch im Jahre 1934 aufrecht. Es wurden 67 Schiffe mit insgesamt 268 121 t gebaut. Das sind ungefähr 25 % der gesamten Weltherstellung und mehr als die Hälfte der Erzeugung in dem Vereinigten Königreich. Die Aussichten für das nächste Jahr werden als zufriedenstellend bezeichnet. Immerhin war im letzten Jahr der gesamte Schiffbau bei den Werften nur ein Drittel so groß wie in dem Rekordjahr 1913.

*

Nach unsern Aufzeichnungen betrug die am Clyde vom Stapel gelassene Tonnage 267 498 t, eine Ziffer, die im Vergleich zu den beiden Vorjahren mit 56 170 bzw. 66 636 t recht ansehnlich ist. Immerhin müßte man bei einem Vergleich die 73 000 t der „Queen Mary“ in Abzug bringen, da dieses Schiff nicht den normalen Neubauten zuzurechnen ist. Unter Berücksichtigung der Neubauten für die Kriegsmarine würde sich die vom Stapel gelassene Tonnage noch weiter vermindern.

Die Besserung in der Schiffahrt geht auch aus der am Clyde aufgelegten Tonnage hervor, die zurzeit nur 75 360 t beträgt. Vor zwei Jahren waren es noch 400 000 t.

Ob diese Ziffern als Zeichen einer anhaltenden Wiederbelebung der Schiffahrt angesehen werden können, ist zumindest recht zweifelhaft. Die immer wieder verschobene Internationale Schiffahrtskonferenz und die kürzlich beschlossene Subventionierung der britischen Trampschiffahrt lassen erkennen, daß das Hauptproblem der Reorganisation und Rationalisierung in der Weltschiffahrt noch seiner Lösung harrt.

Schiffbau als Zeichen der Wiederbelebung der englischen Industrie

London, 28. Dezember. Statistische Angaben über die Wiederbelebung mehrerer Zweige der britischen Industrie werden in der Presse als Zeichen der allmählichen Ueberwindung der Krise aufgefaßt. Aus den mitgeteilten Ziffern geht hervor, daß die Gesamttonnage neuer Schiffe, die während des Jahres 1934 am Clyde vom Stapel gelaufen sind, so groß war wie die Tonnage der vorausgegangenen drei Jahre zusammengenommen. Im gleichen Sinne wird die steigende Inanspruchnahme elektrischer Kraft in England gewertet. In dem am 31. März 1934 abgelaufenen Jahre hatte die Benutzung englischer Kraft in England um 13 % gegen den vorhergehenden 12-Monatszeitraum zugenommen, ein Vorgang, wie er seit Anfang 1930 nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit:

Im Laufe des Monats Januar 1935 werden auf der Außenweser zur Befahrung des unteren Fedderwarder Hauptfahrwassers folgende Sektorenänderungen eintreten:

1. Leuchtbake „Robbennordsteert“ auf ungefähr 53 Grad 42 Min. Nord, 8 Grad 21 Min. Ost.

Die westliche Grenze des grünen Sektors wird etwa um 40 Grad nach rechts (W) und die östliche Grenze des weseraufwärts scheinenden roten Sektors um 11 Grad nach links (O) geschwenkt. Das Feuer wird dann voraussichtlich in folgenden Peilungen sichtbar sein:

rot von rw. 306,8 Grad bis rw. 327,8 Grad,
weiß von rw. 327,8 Grad bis rw. 332,8 Grad (weseraufwärts),
grün von rw. 332,8 Grad über N bis rw. 27,8 Grad,
weiß von rw. 27,8 Grad über O bis rw. 117,8 Grad,
rot von rw. 117,8 Grad bis rw. 126 Grad.

2. Leuchtturm „Meyers Legde“ auf ungef. 53 Grad 43 Min. Nord, 8 Grad 25 Min. Ost.

Das Quermarkenfeuer für den Uebergang bei der Leuchttonne „Q“ wird etwa um 4 Grad nach rechts (N) geschwenkt und voraussichtlich in folgenden Peilungen sichtbar sein:

weiß von rw. 47 Grad bis rw. 54 Grad,
rot von rw. 54 Grad bis rw. 60,7 Grad,
weiß von rw. 60,7 Grad bis rw. 66,7 Grad.

Weitere Aenderungen treten nicht ein.

3. Leuchtbake „Langlütjennordsteert“ auf ungefähr 53 Grad 41 Min. Nord, 8 Grad 22 Min. Ost.

Der rote Sektor zur Bezeichnung des Ueberganges bei der Leuchttonne „Q“ wird etwa um 7 Grad nach links (W) geschwenkt. Die angrenzenden Sektoren werden voraussichtlich in folgenden Peilungen sichtbar sein:

weiß von rw. 141,2 Grad bis rw. 148,7 Grad,
rot von rw. 148,7 Grad bis rw. 162,2 Grad,
weiß von rw. 162,2 Grad über S und W bis rw. 295,2 Grad.

Weitere Aenderungen treten nicht ein.

Die genauen Grenzen der Sektoren werden nach der Aenderung bekanntgegeben.

Hochseefunk — Nachrichten für Seefahrer

Bremerhaven, 28. Dezember. Vom 1. Januar ab werden die Nachrichten für Seefahrer, die bisher Werktags um 13,05 Uhr und Sonntags um 9,25 Uhr auf Welle 191 kHz. (1571 m) A 3 gegeben wurden, auf Welle 1772 kHz. (169,25 m) A 3 verbreitet werden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Die Börse stand noch ganz unter dem Eindruck der Festtage. Demzufolge kamen auch auf den führenden Heimfrachtenmärkten keinerlei Abschlüsse mehr zustande. Das ausgehende Kohlengeschäft war um eine Kleinigkeit lebhafter. Die Befrachter schlossen einige dringendere Ladungen. Der eine dieser Abschlüsse war der eines 7500-Tonners von der Tyne nach Port Royal zu sh 7/1½. Im übrigen schloß man 7000/7500 t große Tonnage von Wales nach Gibraltar zu sh 6/— mit Ende-Dezember-Abladung.

Abschlüsse:

Tyne — Port Royal — 7500 t, sh 7/1½, Kohlen, 14. Januar Ladebereitschaft. — Wales — Gibraltar, 7/7400 t, sh 6/—, Kohlen, 27. Dezember Ladebereitschaft. — Stettin — Istambul/Derindje, D „ — — Marie“, 4000 t, sh 11/9, Opt. zwei Löschhäfen, sh 12/—, Kohlen, Mitte Januar.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 27. Dezember: Victoria, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10. Apollo, dtsch., von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Früchte.

Angekommene Seeschiffe am 28. Dezember: Foreland, engl., von Newcastle, Schiffahrt & Kohlen, Kaul Klembt, Koks. Macedonia, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 15, Hirse und Stückgut. Hecht dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. MS Neptunus, holl., von Rotterdam, Arnold Tyselius, J. H. Bachmann. Ulm, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18. Achilles, dtsch., von Oestrand, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 27. Dezember: Orotava, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Fink, dtsch., nach Gent, Argo Reederei. Helen Claussen, dän., nach Odense, Nic. Haye & Co., Stückgut. Selenga, russ., nach Murmansk, John Bode. Carl Rheder, dän., nach Rotterdam, Nic. Haye & Co.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 29. Dezember:

Hafen I: Schwan, Albatroß 2, Lumme, Castor 4, Irene, Hecht, Alk 6, Achilles 8, Victoria 10, Apollo 1, Astarte, Kong Sigurd 3, Flora 5, H. A. Nolze 9.

Hafen II: Ingram 13, Macedonia, Saale 15, Kota Nopan 17, Westerwald 12, Wido 14, Ulm 18.

Holzhafen: Visurgis (Steinbr. & Berninghausen).

Getreide-Anlage: Antonius Limoncelli.

Hohentorshafen: Deerwood (Gaswerk).

Industrie-Hafen: Sperber, Turaida (Louis Krages), Cranford (Kali-Anlage), Foreland (Paul Klembt), Honor (Gebr. Röchling).

Werft: Wolfsburg (Dock V), Goslar (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, Berlin, Der Deutsche, Gen. von Steuben, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart, Werra, Weser.

Hamburg: Angora, Vancouver.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
29. Dez.	9.01	21.38	8.31	21.08	6.12	18.49
30. Dez.	9.49	22.30	9.19	22.00	7.00	19.41
31. Dez.	10.46	23.31	10.16	23.01	7.57	20.42
1. Januar	11.39	—	11.09	—	9.04	21.45
2. Januar	0.20	12.56	23.50	12.26	10.21	22.55
3. Januar	1.30	14.04	1.00	13.34	11.29	23.56

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Münden Hann.	Carlshafen	Hameln	Minden
19. Dez.	1.32	2.10	1.39	1.87
20. Dez.	1.28	2.10	1.39	1.86
21. Dez.	1.29	2.08	1.36	1.87
22. Dez.	1.21	2.07	1.36	1.86
26. Dez.	1.27	2.10	1.35	1.81
27. Dez.	1.34	2.12	1.35	1.88
28. Dez.	1.34	2.16	1.40	1.88

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 27. ab Bremen nach Hamburg. Alaya 26. an Panderma. Alimnia 26. ab Burgas nach Patras. Alster 26. an Melbourne. Amsel 26. Gibraltar passiert nach Oran. Anatolia 24. ab Durban nach Buenos Aires. Aquila 27. an Alexandrien. Arta 25. ab Samsun nach Istambul. Askania 28. Azoren passiert nach Havana. Atto 24. an Antwerpen. Avola 27. an Patras. Cavalla 25. Ushant passiert nach Oran. Coblenz 27. ab Rotterdam nach Dover. Columbus 26. ab Lissabon nach Casablanca. Crefeld 26. ab Shanghai nach Hongkong. Donau 27. ab Manila nach Hongkong. MS Elbe 27. an Seattle. MS Erfurt 27. ab Antwerpen nach Hamburg. Este 27. Ushant passiert nach Cristobal. Frankfurt 27. ab Guayaquil nach Paita. MS Fulda 27. ab Philadelphia nach Bremen. Grandon 28. Fernando de Noronha passiert nach Rotterdam. Haimon 24. ab Philadelphia nach Bremen. Isar 27. ab Port Said nach Penang. Kamerun 25. an Los Angeles. Köln 28. an Misumi. MS Königsberg 27. ab Singapore nach Port Said. Lahn 27. an Le Havre, voraussichtlich ab 29. Lippe 27. ab Saigon nach Penang. Main 27. an Genua, voraussichtlich ab 28. MS Merkur 27. ab Bremerhaven-Reede nach Hamburg. MS Oakland (HAL) 26. ab Portland nach San Francisco. Oder 27. ab Djibouti nach Kt. Sudan. Orotava 27. ab Bremen nach Hamburg. Smyrna 25. ab Jaffa nach Ceuta. Schwaben 26. ab Colon nach St. Thomas. Star 26. ab Ceuta nach Bremen. MS Trave 27. ab Kobe nach Shanghai. Ulm 28. Hoheweg passiert nach Bremen. Vancouver (HAL) 27. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Frauenfels 27. von Bombay. Freienfels 27. in Bombay. Lahneck 27. in Bilbao. Lindenfels 27. von Coconada. Rheinfels 28. in Rotterdam. Stahleck 27. von Sevilla nach Cadiz. Trifels 26. Gibraltar pass. Wolfsburg 26. in Bremen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. (Vormittagsmeldung): Achilles 28. in Bremen. Elin 27. Emmerich passiert nach Köln. MS Euler 27. in Santander. Hector 28. in Norrköping. Klio 27. von Sevilla nach Cadiz. Neptun 28. in Stettin. — (Nachmittagsmeldung): Atlas 28. von Cartagena nach Bremen. Fortuna 26. in Libau. Helios 27. von Antwerpen nach Bremen. Leda 28. in Rotterdam. Pax 28. von Kopenhagen nach Elbing. Perseus 28. in Kopenhagen. Venus 27. von Rotterdam nach Königsberg. Oskar Friedrich 27. von Kopenhagen nach Gdingen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Griesheim 27. ab Tampa. Kelkheim 27. Holtenau passiert.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Havenstein 26. an Le Havre. Tirpitz 27. an Suez. — **Ostküste Südamerika und Golfhäfen:** Albert Ballin 27. ab Southampton nach Hamburg. Deutschland 27. ab Newyork nach Cherbourg. Idarwald 26. Bishop Rock passiert nach West St. John. Hagen 27. ab Liverpool nach Hamburg. — **Westküste Nordamerika:** Tacoma 25. an Vancouver. — **Westindien, Mittelamerika:** MS Cordillera 26. an Curacao. MS Phoenicia 28. Vlissingen passiert nach Barbados. — **Ostküste Südamerika:** Hohenstein 27. Dover passiert nach Antwerpen. — **Westküste Südamerika:** Amasis 27. Ponta Delgada passiert nach Cristobal. MS Rhein 24. ab Cristobal nach Greenock. MS Vogtland 27. Lizard passiert nach Nordenham. Hanau 27. ab Buenaventura. — **Ostasien:** Karnak 26. ab Penang nach Port Swettenham. MS Ruhr 27. an Rotterdam. MS Burgenland 26. Aden passiert nach Colombo. MS Ramses 27. ab Singapore nach Colombo. MS Rheinland 28. ab Fushiki nach Osaka. — **Australien, Niederländ.-Indien, Südafrika:** Halle 27. ab Brisbane. Freiburg 27. an Antwerpen. Lüneburg 26. ab Durban. Gera 27. Ymuiden passiert nach Hamburg. Kurmark 28. ab Makassar. — **Vergnügungsreisen:** MS Milwaukee 27. ab Tanger nach Santa Cruz de Tenerife, Weihnachtsfahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PG General Artigas 26. von Santos nach Rio de Janeiro. MS General Osorio 27. von Lissabon nach Vigo. PD General San Martin 27. in Lissabon. MS Monte Rosa 27. von Montevideo nach San Francisco do Sul. PD Madrid 27. in Buenos Aires. PD Vigo 28. in Antwerpen. PD Rio de Janeiro 28. in Hamburg. PD Ludwigshafen 27. in Rio de Janeiro. MS Pernambuco 27. von Pernambuco nach Cabedello.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Westafrika: Wigbert 26. an Boma. Livadia 28. an Rotterdam. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 25. ab Lourenc Marques. Watussi 27. ab Lobito. Tanganjika 28. ab Southampton. Adolph Woermann 27. ab Genua. Njassa 26. an Lourenco Marques.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 27. von Panderma nach Cavalla. Alimnia 27. von Istambul nach Patras. Amsel 27. von Oran nach Piraeus. Aquila 27. in Alexandrien. Arta 27. in Istambul. Avola 27. in Patras. Chios 27. in Alexandrien. Delos 27. von Jaffa nach Haifa. Derindje 27. von Oran nach Malta. Heraklea 27. in Rotterdam. Hochsee 27. in Istambul. Ionia 27. Ushant passiert. Sesostris 27. in Le Havre. Thessalia 27. von Portimao nach Rotterdam. Tinos 27. von Malta nach Piraeus. Troja 27. in Alexandrien. Ulm 27. von Hamburg nach Bremen.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 26. von Antwerpen nach Port of Spain, Azoren pass. MS Heinz Horn 26. von Port of Spain nach Hamburg, Azoren pass. MS Presidente Gomez 25. von Curacao nach Puerto Cabello. MS Zulia 26. von Terneuzen nach Odense.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Wilh. Ruß 27. von Melilla nach Valencia. Ceuta 27. von Huelva nach Casablanca. Tanger 27. von Larache nach Casablanca. Melilla 27. von Larache nach Casablanca. Larache 27. in Gibraltar.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS D. L. Harper 27. von Rotterdam nach Aruba. MS Geo W. McKnight 27. von Le Havre nach St. Thomas und Talara. MS Prometheus 26. von Aruba nach Hamburg und Stettin. Gedania 25. von Aruba nach Houston.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 28. Dezember. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.62 (14.64).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
Vor. Schluß	—.—/—	13.81/77	14.17/14	14.25/23	14.39/36	—.—/—
Eröffnung	—/—.—	13.82/80	14.18/15	14.27.24	14.40/36	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	13.79/76	14.17/14	14.27/24	14.40/36	—.—/—
16.20	—.—/—	13.78/77	14.20/16	14.27/25	14.41/36	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	13.80/76	14.18/14	14.26/24	14.40/36	—.—/—
Abrechnungspreis	13.75/—	13.78/—	14.15/—	14.25/—	14.35/—	—.—/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 13.82, 13.81, 13.80, März 14.17, 14.16, Mai 14.26.

Nachmittags bezahlt: Jan. 13.78, 13.80, Mai 14.26, 14.25.

Hamburg, 28. Dezember.

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.63 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	8.90
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.90

Loko: 12.85 (Vor. Notrg. 12.75 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	12.45/—	12.55/—	12.64/—	12.66/—	12.52/—	12.59/—
Eröffnung	12.49/—	12.60/—	12.69/—	12.73/—	12.59/60	—.—/—
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	12.70/73	12.72/73	12.59/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.51/—	12.68/—	12.74/75	12.78/—	12.60/—	12.67/—

New Orleans . . heutige Not. 12.88 | vorige Not. 12.77

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 18000 | 13000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß fest 14 bis 8 Punkte höher.

Feste Grundstimmung

Newyork, 28. Dezember. Die festeren Liverpooler Kabelmeldungen und die freundlicheren Berichte aus Bombay lösten am Baumwollmarkt einige Kaufneigung aus. Der Handel und die Lokohäuser nahmen Anschaffungen vor. Auch trafen aus Liverpool Kauforders ein. Das Angebot hielt sich andererseits in engen Grenzen. Liquidationen, die angesichts des Jahresendes erfolgten, und vereinzelte Abgaben südlicher Häuser drückten zeitweise auf die Preise. Deckungen im Einklang mit der Aufwärtsbewegung an den Getreidemärkten und in Wallstreet waren zum Börsenschluß für die feste Grundstimmung und die nicht unwesentlichen Preissteigerungen maßgebend.

Wolle

Antwerpen, 28. Dezember

Kammzug:

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor.
Januar	23.00	23.25	Januar	23 1/2	23 1/2
Februar	23.25	23.25	Februar	23 1/2	23 1/2
März	23.75	24.00	März	24 1/8	23 1/8
April	24.00	24.25	April	24 1/4	23 1/4
Mai	24.25	24.25	Mai	24 1/4	23 1/2
Juni	24.25	24.50	Juni	24 1/2	23 1/2
Juli	25.50	24.75	Juli	24 1/2	23 1/2
August	25.50	24.75	August	24 1/2	23 1/2
Umsatz:	65000 lbs		Umsatz:	65000 lbs	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	ruhig	

Das Wollgeschäft mit Südafrika

Ueber das deutsch-südafrikanische Wollgeschäft machte aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung südafrikanischer Erzeugnisse in London der südafrikanische Handelskommissar in London bemerkenswerte Ausführungen, die in England große Beachtung gefunden haben. Diese gipfelten darin, daß die deutschen Käufe von solcher Wichtigkeit für die südafrikanische Wollerzeugung seien, daß die Regierung der Südafrikanischen Union nach allseitiger Auffassung des ganzen Landes ihr möglichstes tun müßte, um diesen Handel mit Deutschland in Gang zu halten. Wenn man die Statistiken über die südafrikanische Wollausfuhr betrachte, so erscheine Deutschland zwar nicht als der größte Käufer; wenn man indessen in Betracht ziehe, daß eine erhebliche Menge der von England aus der Union bezogenen Wolle wieder von England nach Deutschland ausgeführt werde, so stehe Deutschland tatsächlich an der Spitze.

Deutschland könne verlangen, daß die Union für diese großen Bezüge eine Gegenleistung biete, die hauptsächlich in der Abnahme deutscher Industrie-Erzeugnisse bestehen solle.

Wenn die Union versuche, diesem Verlangen Rechnung zu tragen, so solle das aber keine Diskriminierung englischer Waren bedeuten. Es werde allerdings nicht leicht sein, entstehende Schwierigkeiten zu vermeiden, zumal die englische und die deutsche Industrie eine weitgehende gleichlaufende Tätigkeit haben. Indessen werden sich auch dabei die Interessen beider Länder, die im letzten Grunde doch aufeinander angewiesen seien und sich soeben über ein Gegenseitigkeitsabkommen verständigt haben, in Einklang bringen lassen.

Jute

Fester Rohjutemarkt. Nach dem Verbandsbericht lag der Rohjutemarkt in der verflossenen Kalenderwoche fest, aber leblos. Firsts kosten Nov./Dez.- und Dez./Jan.-Verschiffung 17.2/6 Pfund je t, Jan./Febr.-Verschiffung 17.5/— je t. — Das Geschäft am Fabrikatemarkt in Dundee war ruhig. Auf dem deutschen Markt konnte der Bedarf im Rahmen der Rohstoffversorgung ausreichend befriedigt werden.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 28. Dezember. Die Umsatztätigkeit war recht gering. Für mitteldeutschen Weizen besteht noch einige Nachfrage, doch sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Roggen ist genügend angeboten. Hafer und Gerste fehlen weiter.

Weizen, inländischer: Altmärkischer Basis 76/77 kg 206.50, Saale/Magdeburg Basis 76/77 kg 208.50 (plus Zuschläge), Lauenburger, Mecklenburger und Ostholsteiner 76/77 kg 206.50; ausländischer: Manitoba I hard 93—94, Manitoba I 91—92. — Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 166.50, Holsteiner und Mecklenburger 166.50. — Gerste, inländische: Malzgerste 210—224, Sommer- und Winter-(Industrie-) Gerste 200—205. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: geschäftslos.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr Lieferung Dezember 159 RM.

Berlin, 28. Dezember. Im Hinblick auf die bevorstehende Jahreswende und die dadurch bedingte mehrtägige Verkehrsunterbrechung blieb die Unternehmungslust am Getreidemarkt allgemein gering. Kauflust bestand vereinzelt für Brotgetreide zur späteren Lieferung, jedoch fehlt es an passendem Angebot. Außerdem wollen die Mühlen auch nur die Ausgleichsabgabe von 4 RM bewilligen. An der Küste war der Absatz verhältnismäßig schwieriger als im Binnenverkehr. Mit Mehl sind die Verbraucher zunächst versorgt. Außerdem sind für Januar Preisveränderungen nicht zu erwarten, so daß Käufe auf längere Sicht nicht erfolgen. Hafer und Futtergersten bleiben knapp angeboten und sind leicht unterzubringen. Umsätze beschränken sich fast ausschließlich auf Tauschgeschäfte. In Braugersten ist der Handel noch nicht wieder in Gang gekommen. Roggenausfuhrscheine wurden zu gestrigen Preisen angeboten.

Newyork, 28. 12.					
Weizen, Rt.	108 5/8	Mais, loco	105 7/8	Getrf. Engl.	1/10-2/3
Hartw.	116 5/8	W'mehl, n.	6.70	Kontin.	5—10
		höchste	7.00		

Chicago, 28. 12.					
Gerste	75—122	Mais	fest	Mai	53 1/4
Weizen	fest	Dezember	94 3/4	Juli	48 1/4
Dezember	98 3/8	Mai	90 5/8	Roggen	stetig
Mai	100 1/8-1/4	Juli	87 1/2	Dezember	76 1/2
Juli	94 1/2—94	Hafer	stetig	Mai	75 3/8
		Dezember	57 1/8	Juli	75 3/4

Viehmärkte

Bremen, 28. Dezember. Auftrieb: 225 Rinder, darunter 26 Ochsen, 49 Bullen, 102 Kühe, 46 Färsen, 2 Fresser. 325 Kälber, 28 Schafe. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: b) 32—34, c) 26—31, Bullen: a) 34—36, b) 30—33, c) 26—29, Kühe: b) 28—32, c) 21 bis 27, d) 13—20, Färsen: a) 36—38, b) 31—35, c) 26—30, Kälber: a) 52—58, b) 45—51, c) 38—44, d) 18—35, Stallmasthammel 40—42.

Delmenhorst, 28. Dezember. Schweinemarkt. Auftrieb: 473 Tiere. Es kosteten das Stück: Ferkel 6—7 Wochen alt 9—12 RM, 8—9 Wochen 13—15 RM, nach Gewicht kostete das Pfund 38—43 Pfg. Handel: lebhaft, alles verkauft.

Hamburg, 28. Dezember. Auftrieb: 1408 Rinder, darunter 405 Ochsen, 132 Bullen, 438 Kühe, 433 Quienen, ferner 1421 Kälber, 665 Schafe, 5610 Schweine. Marktverlauf: Rinder gut; Kälber mittel; Schafe schleppend; Schweine gut. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) und a2) 39—40, b) 34—38, c) 26—33, d) 20—25; B. Bullen a) 34—35, b) 31—34, c) 25—30, d) 22—24; C. Kühe a) 32—34, b) 25—31, c) 20—24, d) 10—19; D. Färsen a) 39—40, b) 34—38, c) 26—33, d) 20 bis 25. II. Kälber A. Doppelend. 65—85; B. Andere Kälber a) 50—58, b) 38—49, c) 25—27, d) 15—25. III. Lämmer, Hammel und Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) —, a2) 39—41, b1) —, b2) 36—38, c) 30—35. IV. Schweine a1) —, a2) 50—51, b) 49—50, c) 47—49, d) 45—48, e) 37—44, f) —; Sauen g1) 45—47, g2) 40—44.

Altona, 28. Dezember. Ferkelmarkt. Auftrieb: 85 Ferkel. Preise: 4—6 Wochen alt 8—10 RM, 6 bis 8 Wochen 10—12 RM, 8—10 Wochen 12—16 RM, 10 bis 12 Wochen 16—20 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt, 20—26 RM. Handel: ruhig.

Wunstorf, 27. Dezember. Auftrieb: 221 Ferkel und 7 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 6—8 RM., 6 bis 8 Wochen 8—11, 8 bis 12 Wochen 11—14 RM., Stangen bis 22 RM., je nach Güte und Gewicht. Handel: mittelmäßig, kein Ueberstand. Nächster Markttag: 2. Januar.

Hannover, 28. Dezember. Auftrieb: 67 Ochsen, 61 Bullen, 221 Kühe, 89 Färsen, 648 Kälber, 112 Lämmer, Hammel und Schafe, 2151 Schweine. Handel: mittel. Preise: Ochsen: a1) 34—38, b) 30—33, Bullen: a) 34—38, b) 29—33, c) 25—28, Kühe: a) 31—35, b) 25—30, c) 19—24, d) 10—18, Färsen: a) 34—38, b) 29—33, c) 25—28, Kälber: a) 47—56, b) 37—46, c) 26—36, d) 18 bis 25, Lämmer und Hammel: Mastlämmer a1 und a2) 40—42, Masthammel: a1) und a2) 35—39, c) 32—34. Schweine: a1) und a2) 50—51, b) 50, c) 47—50, d) 44 bis 49, Sauen 1 45—46.

Großhandelspreise für Fleisch

Ochsenfleisch: a) 55—60, b) 45—54, Bullenfleisch: a) 55—60, b) 40—54, c) 40—54, Kuhfleisch: a) 48—55, b) 40—47, c) 30—39, Färsenfleisch: a) und b) 45—58, Kalbfleisch: a) 72—85, b) 55—70, c) 40—54, Hammelfleisch: a) und b) 70—85, Schweinefleisch: a) und 6) 68—70. Marktverlauf: mittel.

Berlin, 28. Dezember. Auftrieb: 2786 Rinder, darunter 625 Ochsen, 559 Bullen, 1602 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 3211 Kälber, 4043 Schafe, 16 856 Schweine. Direkt zugeführt: 30 Rinder, 138 Schafe, 429 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt; Schafe ziemlich glatt; Schweine glatt. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) und a2) 42, b) 38—41, c) 32—37, d) 26—31; B. Bullen a) 36—37, b) 33—35, c) 28—32, d) 23—27; C. Kühe a) 34, b) 24—32, c) 17—23, d) 11—15; D. Färsen (Kalbinnen) a) 38—39, b) 33—37, c) 27—32, d) 23—26; E. Fresser 22—25. II. Kälber. A. Sonderklasse 75—85; B. Andere Kälber a) 53—58, b) 42—50, c) 32—40, d) 22—30. III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) 44—45, a2) —, b1) 42—43, b2) —, c) 39—51, d) 26—38; B. Schafe e) 31—33, f) 29—30, g) 20—28. IV. Schweine a1) 52, a2) —, b) 52, c) 51—52, d) 48—51, e) 44—48, f) —; Sauen g1) 50, g2) 47—48.

Nächste Märkte am 3. und 5. Januar.

Chicago, 28. Dezember. Schweine.					
leichte ndr.	6.40	schwere nd.	7.00	Zufuhren	18000
höchste	6.90	höchst.	7.15	i. West.	61000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 Nov. 26.—1.	Dez. 3.—8.	10.—15.	17.—22.
Ochsen, vollfl. (b)	15	33,2	33,6	33,5	34,0
Kühe, vollfl. (b)	15	28,3	28,2	27,8	28,3
Kälber, mittlere (b)	15	40,8	39,1	40,9	41,7
Schw., 100-120 kg (c)	15	49,7	48,4	48,2	48,7

Butter

Berlin, 28. Dezember. Deutsche gute Butter 130 RM, deutsche feine Molkereibutter 127 RM, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118 RM, Kochbutter 110 RM. (Preise per Zentner inkl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.)

Oele und Fette

Oele und Fette. (Hamburg, 28. Dezember). Preisveränderungen größeren Umfanges waren im abgelaufenen Jahr nicht zu verzeichnen. Genauen Ueberblick bieten nachfolgende Notierungen. (Eingeklammerte Zahlen bedeuten Preisstand 1934 Anfang). Ablaufendes Jahr war reich an Regierungsverordnungen. — Wichtig ist die mit dem 1. 1. 1935 in Kraft tretende Neuregelung des Verkaufes. Danach bedürfen Verkäufe von pflanzlichen bzw. tierischen Oelen und Fetten der Genehmigung der Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung. Voraussetzung dabei ist Herstellung der Ware im Zollinland, Einfuhr aus dem Zollausland oder einem Zollausschlußgebiet, oder Ausfuhr aus dem Zollinland. — Bei Abfassung des Berichtes stockt das Geschäft infolge der Festtage und des Jahresabschlusses. —

In der Versorgung der Industrie des Gewerbes und Handwerks hat kleine Erleichterung Platz gegriffen. — Leinöl nach wie vor besonders knapp. Man erwartet Erleichterung mit Jahresbeginn. —

Leinöl exkl. RM. 31 (25), Kokosöl exkl. 24 (22), Sojaöl exkl. 27.50 (24.50), Rizinusöl inkl. 42 (39), Erdnußöl exkl. 30.50 (23), Palmkernöl exkl. 24 (24), Rüböl exkl. 43 (39.50), Rindertalg südamerik. 30 (28.50) cif. — (Stöber).

Seefische

Am 28. Dezember landeten 5 Dampfer insgesamt 577 760 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee zwei Dampfer 27 700 Pfund gemischten Fang, von Island 1 Dampfer 209 000 Pfund, meist Seelachs und Goldbarsch, aus der Barentsee 2 Dampfer 341 000 Pfund, vorwiegend Schellfisch und Kabliau. Die Auktionspreise waren gegenüber dem Vortag ohne wesentliche Veränderungen. Barentsee: Kabliau I 6—6½, II 6—6½, III 5—5½, Schellfisch I 5 bis 5½, Goldbarsch 12—12½. — Island: Seelachs 6¼ bis 6¾, Goldbarsch 13½—14½. — Nordsee: Schellfisch I 16½—13, Wittling 7—8.

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. G. Bremen, 28. 12. 1934

in der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
16.-22. 12.	76	41 844	869 266	1056	169
1933	54	35 234	550 522 1/2	922	148
1932	27	11 654 1/2	380 490 1/2	710	118
1931	10	7 883 1/2	416 341	749	118
1930	17	3 706 1/2	321 779	720	124
1929	8	3 049 1/2	317 581 1/2	662	124

Kolonialwaren

Hamburg, 28. Dezember.

Gewürze: Geschäftslos. Preise nominell unverändert. Von London liegen neue Nachrichten nicht vor.

Hülsenfrüchte: Umsatzlos, Forderungen unverändert.

Reis: Bei geringsten Umsätzen nahm der Reismarkt einen sehr ruhigen Verlauf. Von den östlichen Plätzen liegen Anregungen nicht vor. Preise unverändert.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: Sehr ruhiges Geschäft. Preise unverändert.

Fettwaren: fest. Preise unverändert.

Chicago, 28. Dezember Schmalz.					
Tendenz:	stetig	Januar	12.47 1/2	Juli	13.02 1/2
Dezember	12.55	Mai	12.87 1/2		

Newyork, 28. 12. Oele und Fette					
		Dezember	—	Savannah	44 3/4
Schmalz	13.25	Januar	10.65	Petr. StWC.	16.25
Talg, extr.	5 1/8	März	10.60	St. W. T.	12.25
Bw'saatöl I.	—	Mai	10.70	Mid. Co.	0.94
		Terpentin	49 3/4	P. Rohöl	15 1/2—17 1/2

Newyork, 28. Dezember. Kakao. gut beh					
Januar	4.80	Mai	5.16	Sept.	5.42
März	5.03	Juli	5.29	Dezember	5.62

Kaffee

Bremen, 28. Dezember. Das Platzgeschäft blieb weiter vernachlässigt. Dagegen bringt man Abladungs-Angebot von mittelamerikanischen Kaffees mehr Interesse entgegen. — Brasilien uneinheitlich.

Hamburg, 28. Dezember.

Brasil-Kaffee: Das Geschäft hielt sich auch heute in engsten Grenzen. Kost-Fracht-Abschlüsse wurden nicht bekannt. Offerten der brasilianischen Ablader unverändert. Loko-Forderungen unverändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14.700 kg netto). 10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 32 G, Mai 33½ B 32½ G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 32 G, Mai 33½ B 32½ G.

Gewaschener Kaffee: still, unverändert.

Newyork, 28. Dezember.					
Tendenz	stetig	Juli	10.43 n	März	7.18 n
Santos	11 1/8	Sept.	10.43 n	Mai	7.32
Dezember	—	Tagesums.	1000	Juli	7.43
Januar	—	Kaffee Rio	9 1/8	Sept.	7.53 n
März	10.46 47	Dezember	—	Tagesums.	2000
Mai	10.43 n	Januar	—		

Zucker

Magdeburg, 28. Dezember. Zucker. Gmahl. Melis Januar 31.65. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. RM 0.50 für Sack und RM 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Ztr.

Newyork, 28. Dezember. Rohzucker. stetig					
Januar	1.83/85*	Mai	1.89/90*	Sept.	1.95/96*
März	1.84	Juli	1.91/92*	Dezember	1.99/2*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 28. Dezember.

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39 1/2
Original-Hütten-Aluminium 98-99 %, in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	44—47

Berlin, 28. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 28. Dezember für eine Unze Feingold 140 sh 10½ d gleich 86.4973 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3508 pence gleich 2.78095 RM.

Steigende Rohzinkerzeugung im November. Die deutsche Rohzinkerzeugung stellte sich im November auf 8100 t gegen 7011 t im Oktober.

Hamburg, 28. Dezember. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 48¼ B 45 ¼G, Hüttenrohzink nominell 17½ B 17½ G.

Hamburg, 28. Dezember. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 30—32, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21½—22, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 7—7½, Altblei 10—11.

London, 28. Dezember.

Kupfer (per Tonne) £ Tendenz stetig		**Aluminium (p. To.)** Inland*	100
Standard per Kasse	28 11/16—3/16	Ausland*	—
do. 3 Monate	28 1/2—9/16	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	28 5/8	Erzeuger-Preis*	74—75
Electrolyt	31 1/2—32	chines. per*	57—58
best selected	30 3/4—32	**Quecksilber*** (per Flasche)	11 1/8—11 1/4
strong sheets	58	Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Elektrowirebars	32	Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	38—39
Zinn (per Tonne) Tendenz träge		Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
Standard per Kasse	228 3/4—7/8	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. 3 Monate	228 1/4—3/8	Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	11 1/4
do. Settl. Preis	228 1/4	Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	14 1/2—15
Banka*		Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Straits*	230 1/2	Silber (Pence per Ounce)	24 3/8
Blei (per Tonne) Tendenz stetig		do. Lieferung Ounce	24 1/2
ausl. pr. offiz. Preis	10 1/8	Gold (sh und pence per Ounce)	140/10 1/2
do. pr. inoffiz. Preis	—	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.28
do. entf. Sichtoff.Pr.	10 3/8	* inaktive Notierung	
do. entf. S.inoff.Pr.	10 3/8—7/16		
do. Settl. Preis	10 1/8		
Zink (per Tonne) Tendenz gut beh			
gewöhnl. pr.offiz.P.	11 3/4		
do. pr. inoffiz. Preis	11 3/4—7/8		
do. entf. Sicht.off.Pr.	12 1/16		
do. entf. S. inoff.Pr.	12—1/8		
do. gew. Settl. Preis	11 3/4		

London, 28. Dezember. Am freien Markte wurden 207 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 140 sh 10½ d pro Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte Barrengold im Werte von 28 742 Pfund Sterling.

Newyork, 28. Dezember.					
Kupf. el.	6.82 1/2 B	Blei, loco	3.70	Weißblech	5.25
30/90 T	6.82 1/2 B	Zink, loco	3.72 1/2	Roheis. N. 2	21.77
Zinn, loco	50.70	Silber ausl.	54.37	Roheis. N2p	20.00

Altmetalle

Leichte Belebung am Altmetallmarkt. Wenn auch die Geschäftstätigkeit am Altmetallmarkt im großen und ganzen immer noch gering ist, traten zuletzt hier und da doch leichte Belebungserscheinungen auf, die ihre Ursache überwiegend darin finden dürften, daß sich die Entfallstellen angesichts der bevorstehenden Inventurarbeiten zur Abstoßung der vorhandenen Altmaterialmengen genötigt sehen. Selbstverständlich können die Anforderungen der Verbraucher in verschiedenen Metallsorten, insbesondere in Altkupfer, Altmessing, Altweichblei, noch bei weitem nicht befriedigt werden, da die auf den Markt kommenden Posten größtenteils nur sehr kleinen Umfang haben. In den Richtpreisen für Altmetalle sind seit dem 8. November keine Veränderungen mehr eingetreten. Die Altmetalleinfuhr sank in den letzten Monaten erheblich, weil die Weltmarktnotierungen, u. a. für Kupfer und Messing, im Verhältnis zu den deutschen Preisen zu hoch sind. Auch in Raffiniermaterial kamen in der letzten Zeit nennenswerte Abschlüsse nicht mehr zustande.

Vom deutschen Holzmarkt

Bremen, 28. Dezember (Eigenbericht). Rundholz. Unausgesetzt sind die Organe der Reichsregierung in diesem Jahre bemüht gewesen, die Forst- und Holzwirtschaft nach besten Kräften zu ordnen, zu schützen und auszubauen. Zu den letzten Maßnahmen in dieser Richtung liegt der Beschluß eines forstlichen Artgesetzes zur Sicherung der Erhaltung und Nachzucht hochwertigen Erbgutes des deutschen Waldes, ferner die Ueberwachung der Innehaltung der Rundholzpreise. Letzteres ist besonders wichtig, denn eine weitere Steigerung der Rundholzpreise bewirkt eine Erhöhung der Schnittholzpreise fast automatisch. Sollte der Preisrückgang am europäischen Holzmarkt weitere Fortschritte machen, dann würde dieser Umstand sich sicher auch allmählich auf dem deutschen Holzmarkt auswirken, denn wir leben nicht auf einer vom Weltmarkt abgeschnittenen Insel, sondern sind mit ihm auf Gedeih und Verderb verbunden.

Naturgemäß hat die Nachfrage nach Nadelrundholz im letzten Monat des Jahres, wie üblich, etwas nachgelassen. Immerhin waren die Umsätze noch recht belangreich. Die Preise waren durchweg stabil; sie können keine Erhöhung mehr vertragen. Erstklassige Rundkiefern erfreuten sich einer besonderen Beachtung. Der Bedarf in Nadelgrubenholz ist nach wie vor rege, aber man sollte auch das Eichengrubenholz wieder mehr verwenden. Für Papierholz in- und ausländischer Herkunft herrschte bei fester Stimmung andauernd Kauflust. Brennholz blieb in steter Nachfrage bei wenig veränderten Preisen.

Rotbuche und Esche hatten unter den Laubrundhölzern wohl das belangreichste Geschäft, wobei die Buchenpreise sich den Friedenspreisen angeglichen haben. Weißbuche und Ahornstämme erfreuten sich lebhaften Begehrs. Eichen lagen im allgemeinen wenig verändert. Man erwartet, auf den bevorstehenden größeren Verkäufen ein günstigeres Preisbild zu bekommen. Sehr gesucht sind starke Erlen und Pappeln in prima Beschaffenheit.

Deutsches Rundholz notiert je Festmeter ab Wald im Großverkehr unter dem üblichen Preisvorbehalt: Nadelstammholz 1. Klasse RM. 9—18, 2. Klasse 10—23, 3. Klasse 14—28, 4. und 5. Klasse 20—50; Eichen (außer Spessart) 12—175; Rotbuchen 9—45; Erlen 12—45; Eschen 15—90; Pappeln 12—48; Birken 12—40; Ulmen 15—75; Nußbaum 20—150 RM.

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 28. 12.					
Tägl. Geld	1	do. 60 Tg.	4.92 5/8	Prag	4.18 1/2
Bankakz.		Paris	6.60 7/8	Wien	18.86
90 Tg. Brief	1/8	Brüssel	23.48	Budapest	29.86
90 Tg. Geld	3/16	Rom	8.56 1/2	Belgrad	2.28 1/2
Pr.Hwechsel		Madrid	13.69	Athen	0.93 3/8
niedr. Satz	3/4	Bern	32.43	Japan	28.76
höchst. Satz	1	Amsterdam	67.70	Buen. Aires	32.88
Wechs. auf		Stockholm	25.47 1/2	Rio de Jan.	8.31
Lond. Cbl.	4.93 3/8	Oslo	24.81	Berlin	40.23
		Kopenhagen	22.05		

Zuversichtlich und fest

Newyork, 28. Dez. Die Börse war heute auf einen zuversichtlicheren Ton gestimmt, jedoch konnte sich eine Belebung der Umsatztätigkeit nicht durchsetzen. Im großen und ganzen befriedigte die Widerstandsfähigkeit des Marktes in der letzten Zeit. Hinzu kommt, daß man die Spannung zwischen der Regierung und den privaten Versorgungsbetrieben für nicht so groß, wie sie dargestellt wird, hält. Anderseits glaubte man noch immer, mit Abgaben zu Steuerzahlungen zum Jahresende rechnen zu müssen. Die Händler schenken im allgemeinen den optimistischen Wirtschaftsmeldungen keine größere Beachtung, nichtsdestoweniger rechnet man überwiegend Anfang nächsten Jahres mit einer regeren Umsatztätigkeit in Wallstreet. Man verleiht der Meinung Ausdruck, daß die Hauptanregung in Zukunft politischer Natur sein dürfte. Bei der Eröffnung lautete die Tendenz fest. Die Kursbewegung blieb im großen und ganzen nach oben gerichtet. Die Börse schloß ausgesprochen fest. Am Bondsmarkte waren bei ruhigem Geschäft die Veränderungen unbedeutend.

Tagesnachrichten

Im November sind in den deutschen Zuckerfabriken 1 537 085 dz Rohzucker und 8297 dz Verbrauchszucker verarbeitet worden. In der Zeit vom 1. September bis 30. November betrug die Rohzuckerverarbeitung 2 216 973 dz und die Verbrauchszuckerverarbeitung 59 411 dz. Gewonnen wurden im November 5 675 411 dz Rohzucker und 4 202 917 dz Verbrauchszucker und in der Zeit vom 1. September bis 30. November 9 008 437 dz Rohzucker und 6 575 301 dz Verbrauchszucker.

*

Mischfuttermittelhersteller, die gewerbsmäßig Mischfuttermittel herstellen oder im Lohn herstellen lassen, haben sich spätestens bis zum 15. Februar 1935 bei der Wirtschaftlichen Vereinigung der Mischfuttermittelhersteller Deutschlands in Berlin anzumelden. Mischfutter sind alle Mischungen, die aus organischen, mineralischen oder aus mineralischen und organischen Stoffen hergestellt werden und der Verfütterung an Tiere dienen sollen.

*

Die Anerkennung der Fachgruppe „Versicherungs-Agenten und -Makler“ bei der Wirtschaftsgruppe „Vermittlergewerbe“ in der Reichsgruppe IT, Handel, ist nunmehr erfolgt.

*

In der neuesten Ausgabe der Deutschen Steuer-Zeitung gibt Staatssekretär Fritz Reinhardt nochmals im Rahmen eines Aufsatzes Erläuterungen zur Frage der erhöhten Absetzungen für Ausnutzung kurzlebiger Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens bei der Einkommens- und Körperschaftssteuer.

*

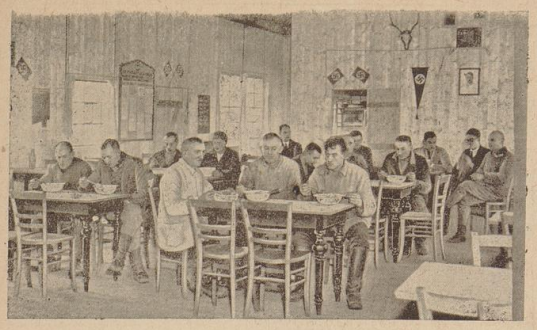
Nachdem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Kunstseidenindustrie grundlegend geändert haben, ist für die Mitglieder des Kunstseide-Verkaufsbüros das Recht aufgehoben worden, jederzeit den Vertrag mit dem Büro fristlos zu kündigen.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Kaufm. Jens Jorgen Kruse Madsen, Berlin. — **Dessau:** Ehefrau des Bautechnikers Oskar Hobusch, Marie, geb. Kramer, Dessau-Ziebigk. — **Grünberg/Schles.:** Nachl. Schulrat i. R. Walter Schmidt. — **Helmstedt:** Nachl. Minna Hensel geb. Denecke. — **Limbach/Sachsen:** Fabrikant Hans Gerhard Nier in Röhrsdorf. — **Opladen:** Bauunternehmer Hermann Munkel, L.-Küppersteg. — **Rötha:** Nachl. Bauunternehmer Friedr. Aug. Herm. Hedwig Neuhaus in Magdeborn. — **Schkeuditz:** Kfm. Kurt Ruhl. — **Schwarzenberg/Sa.:** Nachl. Klempnerobermstr. Eduard Magnus Gündel. — **Tübingen:** Nachl. Eugen Löffler in Gönningen.

Vergleichsverfahren

Malchin: Schuhmachermstr. Otto Lipki in Gielow. — **Reichenbach/Eulengeb.:** Kredit- und Sparverein e. G. m. b. H., Oberlangenbielau, Kaufm. Paul Zimmer in Langenbielau. — **Wächtersbach:** Lichthortbund e. V. in Wettges.

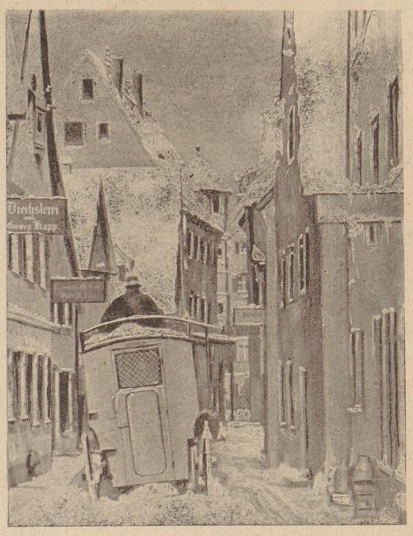


Links: In Lützlow bei Prenzlau befindet sich das erste Musterlager für die Arbeiter, die beim Bau der Reichsautobahn Berlin—Stettin beschäftigt sind. Auf Grund eines neuen Gesetzes der Reichsregierung müssen bekanntlich alle in Betracht kommenden Unternehmer für ihre Arbeiter in der Nähe der Baustelle Unterkünfte beschaffen in denen die Arbeiter nicht nur Schutz vor Nässe und Kälte finden können, sondern in denen auch ihre Arbeitsfreude gehoben werden soll.
Rechts: Wanderung in den Wintermorgen.





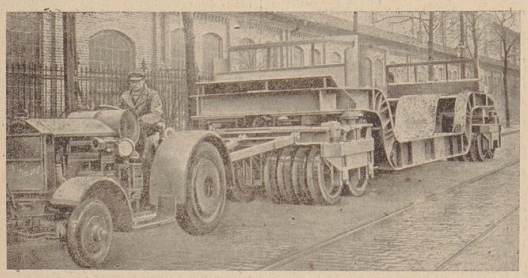
Werner Krauß als „König Lear". Werner Krauß spielt die Hauptrolle in dem berühmten Shakespeare-Drama, das unter der Regie von Gustav Gründgens im Staatlichen Schauspielhaus zu Berlin herausgekommen ist.



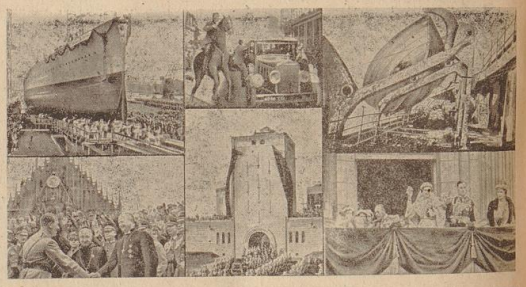
Winter in der Kleinstadt



Stimmungsbild zu Silvester



Links: In Berlin kann man zurzeit diesen Transportwagen sehen, der eine Last von 100 Tonnen zu tragen vermag. Es ist der erste seiner Art in Europa, denn die leistungsfähigsten Transportwagen vermochten bisher nicht mehr als 25 Tonnen zu tragen
Rechts: Einige der wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Oben von links nach rechts: In Wilhelmshaven lief der neue Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee" vom Stapel; in Marseille erlagen König Alexander von Jugoslawien und der französische Außenminister Barthou einem Attentat; an der nordamerikanischen Küste brannte der Dampfer „Morro Castle" vollständig aus, unzählige Opfer fordernd. Unten von links nach rechts: Der Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg; im Tannenbergdenkmal wurde Reichspräsident v. Hindenburg zur letzten Ruhe geleitet; London stand im Banne der Hochzeit des Prinzen Georg mit der Prinzessin Marina von Griechenland.



Der weinende Schornsteinfeger

Eine romantische Geschichte von Paul Ernst

Man sieht Schornsteinfeger nicht oft weinen, aber gewiß können sich die Leser trotzdem sehr gut vorstellen, wie ein weinender Schornsteinfeger aussieht; die Tränen waschen in dem schwarzen Gesicht eine weiße Straße, bis zum Mundwinkel; hier verbreitert sich die Straße und erzeugt ein unbestimmtes Grau; wenn der Schornsteinfeger sie sich nicht absichtlich, so sammelt sich an dieser Stelle wieder genug Naß, durch welches sich meistens eine weiße Rinne vom Mundwinkel bis zum Kinn bildet.

Arturo ist Schornsteinfeger und ist erst fünfundzwanzig Jahre alt. Der Theaterdirektor hat ihm eine Eintrittskarte gegeben, damit er einmal den Schornstein — er wird nicht sehr viel gebraucht — in seinem Hause reinigt. Er hat zum erstenmal eine Aufführung gesehen und ist von der Schönheit und dem guten Charakter Isabellens begeistert.

Er besitzt ein kostbares goldenes Armband mit einem großen spanischen Rauchtopas, das er in seinem Koffer aufhebt unter dem Bett in dem Keller, wo er mit den anderen Gesellen schläft. Arturo ist ein ehrlicher Mann; er kommt in manches Haus, aber vor ihm können Millionen auf den Tischen herumliegen, wenn er allein im Zimmer ist und den Kamin fegt. Er ist arm, aber ehrlich, und das ist sein Stolz. Das Armband hat ihm eine vornehme Dame geschenkt; vornehme Damen haben zuweilen sonderbare Einfälle; sie hatte sich in Arturo verliebt, als er aus dem Kamin herauskam, an welchem sie saß, indem sie in einem Buche las. Arturo ist ein anständiger Mensch und versteht zu schweigen, obwohl er manches erzählen könnte, was die Leute in Erstaunen versetzen würde, denn man erlebt merkwürdige Dinge in der Welt, aber er erzählt nichts, er ist verschwiegen wie das Grab, und das Armband also hat ihm eine vornehme Dame geschenkt.

Dieses Armband holt er aus dem Koffer vor, in welchem sein Sonntagsanzug, das zweite Hemd, ein Liebesbriefsteller und ein Taschenbuch mit abwaschbaren Pergamentblättern liegen; er borgt sich von der Meisterin das Stück Kreide, von dem sie abzuschaben pflegte, wenn sie sich die Zähne bürstet, geht zum Kaufmann und holt sich ein Gläschen Branntwein und putzt das Armband, bis es funkelt. Dann wickelt er es sauber in einige Blätter, die er aus dem Liebesbriefsteller herausreißt und geht zu Isabellen.

Er geht in seiner Schornsteinfegertracht, denn er will ihr das Armband bringen, als sei er ein Bote, der von einem vornehmen und reichen Herrn geschickt ist. Ich erstrebe nichts für mich, sagt er sich, meine Belohnung wird sein, wenn ich ein Lächeln auf den Lippen meiner Göttin sehen darf.

So klopft er an, und als sie ruft, tritt er ein. Sie tut einen leisen Aufschrei, dann aber faßt sie sich schnell. Er tritt auf sie zu und reicht ihr das Päckchen, indem er sagt, daß ihre Lippen zwei Kirschen gleichen, welche zu pflücken ein allzu kühner Wunsch wäre. Er hat noch einige andere Sätze in Vorbereitung, aber als er von den Lippen zu dem vornehmen Herrn überleiten will, versagt ihm das Gedächtnis, denn die Fortsetzung ist eigentlich nicht ganz organisch mit der Einleitung verbunden gewesen, weil diese aus dem Liebesbriefsteller genommen war. Deshalb reichte er ihr stumm das Päckchen.

Isabelle weiß nicht recht, was sie tun soll und zögert etwas, deshalb sagt der Schornsteinfeger, daß er ein ehrlicher Mann ist, und vor ihm können Millionen auf dem Tisch liegen, wenn er in einem Zimmer den Kamin fegt, und weil er ihr das Mädchen bei diesen Worten immer noch reicht, so nimmt sie es schließlich.

Als sie es aufwickelt, sieht sie das wunderschöne Armband und sagt in der ersten Verwunderung und Freude: „Ah!" Arturo murmelt jetzt seine Sätze von dem vornehmen und reichen Herrn. Isabelle aber hört gar nicht auf ihn, sondern streift sich das Armband über ihr zierliches Händchen an ihren reizenden runden Arm, hält es sich vor das Gesicht, bald näher, bald weiter, haucht auf den Topas und bewundert, wie er anläuft, zieht ein Taschentuch vor und putzt an ihm, streift das Armband ab und nimmt es an den anderen Arm, schiebt den Aermel höher und niedriger, um die Wirkung zu beobachten, läuft ans Fenster, hält es in den Sonnenschein, um das Blitzen des Steines zu sehen, und bricht zuletzt in ein glückseliges Lachen aus. Nachdem sie eine Weile gelacht hat, hüpft sie auf einem Bein durch die ganze Stube, indem sie dabei immer mit dem Arm, an welchem das Armband ist, vor ihrem Gesicht herumfuchtelt.

Der Schornsteinfeger tritt von einem Fuß auf den anderen und lächelt glücklich, stolz und bescheiden. Zuletzt kommen ihm Tränen, und dies war nun die Gelegenheit, wo er weinte. Die Tränen aber sammeln sich bei ihm zuletzt nicht so wie bei anderen im Mundwinkel, sondern an der Nasenspitze, und weil er so gerührt ist über Isabellens Freude und seine eigene Großmut, so wischt er sie mit der Hand ab, und man kann sich vorstellen, wie sein Gesicht nun aussieht.

Endlich bleibt Isabelle auf einem Bein stehen, sieht Arturo prüfend an, sieht dann auf das Armband, sieht wieder Arturo an, macht sich die Worte klar, die sie vorhin mechanisch aufgenommen, aber nicht verstanden hatte, und zuletzt blitzt ein Lächeln des Verständnisses über ihr hübsches Gesicht. Es wäre doch auch merkwürdig, wenn ein Mädchen nicht merkte, daß ein Mann sie liebt, der vor ihr steht.

Wir wissen ja nicht, wie es sich mit der Dame verhalten haben kann, die ihm damals das Armband geschenkt hatte; damals hatte er wahrscheinlich nicht gemeint; jedenfalls steht er jetzt nicht so aus, daß ihn ein Mädchen, sollte man meinen, hätte küssen mögen. Aber ist es das Armband, oder ist es seine Liebe, was Isabellen bewegt: sie eilt auf den Fußspitzen zu ihm, legt vorsichtig die Arme um seinen Hals und küßt ihn mit spitzem Mündchen.

„Das bin ich nicht wert, das bin ich nicht wert" ruft schluchzend der Schornsteinfeger und stürzt aus dem Zimmer.

Er eilt durch die Straßen, der Leute nicht achtend, welche er anstreift, durch das Tor, auf die Landstraße hinaus, welche sich endlos dehnt. „Ich hätte das Armband für hundert Stud verkaufen können, aber der Kuß ist mehr!" ruft er aus. „Was ist einem Gold, wenn man liebt!"

M. A. Lützendorff

16 Gramm Nüsse = ein Beefsteak

Die Heimat des Walnußbaumes ist der nordwestliche Himalaya bis nach Beludschistan und Afghanistan, von wo er einst über Nordpersien und Kleinasien zu den Römern gelangte, durch die er dann vermutlich zuerst in England eingeführt wurde. In Indien wächst der Nußbaum heute noch wild und bildet dort große Wälder, deren Boden oft handhoch mit überjährigen Nüssen bedeckt ist. In ihrer Gestalt wie auch in ihrer Größe sind die wilden Nüsse der Edelnuß ziemlich ähnlich, aber ihr Kern ist viel kleiner, und bis man zu ihm kommt, hat man harte Arbeit, weil die Schalen außerordentlich hart sind und der Kern überdies so fest in die Schale eingewachsen ist, daß man ihn nur mit Mühe herauslösen kann. Für den Botaniker ist die Nuß übrigens gar keine Nuß, sondern eine einsamige Steinfrucht; dafür sind wieder die Haselnüsse und die Eicheln echte Nüsse.

In seiner veredelten Form ist der Walnußbaum längst über Europa wie auch über Amerika verbreitet und ist überall da, wo das Klima nicht zu kalt und zu feucht ist, zum einträglichen Nußbaum geworden. Leider hat der Krieg einer großen Anzahl von alten deutschen Nußbäumen das Leben gekostet, weil sich das Nußbaumholz besonders gut zur Anfertigung von Gewehrschäften eignet und auch beim Flugzeugbau verwendet wurde. Das schönste Holz liefert der Walnußbaum erst, wenn er ein Hundertjähriger geworden ist, dann freilich ist sein Holzwert auch wirklich ansehnlich.

Ihre Beliebtheit verdient die Walnuß mit vollem Recht denn sie ist eine Nährfrucht wie keine andere und gehört mit Ausnahme des reinen Fettes überhaupt zu den konzentriertesten Nahrungsmitteln. „Nüsse sind Fleisch und Butter der Natur" heißt es sehr treffend, aber daneben gibt es noch ein altes Sprichwort, das sagt: „Eine Nuß ist Arznei: zwei schaden, eitel Gift sind drei" und auch dieser Spruch hat eigentlich nicht ganz unrecht.

Vor einigen Jahren ist ein Forscher auf Grund seiner Berechnungen zu dem Schluß gelangt, daß 16 Gramm Nüsse dem Nährwert eines Beefsteaks gleichkommen. Und daran kann man denn eigentlich schon erkennen, wie man Nüsse essen soll, nämlich in ähnlicher Weise wie Fleisch, also als hochwertiges Essen an sich und nicht als Zutat in den bereits angefüllten Magen. Nüsse sollen daher nicht zwischen, sondern vielmehr zu den Mahlzeiten, auch nicht zu spät am Abend und nicht in allzu großer Menge gegessen werden. Richtet man sich hiernach, so wird man die Erfahrung machen, daß die Nuß den schlimmen Ruf ihrer schweren Verdaulichkeit wirklich nicht verdient, um so mehr als das Nußfett, da es in Form allerfeinster Tröpfchen ganz gleichmäßig in der Fettmasse verteilt ist, den Mageninhalt nicht übersettet und daher die Verdauung weniger behindert als so manches andere Fett. Auch Zuckerkranken ist das Nußessen erlaubt, nur wer nicht Neigung hat, die elegante schlanke Linie zu verlieren, soll möglichst wenig Nüsse essen denn, wie gesagt, Nüsse sind die „Butter der Natur" und eine recht fette Butter.

In der Volkssage galt die Nuß schon in früher Zeit als Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit, und darum wurde der Nußbaum denn auch von allen Heiratslustigen mit Wohlwollen betrachtet. Bei den alten Römern wurden bei den Hochzeiten die Brautpaare wie überhaupt alle Gäste mit Nüssen beschenkt, und die Deutschen streuten noch im Mittelalter Nüsse vor der Hochzeitszug. Der eigenartige Geruch der Nußblätter machte die Abergläubischen freilich auch wieder stutzig und ängstlich, und so kamen sie denn schließlich darauf den — Schatten des Nußbaumes als unheilbringend zu erklären. Für unsere weiblichen Vorfahren war der Nußbaum übrigens auch in anderer Hinsicht als seiner Früchte wegen ein Nutzbaum: aus der grünen Schale seiner unreifen Früchte ließ sich ein schöner dauerhafter brauner Farbstoff gewinnen, mit dem man ergrauendes Haar mit ein paar Strichen wieder hübsch jungbraun machen konnte.

Piper.